

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Num.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausdrücklich bezugsfähig. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Reichsdruckers, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Gestalt, halbe, betitelt und viermal, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen erheblicher Rabatt.

Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt N 1444 430 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 31. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 351. • 62. Jahrgang.

## Noch keine Entscheidung!

### Anfragen in Petersburg und Paris?

S. Berlin, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht) Die „Post“ meldet, bei dem gestrigen, unter dem Vorsitz des Kaisers stattgehabten Kabinettsrat sei die Absendung von Depeschen an die Völkervertreter in Paris und Petersburg beschlossen worden mit dem Auftrag, bei den dortigen Regierungen amtlich die Fragen zu stellen, zu welchem Zweck Russland und Frankreich mobilisierten. — Auch im „L.-A.“ wird angedeutet, daß Deutschland den Zeitpunkt für gekommen erachtet, sich mit einer Anfrage nach Petersburg über den Zweck der dortigen militärischen Maßnahmen zu wenden. Das Blatt glaubt, daß die nächsten 24 Stunden Entscheidungen von ungeheurer Bedeutung bringen werden. — Endlich meldet auch die „Kreuzzeitung“, die deutsche Regierung habe nunmehr eine Anfrage an die russische Regierung gerichtet, ihr binnen 24 Stunden Aufklärung zu geben, ob es wahr sei, daß dort Rüstungen stattfänden, und was diese zu bedeuten haben.

## Die Stimmung in Berlin.

### Zuversicht und Vertrauen in die weitere Entwicklung.

Wb. Berlin, 30. Juli. Die herrschende politische Spannung drückt sich auch heute im Straßenleben von Berlin unverkennbar aus. Vor dem Reichskanzlerpalais sammelte sich um die Mittagsstunde, als die Minister beim Kanzler zur Besprechung erschienen waren, große Menschengruppen an, die während der ganzen Dauer des Ministerrats zusammenblieben und die Minister beim Verlassen des Palais still, aber achtungsvoll begrüßten. Natürlich bildete der vermutliche Gegenstand der Ministerbesprechung, der völlig geheimgehalten wird, das Thema der allgemeinen Unterhaltung. Von der Börse her war das Gerücht bekanntgeworden, daß das Königsberger Armeekorps mobilisiert sei. Doch maß man dem Gerücht, da die Festsetzung ausblieb, ebenso wenig Bedeutung bei wie der Behauptung, daß der Bundesrat telegraphisch zusammenberufen sei. Auch unter den Linden bildeten sich an verschiedenen Stellen große Menschenansammlungen. Die vor der russischen Botschaft stehende Schutzmannschaft hatte keinerlei Anlaß, irgendetwas einzugreifen, weil dort, wie überall, die taktvollste Ruhe beobachtet wurde. Ebenso zeigte sich in der Umgebung des Schlosses eine gewisse Erregtheit des Publikums, die sich in Gruppenbildungen kundgab. Der Grundzug der allgemeinen Stimmung ist Zuversicht und Vertrauen in die weitere Entwicklung. Abwärts heißt es, daß die diplomatischen Bemühungen, eine Annäherung zwischen Österreich und Russland herbeizuführen, auch jetzt noch nicht aufgegeben worden seien und noch lange nicht alle Hoffnungen geschwunden

ist. — Ein unrichtiges Extrablatt eines Berliner Blattes, betreffend die deutsche Mobilisierung, rief eine gewisse Aufregung hervor, die sich sogleich legte, als das Blatt selbst die Meldung zurücknahm.

## Die russische Teilmobilisierung.

### Der amtliche russische Mobilisierungsbefehl.

Petersburg, 30. Juli. Ein kaiserlicher Ukas ruft unter die Fahnen: 1. die Reservisten von 23 ganzen Gouvernements und von 71 Distrikten von 14 anderen Gouvernements; 2. einen Teil der Reservisten von 9 Distrikten in 4 Gouvernements; 3. die Reservisten der Flotte von 64 Distrikten aus 12 russischen und einem finnländischen Gouvernements; 4. die beurlaubten Kosaken des Dongebietes, aus Kuban, Terek, Astrachan, Orenburg und Ural 5. die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Pferden und Wagen. (Dazu ist zu bemerken, daß das europäische Russland im ganzen 68 Gouvernements hat.)

Petersburg, 30. Juli. Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, gehören die mobilisierten Gouvernements den Militärbezirken Odessa, Kiew, Moskau und Kasan an.

Auch in Frankreich tritt man den Sensationsnachrichten entgegen.

A. H. Paris, 30. Juli. Ein Mittagsblatt veröffentlicht heute vollkommen unrichtige Angaben über Entschlüsse militärischer Art, die von der Regierung gefaßt worden seien. Diese Nacht hat kein Ministerrat im Elysee stattgefunden. Die Einberufung von Reservistenklassen ist keineswegs beabsichtigt. Die Regierung hat unermüdlich Maßnahmen getroffen, um die weitere Verbreitung dieser durchaus phantastischen Gerüchte zu verhindern.

## Demonstrationen.

### (Von unserer Berliner Redaktion.)

Wir leben in kritischen Tagen erster Ordnung. In so dramatisch zugespitzten Zeiten schwirrt die Luft von echten und falschen, von guten und schlimmen, von alarmierenden und zuversichtlichen Nachrichten, und es bedarf selbst für den Berufspolitiker starker Nerven, um inmitten dieses Chaos von Meldungen und Berichtigungen die fähige Nüchternheit zu bewahren, die wir doch gerade in diesem Augenblick so nötig brauchen. Es ist die Zeit der Massenpsychose. Bald zieht, Verwirrung und unerfessliche wirtschaftliche Verwüstung anrührend, das Gespenst der Panik durch das Land, bald bewirkt eine manchmal ebenso unbegründete Begeisterung, daß die Menschheit sich in die Arme fällt und — den Kopf verliert.

Die russische Regierung hat am Dienstagabend ein Communiqué veröffentlicht, das der Bevölkerung den Dank für die Zustimmung ausdrückt, welche die feste russische Politik in breiten Schichten gefunden, zugleich aber davor warnt, daß die Volksgedanken sich zu Demonstrationen gegen solche Mächte hinreihen lassen, mit denen Russland sich im Frieden befindet und im Frieden zu bleiben wünscht. Nicht ganz so offiziell, aber nicht minder deutlich durch die zahlreichen Sprachrohre,

die ihr in der deutschen Presse zur Verfügung stehen, versucht bei uns die Reichsregierung, zu „dämpfen“, zur Ruhe und zur Besonnenheit zu mahnen. Eine solche Mahnung erscheint aber auch nötiger als je zuvor. Aus allen Großstädten des Reiches kommen Meldungen von Kundgebungen, die an sich sympathisch sein mögen, die aber, und zwar von Tag zu Tag in erhöhtem Maße, doch auch ihre bedenklichen Seiten haben. Berlin vor allem befindet sich seit nunmehr 5 Tagen in einem wahren Taumel, einer höchst seltsamen, aber nicht immer schönen und vor allen Dingen nicht ungefährlichen Mischung von Kriegsfurcht und Kriegsbegeisterung. Abend für Abend füllt eine nach fehtausenden zählende Menge Schloßviertel und Friedrichstadt, werden Umzüge veranstaltet und „Kundgebungen“ inszeniert für Kaiser und Heer, gegen Russland und Serbien, für Österreich und Italien, solange, bis die vielfach leider auch aus halbwüchsigen Burtschen und nicht immer den respektabelsten Elementen zusammengesetzte Menge selber nicht mehr weiß, wem das Surrogat gilt. Am Dienstag kam dann die große sozialdemokratische Gegendemonstration dazu, wiederum mit achtzig- oder hunderttausend oder mehr Teilnehmern. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß diese sozialdemokratische Manifestation für den Frieden, so gut sie gemeint sein möchte, in diesem Falle deplaziert war. An der Friedensliebe Deutschlands, der deutschen Regierung wie des deutschen Volkes, ist nicht zu zweifeln. Der deutsche Bürger, der Kaufmann, der Handwerker, der Gelehrte, braucht den Frieden und ersehnt ihn nicht minder heiß und aufrichtig wie der deutsche Arbeiter. Die Kundgebung der Sozialdemokratie aber mußte im Ausland, gerade bei unseren Gegnern, den Eindruck hervorrufen, als seien wir Deutschen innerlich uneins, und mußte damit gerade Frankreich und Russland in der Ansicht bestärken, daß ein Krieg mit Deutschland nicht nur erwünscht, sondern vor allem aussichtsreich sei.

Man braucht nur darauf hinzuweisen, wie auffällig sich auch diesmal wieder die Taktik der deutschen Sozialdemokraten von derjenigen der österreichischen und russischen Genossen unterscheidet.

Bei uns hat der Dienstagabend nur gezeigt, wie wenig in Wahrheit die sozialdemokratische Parteileitung ihre Massen in der Hand zu halten vermag. Auch hier machte sich die „Massenpsychose“ bemerkbar. Trotz der dringenden Abmahnungen aller Führer bildeten sich überall nach den Versammlungen Demonstrationen, die, manchmal bis zu zehntausend Köpfen stark, den Polizeikorpsen zu durchbrechen suchte, sich dabei freilich keine Vorbeeren, sondern nur, wenn auch allfälligerweise vereinzelt, blutige Köpfe holten. Unter den Linden aber spielten sich Szenen ab, die nichts weniger als freundlich anmuteten: die sozialdemokratischen Arbeitermassen, die für alle Fälle, um ihre Friedenssehnsucht recht nachdrücklich zu betonen, eine rote Fahne mitgebracht hatten, brüllten die Arbeitermarzialisten, Studenten und junge Kaufleute sangen mit der vollen Kraft ihrer Lungen „Deutschland, Deutschland über

## Landsturm mobil!

### (Stimmungsbild aus einer böhmischen Garnisonstadt.)

Von Karl Martin, Reichenau.

Das ist also das letzte Vorspiel des Krieges! Nun habe ich's erlebt. Von Jittau in Sachsen fuhr ich am Montag morgen nach Reichenberg, einer blühenden, lebhaften Mittelstadt Deutsch-Böhmens, in der die beiden 1. Infanterieregimenter Nr. 74 und 94 vom mobilisierten 9. Korps liegen. Die Strecke wird von der sächsischen Eisenbahnverwaltung betrieben, nicht das österreichische Käppi, die grün-weiß besetzte Eisenbahnermühe herrscht auf ihr bis zum schwarzen Endpunkt, aber wenige Fahrminuten hinter Jittau tollt der Zug bereits in unser verbündetes Nachbarreich.

Schon in Jittau ging es so zu, als ob sich die freundliche Gartenstadt an der Randau im Mobilisierungszustand befände. Hunderte von österreichischen Reservisten und Landsturmpflichtigen belagerten die „böhmische Ede“ des Bahnhofs, in der einen Hand ihr meist geringes Gepäck, in der anderen ihre die Fahrkarte erscheinende „Ordnung“, bezug. Die „Landsturmwidmungskarte“ haltend. Sind doch in Jittau und Umgebung, in der ganzen Oberlausitz, Tausende von österreichischen Arbeitern und Angestellten beschäftigt, und viele andere ihrer Landsleute sind seit Jahren dort mit Frau und Kind ansässig, sind kleine Haus- und Grundbesitzer und ganz und gar mit Sächsisens Boden verwachsen, ohne ihre Staatsangehörigkeit aufzugeben zu haben. Und sie alle bis zum Alter von 37 Jahren, dem 77er Jahrgang, zieh nun das Vaterlandsgelübde aus dem Burgrecht ihrer zweiten Heimat! Und für sie alle führte kein anderer Weg, als der nach Reichenberg, mochten ihre weiteren Bestimmungsorte auch Klein, Pöbenmühl, Tschaslau oder anders heißen.

Eine geeignete Strecke, um einmal Kriegsstimmungen unmittelbar mitzuerleben, konnte ich also gar nicht wählen. Dubende waren bereits am Samstag, Hunderte am Sonntag

gereist, aber den Haupttrupp der Tausende und Abertausende brachte der Montag in Bewegung. Ein denkwürdiger Wochenbeginn!

Auch mein Zug war von Einberufenen überfüllt, und in den miteinander verbundenen Abteilen des Wagens war ich der Einzige, der sich auf eigene Rechnung und Gefahr nach Österreich begab, von ein paar böhmischen Reservistenbräuten und Landsturmfrauen abgesehen. Auf dieser Fahrt habe ich eigentlich schon alles erlebt, was sich im weiteren Tageslaufe in Reichenberg wiederholte, und unergötzlich wird mir's bleiben. Ein prächtiger Geist herrschte in ihnen allen, den Jüngeren wie den Älteren, die da gemeinsam einem unbekannten Schicksal entgegenfahren, eine ichtige Männlichkeit, eine — wie soll ich sagen — würdevolle Fröhslichkeit, und auch aus dem Mund des einfacften Burtschen kam kein Wort, das mißtonend in den Ernst der Stunde hinein geklungen wäre. Wohl aber legte mancher der vorderen, sommorgebräunten Gesellen in der lebhaften Unterhaltung eine unvermutete, genaue Kenntnis der Kriegsgeschichtlichen Daten seines Vaterlandes an den Tag. Auffällig groß war die Zahl der älteren Einberufenen, deren, die grade eben noch mitmachten, weil sie nicht ein paar Monate oder Wochen später das Licht der Welt erblickten. Und die schlichten Worte dieser fernigen, gezielten Leute verrieten Schicksale: „I hab' e' Frau und fünf Kinder in Sachsen lassen müssen“, sagt einer. „Und i' werd' an Familienzuwachs vorfinden, falls i' wieder heimkomme.“ Ein Dritter hatte noch eine Steigerung: „Da sein's nur froh“, sagt er, „i' bin seit zwei Wochen Witwer und hab' drei unmündige Kinder im Stich lassen müssen.“ Er sprach's in einem Tone, in dem ein Leibes, aber deutlich empfindbares Verbiten von Mißbilligungen lag. Man erparte sie ihm auch, aber man fragte nach seiner „Profession“. Er war Schmied seines Reiches. „Jo, freilich“, hieß es, „Schmiede können's brauchen bei der Artillerie, und auf die Handwerker ist's besonders abgesehen. Vom Tischler bis zum Bäcker, alle müssen's mit.“

Im Abteil nebenan weinte leise eine Frau. Ihren Sohn in Reichenberg wollte sie noch einmal sehen, wenn er nicht schon unterwegs ist nach der serbischen Grenze. Da konnte man ihr freilich nicht viel Hoffnung machen, aber man tröstete sie, so gut es ging.

Zigaretten, die der Österreicher so leidenschaftlich gern raucht, wurden gegenseitig massenhaft ausgeteilt. Obwohl jeder mit diesem unehrschlichen Artikel so reichlich wie mit dem „Kundvorrat“ versehen war, so wollte doch der eine dem anderen etwas Viebes erweisen. Ein „besserer Herr“, der so gar bei der Marine in Pola gedient hatte, verabschiedete freudig ganze Schachteln „seiner Marken“. Er tat dies in einer netten, selbstverständlichen Art, die nichts von der herablassenden „Leutseligkeit“ an sich hatte, die den Mann aus dem Volke verleiht. Es gab auf dieser Fahrt ins Ungewisse auch kein Hoch und Niedrig, nur Schicksalsgenossen und Kinder eines Volkes.

Noch eines fiel mir auf: bei aller Lebhaftigkeit des Gespräches fehlte jedwede Übertreibung und Pathetik der Rede. Woher „Rückungentreue“ nach „Stabenhoh“ — all solche löblichen Worte waren nicht nach diesem Männer Sinn. Nur ein einziges Mal hörte ich das auf die Serben gemünzte Wort „Bande“ aus den Jähnen meines Nachbarn. Sonst fiel kein den Begner beschimpfendes Wort. Deutschlands Bundesstreue, die Achtung vor dem Deutschen Kaiser waren gleichsam der Diskussion entzogene Dogmen.

Dahe schon Jittau einen Vorgeschmack des Mobilisierungszustandes gegeben, so zeigte sich auf der ersten größeren Station in Böhmen, in Grottau, der volle Ernst der Kriegsstimmung. Hunderte von Einberufenen führten den ohnehin schon stark besetzten Zug. Den Bahnhofszug entlang drängten sich viele Hunderte von Menschen zum Abschied. Alle Mütterchen mit tränentropfen und auch solche mit tränensamen, als ob Herren Augen, schluchende Frauen und ernste Väter. Und die sonst so lustigen Grottauer Nidels hatten alle traurige Gesichter und viele weinten unauffällig. Das war der Ernst, der griff ans Herz!

alles" dagegen, und erst berittene Schutzmannschaft vermochte diesem Sängerkrieg Unter den Linden ein Ende zu bereiten. Es ist etwas Schönes um patriotische Begeisterung am Vorabend einer dem Vaterlande drohenden ersten Gefahr: in Wahrheit sind wir aber noch gar nicht so weit. Die Stunde ist ernst, aber der Augenblick, wo das Vaterland seine Söhne zu den Waffen rufen muß, wird vielleicht gar nicht kommen, vielleicht erst nach Tagen oder Wochen oder Monaten. Wir hoffen und glauben, daß sich in diesem Augenblick dieselbe Begeisterung, ja vielleicht noch in erhöhtem Maße Bahn brechen wird, aber auf Eis legen läßt sich der Patriotismus nicht, und so verbleibt die Rat von selbst, dem Furor teutonius nicht allzu freien und wilden Lauf zu lassen, ganz abgesehen davon, daß diese etwas übertriebene Begeisterung, wie schon gesagt, namentlich in wirtschaftlicher Beziehung nicht minder Unheil anrichten kann wie die Furcht, und daß es bis heute nicht deutsche Art war, Patriotismus und Tapferkeit auf der Straße und mit dem Munde zu betätigen.

Was man von dem deutschen Volke in dieser ersten Stunde erwarten darf und verlangen muß, das sind nicht Kaffeehauslieder und Strahendemonstrationen, sondern feste, aber zugleich ruhige Entschlossenheit!

### Sieberhafte Tage.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)  
Petersburg, 27. Juli, abends.

Man hat sich auch in Petersburg den Glauben an den Weltkrieg abgewöhnt, man glaubt nicht an ihn und spielt darum mit dem Feuer, das den Weltbrand entzündet. Wer in Deutschland noch so naiv ist, aus den Erzählungen derjenigen, denen ein Russe in größtmöglicher Trunkenheit irgend welche Komplimente gemacht hat, auf eine deutschfreundliche Stimmung der Russen zu schließen — es sei glattweg verallgemeinert —, der steht heute als blamiert da. Eine gewaltige Woge des Deutschenhasses schlug in diesen Tagen in Rußland empor, und wenn diese Woge bisher nicht zum gewaltigen Brande geworden ist, so war das nicht auf irgend welche sentimentale Freundschaft zurückzuführen, sondern weil Rußland dem Dramatiker des Kriegesministers Suchomlinow zum Trotz nicht kriegsbereit ist. Wer seiner Sache sicher ist, der schreit nicht, sondern führt sie durch. Noch heute haben wir in Petersburg nicht die Gewißheit, daß die Gefahr abgewandt worden ist, vielmehr hat es den Anschein, als ob Rußland nur Zeit gewinnen will und als ob man von der Diplomatie der Dreihundstaaten nun das Einlenken erwartet. In Petersburg ist die politische Welt ebenfalls dieser Ansicht, und sie knüpft daran die Überzeugung, daß der Dreihund vor der Übermacht des Zweihundes bereits kapituliert habe. Sie verweist auf einige deutsche Vreshimmen, die sich in österreichfeindlichem Sinne äußern und verweist dann auf die Bemühungen der deutschen und der italienischen Diplomatie, zwischen den Standpunkten Rußlands und Österreich-Ungarns zu vermitteln. Worauf kann eine solche Vermittlung auslaufen? fragen sich die Petersburger Politiker, doch nur auf die Herbeiführung eines Kompromisses. Österreich hat einen überaus prägnanten Standpunkt eingenommen. Es fordert von Serbien die Erfüllung seiner Forderungen. Wiewohl mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Kriegszustand bereits eingetreten ist, läßt man in Wien noch das alte Mittel der offiziellen Kriegserklärung gelten, die im Kriegsmantel enthalten sein soll. (Der Brief ist in diesem Punkte inzwischen befehllich überholt. Schriftl.) Die Verhaftung des serbischen Generals Putnik und seine Wiederfreilassung lasse darauf schließen, daß man in Wien und Budapest über den gegenwärtig zwischen der

Monarchie und Serbien schwebenden Zustand nicht klar sei. Es scheint, als ob man in Wien diesen Zustand bestehen lasse, um einer dort annehmbaren Vermittlung Raum zu geben, während der russische Vorschlag der Fristverlängerung von der Annahme ausging, daß nach Ablauf der ultimativen Frist der Verbalnote der Kriegszustand eintreten würde. Österreich scheint von einem Einmarsch in serbisches Gebiet zurückzuziehen, wiewohl von einer Verletzung der Integrität und Souveränität Serbiens, für die Rußland einspringen will, erst anlässlich der Friedensverhandlungen gesprochen werden könne.

In den politischen Kreisen Petersburgs rechnet man somit bereits mit diplomatischen Aktionen und läßt den Gedanken eines allgemeinen Krieges bereits in den Hintergrund treten. Man erwägt schon, wenn man Österreich militärisch in den Arm fallen soll, wann diese Verpflichtung für Rußland eintritt. Diese Erwägungen haben die panikartige Stimmung einigermaßen gemildert. Am schwersten werden die Angehörigen Deutschlands und Österreich-Ungarns in Rußland in Sorgen gestürzt. In der Heimat ist das Heim nur beim Einmarsch des Feindes bedroht und geschäftliche Verpflichtungen werden infolge der foree majeure prolongiert. Hier ist es anders. Was wird mit all den Geschäften, wenn ihr Weiter zur Fahne muß, was wird aus all den deutschen und österreichischen Filialen in Rußland? Man muß die Brutalität und Skrupellosigkeit der russischen, durchweg nationalistischen, wenn nicht jüdischen Geschäftswelt kennen, um zu wissen, daß diese alle Scham fahren lassen wird. Und die Bestellungsverpflichtungen? Schon macht die Polizei Schwierigkeiten bei der Ausstellung der Grenzpaßierscheine. Im Ernstfalle sänkt sie alle zur Grenze Eisenden an dieser auf. Das ist zweifellos. In geradezu qualvoller Sorge lebt jetzt der Deutsche und der Österreicher in Rußland.

In der Nacht zum 27. veranstaltete der Panikwiltengeneral Skugarewski, den viele bezeichnenderweise für den Kriegsminister hielten, mit einem Häufchen von Agenten Straßendemonstrationen. Alle Nachtschwärmer, Dirnen und Zuhälter, Offiziere und Studenten liefen mit, sangen die Nationalhymne, beschafften sich eine Straßensabine und zogen, der General im Automobil voran, durch die Hauptstraßen. Vor der serbischen Gesandtschaft veranstalteten sie eine Ovation, und der Gesandte Spalikovic, bei Wiederholung der Demonstration in der Nacht, der Militäragent hielten zündende Ansprachen, worauf die Masse, etwa 1000 Leute, mit den Rufen: „Nieder mit den Deutschen! Nieder mit Österreich! Nieder mit Deutschland! Hoch Serbien!“ vor die österreichisch-ungarische Gesandtschaft zu ziehen suchte. Sie wurde polizeilich daran verhindert. Anderweitig aber begünstigte die Polizei die Kundgebungen, die im allgemeinen sehr kläglich ausfielen. Auch am Tage zur deutschen Botschaft wurden die Manifestanten gehindert. Hier mußte die Polizei blanksehen und den Hauptstreiter, einen Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“, verhaften.

Sämtliche Truppen sind aus dem Lager zu Kronprinz Georg in ihre Kasernen zurückgeführt, die erst im August fälligen Offiziersernennungen sind vorgenommen worden, die Strafen sind voll von Offizieren. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht ein Verbot der Veröffentlichung von Nachrichten über militärische Angelegenheiten, und zahlreiche Blätter sind bereits beschlagnahmt worden, die „Kietzsch“, weil sie erklärte, der russische Schiffbau gebe ohne deutsche Ingenieure nicht, die „Ruskoje Snamio“ — sonderbarerweise! — wegen eines Schimpfartikels gegen die Deutschen. Über Petersburg, Moskau und andere Gouvernements ist der außerordentliche Schutz verhängt worden. Die Arbeitererschaft wartet ab und ist stiller geworden, eine Stille vor dem Sturm, und der äußerst rechtsstehende „Kosokol“ erklärt, der Staat könne nur dann

seine ganze Macht nach außen entfalten, wenn er im Innern keine Unruhen und keinen Aufruhr zu befürchten habe.

Ganz unbemerkt ist auch eine geheime Brief- und Telegraphenzensur in Funktion getreten. Das Telegraphenamt ist von ausländischen Journalisten umlagert. Die wenigsten ihrer Telegramme gelangen ins Ausland. Sollte der Lärm ohne böse Folgen sein, so erscheint bei jedem der Kollegen nach einigen Monaten ein Telegraphenbote, der ihnen ohne jede Erklärung eine Summe für nichtbeförderte Telegramme zurückerstattet, die natürlich nicht stimmt. Wie dieser Brief über die Grenze kommt, ist mir noch unklar.

Die „Nowoje Wremja“ lacht heute auf Deutschland einzuwirken! Der Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn verpflichte Deutschland nicht zum Eingreifen. Wenn Deutschland jedes Unternehmen Österreichs unterstützen wollte, so werde es aus einer Großmacht zum Sklaven Österreichs. Daher falle die ganze Verantwortung für einen Krieg auf Deutschland und seinen Kaiser. Gestern schrieb das Blatt, Deutschland habe den Schritt Österreichs angestiftet, worauf dann von deutscher amtlicher Seite in der russischen Presse eine Erklärung erschien, nach der Österreich seinen Schritt ganz selbstständig gemacht habe, aber im Bündnisfalle Deutschland hinter Österreich stehe. Das russisch-französische Verhältnis hat in der russischen Presse sonderbare Bündnisbegriffe geschaffen.

### Die allgemeine militärische Lage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der englische Vorschlag, daß die kriegsführenden Parteien ihre Operationen einstellen sollten, damit unterdessen die Diplomatie Zeit zur Vermittlung hätte, ist von Österreich glatt abgelehnt worden. Dies war vom militärischen Standpunkt aus nicht anders zu erwarten. Jeder Aufschub in den kriegerischen Maßnahmen konnte Österreich nur schaden, seinen Gevattern nur nützen. Zunächst kann die einmal beschlossene und eingeleitete Mobilisierung und ebenso der Aufmarsch gar nicht unterbrochen werden. Es wäre also nur denkbar gewesen, daß die mobilisierten, an der Grenze befindlichen Armeekorps untätig dort stehen geblieben wären, um das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen abzuwarten. Diese Zeit hätte Serbien benützt, um in aller Ruhe seine Kriegsvorbereitungen zu ergreifen und das noch fehlende Material zu beschaffen. Rußland hätte seine südlichen Korps auf Kriegszug gesetzt und damit den Nachteil seiner langsameren Mobilisierung ausgeglichen. Österreich hätte den Vorprung, den es jetzt noch besitzt, vollkommen verloren. Und wenn schließlich die diplomatischen Verhandlungen ergebnislos verliefen und es doch zur Waffenentscheidung kam, so stand es zwei fertig gerüsteten und versammelten Gegnern gegenüber. Außerdem wuchsen die Kosten für die Unterhaltung des Heeres von Tag zu Tag, die schweren wirtschaftlichen Schäden machten sich immer mehr bemerkbar. Und wer soll dann schließlich diese Kriegskosten tragen? Serbien ist nicht in der Lage, sie aufzubringen, und da für Österreich ein territorialer Gewinn ausgefallen erscheint, ist nicht recht zu erkennen, in welcher Weise Österreich einen Ausgleich für seine Ausgaben finden soll.

In beiden Ländern geht die Mobilisierung und der Aufmarsch glatt vor sich. In Österreich treten dabei die nationalen Gegensätze vollkommen zurück. Auch die Tschechen haben sich ausnahmslos gestellt und sind zu den Fahnen geeilt. Nirgends haben Ausschreitungen stattgefunden. Über die Kriegsgliederung und die Kräfteverteilung der österreichischen Truppen ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Die Serben haben im Norden an der Donau und Save, im Westen an der Drina nur schwächere Kräfte stehen lassen. Neben kleineren aktiven Abteilungen findet hier hauptsächlich der Landsturm Verwendung. Die Hauptmasse des Heeres versammelt sich in dem Raum Sragujerac-Krusevac in einem von der Morava gebildeten Winkel, die dort ihre Nachbarrichtung verläßt und sich nach Westen wendet. Diese Gegend

\*) Es war nur durch eine kurze Deckadresse unseres Mitarbeiters möglich, der den Brief nicht an die Redaktion als solche adressierte. Schriftl.

keine Hoch- oder Heilrufe erklangen, als sich der über-volle Zug wieder in Bewegung setzte, sie wollten nicht aus den Reihen, nur Tränenblinden und Lächelnden bildeten den Abschiedsgruß. In den zahlreichen Reihen an der Bahnstrecke setzte für die Augenblicke der Vorbereitungen der Arbeit der Pulsschlag der Arbeit aus. Die Mädchen hinter den hohen, rüstigen Fenstern, die Männer der Arbeit, in ihren blauen Blusen in geschlossenen Reihen an den eisernen Fabrikpforten stehend, sie alle winkten und winkten, bis der Zug verschwunden war. Das wiederholte sich bis zur erheblich verspäteten Ankunft in Reichenberg.

Von Einberufenen der verschiedenen Truppenteile wimmelte es auf dem stattlichen Bahnhofe, und eine Menschenmenge mußte man schon beim Verlassen des Perrons passieren. Auf dem Vorplatz und auf dem Altkübler Platz mit seinem prächtigen Rathaus standen lässig debattierende Menschengruppen. Die kriegsmäßigen, feldgrauen oder vielmehr bläulich grauen Uniformen der Reichenberger Soldaten tauchten in dem Gewimmel auf und die „Schützen“ mit ihren Federbüscheln, nicht mehr landstumpfsichtige Männer, zogen vom Rathaus durch die Stadt, um den Dienst der Polizei zu erzwingen. Denn ein scharfes Auge hatten die Behörden auf alles, was sich regte und bewegte in Reichenberg.

Als Mann der Feder aus dem Auslande, möchte es auch das Deutsche Reich sein, konnte man wohl einige leise Besorgnisse bekommen: Zensur, Sperrung des Telephonverkehrs nach Deutschland, Einschränkung, bezw. Einstellung des „freien“ Eisenbahnverkehrs von morgen, dem ersten „wichtigen“ Mobilisierungstage, an das ist nicht, was dem Schriftsteller, oder Berichtshatter Freude machen könnte. Nun, meine Besorgnisse waren bis zur Stunde wenigstens unbegründet. Militärische Geheimnisse glaube ich nicht auszuplaudern zu haben, und manches, was ich hörte, habe ich dem Papst nicht anvertraut. Im größten „Wiener Café“ der Stadt habe ich unter den Augen des „Markus“, der Servierkellner und Wirtel und der gästelichen umstehenden Stammgäste diese Zeilen unbeschäftigt geschrieben. Sogar Uniformen befinden sich in meiner nächsten Nähe. Wären sie's sehen, wenn sie wollen, was ich schreibe, nicht nur mit der Feder, sondern auch mit dem Herzen für das schöne heutigeböhmische Land, das wie ganz Österreich vor den Tagen großer Entscheidung steht!

### Aus Kunst und Leben.

\* Herstellung der effektiven Sonnentemperatur. In der naturwissenschaftlichen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur hielt Geheimrat Professor Dr. O. Lummer, dessen Entdeckung der flüssigen Kohle vor einigen Monaten sowie Aufsehen erregt hat, einen Vortrag, aus dem hervorging, daß es ihm geglückt ist, die Temperatur der Kohlenbogenlampe über die effektive Sonnentemperatur von rund 6000 Grad hinaus zu steigern. Der Gelehrte hatte einwandfrei festgestellt, daß die Krater-Temperatur der in freier Luft brennenden Bogenlampe über ihre konstante Verbrennungstemp. bezw. Siedetemperatur durch noch so große Energiezufuhr nicht gesteigert werden kann. Sollte dies wirklich der Fall sein, so war zu erwarten, daß die Krater-Temperatur mit abnehmendem Druck des äußeren Mittels abnimmt und mit erhöhtem Druck steigt. Bei seinen Versuchen mit vermindertem Druck beobachtete Lummer zum erstenmal, wie bekannt, die Kohle im flüssigen Zustand. Brodte er den Krater in festem Zustande zum Verdampfen, so nahm seine Temperatur tatsächlich mit abnehmendem Druck ab. Bei seinen Versuchen mit erhöhtem Druck (bis etwa 25 Atmosphären) stellten sich große technische Schwierigkeiten ein, überhaupt einen elektrischen Lichtbogen zu erzielen. Schließlich gelang es ihm durch Verwendung geeigneter Kohlenarten, auch bei erhöhtem Druck einen „wahren“ und „stationären“ Lichtbogen herzustellen, der eine dem jeweiligen überdruck entsprechende Heizwirkung und maximale Temperaturerhöhung auf die Krater ausübte. Der Vortragende projizierte das vergrößerte Abbild des Kraters seiner „Drucklampe“ zugleich mit demjenigen einer gewöhnlichen „atmosphärischen“ Lampe, so daß man ohne weiteres die sehr viel größere Flächenhelligkeit bezw. gesteigerte Temperatur der Drucklampe beurteilen konnte. Die von Lummer bis jetzt hergestellten hohen Temperaturen über-treffen die bisher bekannte höchste Temperatur um etwa 8000 Grad. Obgleich der Vortragende mehr das wissenschaftliche Interesse betonte, so kann man seiner neuen Entdeckung doch schon jetzt eine große Bedeutung voraussagen, und zwar auf beleuchtungs-technischem, chemischem und therapeutischem Gebiete. Denn die technische Verwirklichung der Lummerschen Drucklampe („Sonnentlampe“) dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Diese Lampe würde als Scheinwerferlampe zumal für unsere Kriegsmarine in Frage kommen und außerdem als Lichtquelle, welche ein dem Sonnenlicht ähnliches „weißes“ Licht ausstrahlen dürfte. Die vorgetragene Materie ist, wie

wir hören, ausführlich in Lummers Broschüre: „Verflüssigung der Kohle und Herstellung der Sonnentemperatur“ beschrieben, welche in einigen Tagen im Verlag von Fr. Vieweg u. Sohn in Braunschweig erscheint. Die Aufnahme dieser neuen Resultate hat das Erscheinen der schon seit längerer Zeit mit Spannung erwarteten Broschüre Lummers über die Verflüssigung der Kohle bis jetzt verzögert. Mit um so größerer Befriedigung dürfte ihr Erscheinen begrüßt werden, da sie zwei wissenschaftlich und technisch gleichbedeutende Entdeckungen umfaßt.

### Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Alfred Kaiser, der erfolgreiche Komponist von „Stella Maris“, hat sein neues Werk „Das Bild der Beatrice“ vollendet und kürzlich im Freundeskreise vorgeführt. Der Stoff behandelt eine tragische Episode aus dem Leben Guido Renis, während welcher er sich zur Meisterschaft in seiner Kunst emporging. Die neue Oper soll in dramatischer wie musikalischer Beziehung das Vollendetste sein, was der Komponist von „Stella Maris“ bisher geschaffen hat. Den zweiten Akt hat Kaiser diesmal komponiert, ehe er sich mit dem Resultat seiner Arbeit befriedigen gab.

Isold Wagner hat nunmehr gegen das Urteil des Landgerichtes Voreuth Berufung zum Oberlandesgericht Bamberg eingelegt, welches Verhandlungstermin auf 19. Oktober anberaumt. Frau Wagner wird von Justizrat Dr. Werner, die beklagte Partei von Rechtsanwalt Dr. Schmitt vertreten.

Wissenschaft und Technik. Der Ordinarius der Anatomie und bekannte Anthropologe Prof. Dr. Gustav Albert Schwabbe in Straßburg feiert am 1. August seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß planen seine Schüler und Freunde eine größere Ehrung. Der Gelehrte ist seit 1888 an der hiesigen Universität tätig.

Geheimrat Schmalz von der Berliner Tierärztlichen Hochschule ist soeben zum Ehrenmitglied des Royal College of Veterinary Surgeons in London ernannt worden.

Das junge, vorgestern eröffnete Kaiser-Wilhelm-Institut in Mühlheim für Kohlenforschung ist bereits mit einer ansehnlichen Stiftung bedacht worden. Da dort eine große wissenschaftliche Bibliothek fehlt, mußte für das Institut eine reichhaltige Bücherei beschafft werden. Der Vorsitzende des Kuratoriums hat zu diesem Zweck von einem Spender, der ungenannt bleiben will, 30 000 M. erhalten

liegt etwa 100 Kilometer südlich von Belgrad. Hierher sind die früher in Belgrad und an der Donau befindlichen Teile zurückgezogen, und die im südlichen Serbien gestandenen Truppen sind von Jstip her mit der Bahn dorthin befördert worden.

Eine zweite Gruppe wird der bosnischen Grenze gegenüber versammelt, etwa in der Linie Kaljevo-Ulice. Sie soll die aus Bosnien vorgehenden österreichischen Truppen aufhalten. Eine Division, die bisher bei Ravibazar gestanden hatte, soll nach dem Vam abmarschieren sein. Das ist ein rechter Nebenfluß der Drina, der durch das ehemalige Sandschak Ravibazar fließt. Sie soll sich anscheinend mit montenegrinischen Truppen vereinigen. Zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee ist der Kronprinz, Thronfolger Alexander ernannt worden, dem der bisherige Chef des Generalstabs, der General Putnik, als militärischer Berater beigegeben ist. Die Montenegriner scheinen sich defensiv verhalten zu wollen, wor-

südlichen, an der österreichischen Grenze stehenden Korps auf Kriegszug gesetzt. England hat seine Flotte konzentriert und ist ebenfalls gerüstet. Ob es unter diesen Umständen noch einmal gelingen wird, den Krieg auf Serbien und Österreich zu lokalisieren, das müssen die nächsten Tage zeigen. v. S.

### Belgrad nach dem Bruch.

(Von unserem Belgrader Sonderberichterstatter.)

Das nachstehende Stimmungsbild aus Belgrad, das unser Sonderberichterstatter Dr. R. Reppmann uns in einem am Sonntag, den 26. Juli, in vorgerückter Abendstunde der österreichischen Post übergebenen Briefe zufindet, schildert die Ereignisse, die sich in der serbischen Hauptstadt 24 Stunden nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zugetragen haben:

kamen nämlich eine Anzahl übereifriger Kollegen aus Nisch nach Belgrad zurück und erzählten mir schauerhafte Dinge von den dortigen Zuständen. Im übrigen wäre in Nisch auch wenig los. Die Offiziere zankten sich dort mit den Ministern und diese wiederum mit den Deputierten und so weiter in infinitum. Man fürchte für das Leben des Thronfolgers, der sich regelrecht verbarrikadiert hat, als er sich nachts zur Ruhe begab. Um die Mitternacht hätte es eine reguläre Prügelei zwischen Offizieren und einigen bekannten Staatswürdenträgern auf der Straße gegeben. Gegenstand des Hohn- und Säbelkomments sollen die echten und die gefälschten Depeschen aus Rußland gewesen sein, über die man jetzt einiges Licht zu verbreiten sucht. Der Kronprinz beschuldigt gewisse Funktionäre, man hätte ihm ein in Belgrad von Offizieren bestelltes Telegramm aus Petersburg in die Hände gespielt, das die serbische Regierung zum Widerstand gegen Österreichs Forderungen veranlaßt habe. Dagegen hätte man ein anderes Telegramm, in dem die russische Regierung zum Einlenken geraten habe, unterschlagen. Die Situation ist heute so, daß niemand außer den Offizieren, deren Entfernung Österreich in seiner Ultimatusnote gefordert hatte, die Verantwortung für den Ausbruch des bewaffneten Konflikts und die Folgen übernehmen möchte. Es steht mit einem Wort recht böse aus in der neuen Residenz Nisch, und man rechnet mit Katastrophen.

Heute morgen fuhren auch die beglaubigten Vertreter der fremden Mächte aus Belgrad nach Nisch ab. Aus dem Umstande, daß sie eine ganze Nacht ungefährdet in Belgrad schlafen konnten, werden Sie ersehen, daß wir uns hinreichend geschützt fühlen. Die Regierung hatte einige Mannschaften zurückgelassen. Als die Nacht hereinbrach, verlachte die elektrische und Gasbeleuchtung. Es war aber keine foras majeure, die mitwirkte, sondern der Willen des Kommandos. Dafür wurden wir von den österreichischen Scheinwerfern aufs intensivste bis zum frühen Morgen „abgeleuchtet“. Das sind doch wirklich charmante Feinde. Heute nachmittags hörten wir aus verschiedenen Richtungen Schüsse fallen. Aber so etwas, versicherten lokalkundige Belgrader, die sich nicht ohne Not von ihren heimischen Herden trennen möchten, sei auch in normalen Zeiten nichts Auffälliges. Der Verkehr zwischen Belgrad und Semlin ist am heutigen Sonntag noch lebhafter als gestern. Österreicher wandern ab und Serben wandern ein. Ich hätte in Belgrad meine Zelte schon des Nachmittags abgebrochen, wenn ich auf ein Unterkommen in Nisch rechnen dürfte. Aber die beiden einzigen „anständigen“ Hotels daselbst: Hotel d'Europe und Hotel d'Orient, sind von den Vertretern der fremden Mächte, Regierungsbeamten, Offizieren besetzt, und in den kleineren Gasthöfen streitet sich das Volk herum, das sich aus Belgrad viel zu vorzeitig gerettet hat. In dem Dreieck Nisch-Birat-Kragujevac soll das Heer dem Feinde entgegengetreten. Ich glaube allerdings, daß sich Serbien vorher Österreich löblich unterwerfen wird (? Schriftl.). Die Revolution kann nicht ausbleiben.

### Vom Kriegsschauplatz.

Zur Beschießung Belgrads.

A. H. Nisch, 30. Juli. Einige Banken sowie öffentliche Privatgebäude, besonders die englische Gesandtschaft, sollen während des Bombardements von Belgrad getroffen worden sein. Belgrad soll von Truppen entblößt sein.

P. T.-A. Nisch, 30. Juli. Bei Nischnice und Somoderevo hat ein Artilleriekampf begonnen.

Die Belgrader Festung nicht von den Serben geräumt. Berlin, 30. Juli. Etwa um 4 Uhr wurde der ungarische Schleppdampfer „Motman“ mit einem großen Boot im Schlepptau von serbischer Seite mit einem mörderischen Feuer überschüttet. Das Schiff geriet in Brand, doch gelang es, es halb zu löschen, worauf der Schleppdampfer an das österreichische Ufer zumückfuhr. Von fünf Mann der Besatzung wurden zwei getötet und einer verwundet. Das Ränder des Dampfers hatte seinen Zweck erreicht, den Beweis zu führen, daß die Belgrader Festung nicht geräumt ist, sondern noch zahlreiche Verteidiger hat. (Nötig des B. Z. W. hierüber liegt keine Veröffentlichung vor.)

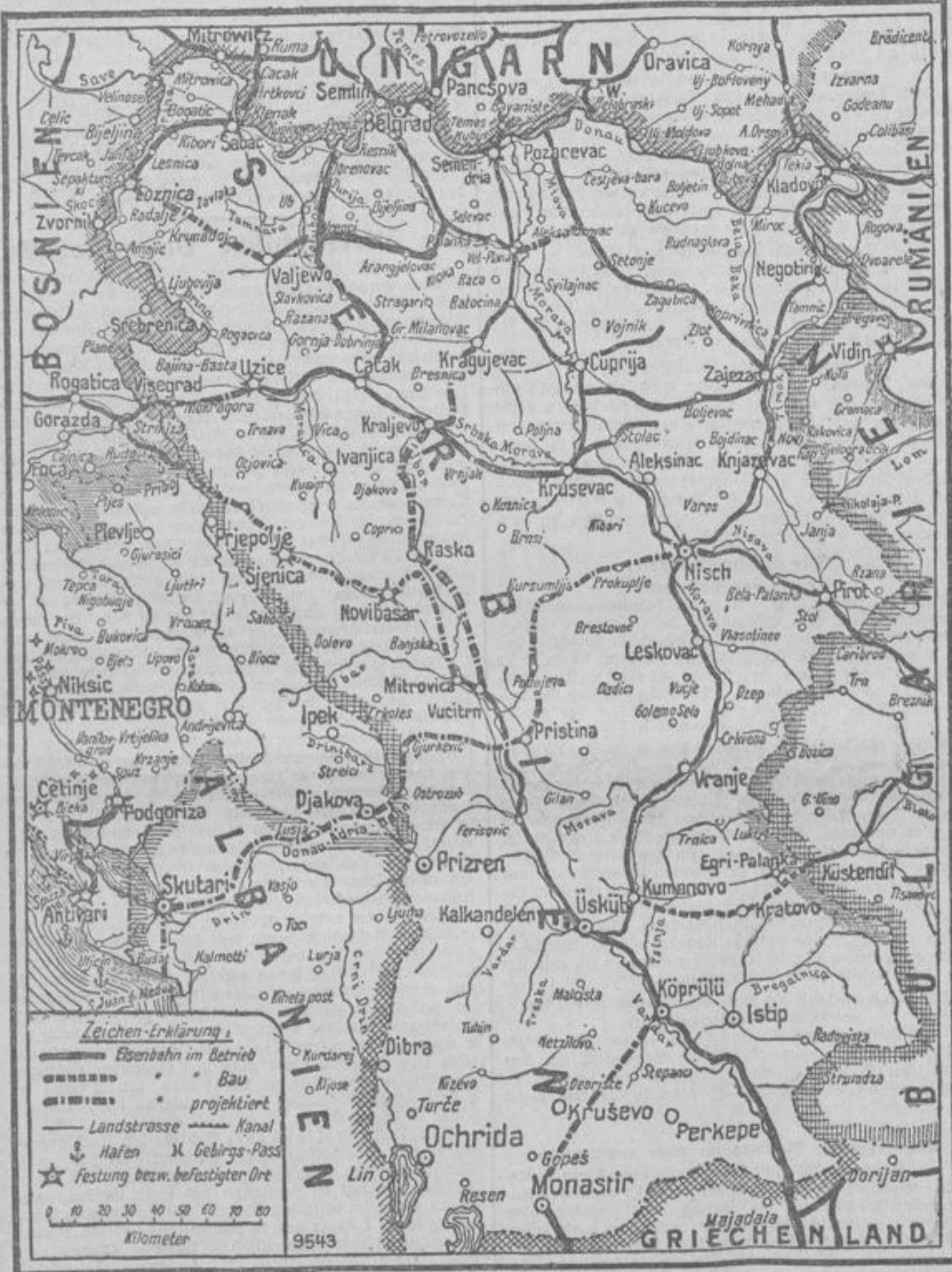
Ein verspäteter serbischer Bericht über die Wegnahme serbischer Schiffe.

vb. Nisch, 27. Juli. (Verspätet eingetroffen. Serbisches Korrespondenzbureau.) Österreichisch-ungarische Militär- und Zivilbehörden haben am 26. Juli auf serbische Schiffe auf der Donau das Feuer eröffnet und darauf Besiß von ihnen genommen. Vier Schiffe fielen den Österreichern in die Hände. Ein fünftes Schiff wurde bei Orshawa von einem österreichischen Flugkanonenboot angehalten. Das Kanonenboot holte die serbische Flagge nieder und erschle sie durch eine ungarische. Am folgenden Morgen feuerte die Finanzwache auf zwei andere serbische Schiffe, die sich in Bedeckung durch serbische Truppen auf der serbischen Seite aufstellten. Der Schaden ist erheblich. Dagegen sind keine Verluste an Menschenleben zu verzeichnen. Von österreichischer Seite wurde das Feuer auf das Fort Komot Somoderevo an der Donau fortgesetzt.

### Aus Österreich.

Eine österreichisch-offizielle Abwehr der Verdächtigungen von Deutschlands Politik.

vb. Wien, 30. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt: In einem Teile der europäischen Presse wird in den letzten Tagen wiederholt auf von hervorragenden Politikern die Meinung ausgesprochen, daß Österreich-Ungarn zu der gegenwärtigen Aktion von Deutschland und angestiftet sei. Von mancher Seite wird die Darstellung noch durch die Angabe ergänzt, daß man in Berlin infolge der bestimmten Abschlüßung der militärischen Kräfteverhältnisse den Augenblick für die Entfesselung des so oft angekündigten Weltkrieges für besonders geeignet erachte. Man kann nicht genug darüber staunen, daß eine solche Auffassung entstehen konnte. Einerseits



auf die Ausführung von Beseitigungsarbeiten an der Grenze schließen läßt.

Zwischen den beiderseitigen Grenztruppen ist es an mehreren Stellen zu Zusammenstößen gekommen, eine unvermeidliche Sache, wenn sich die feindlichen Linien so nahe gegenüberziehen. Von entscheidender Bedeutung sind diese Vorpostengefechte nicht. Man kann auch aus ihnen noch keinen Schluß auf den beabsichtigten Vormarsch des österreichischen Heeres schließen.

Die Serben versuchen, in Bosnien den Volkstkrieg zu entfachen. Mehrere Komitads sind nach Bosnien abgegangen. Sie hoffen, an der serbischen Bevölkerung einen Rückhalt zu finden. Sie sollen den kleinen Krieg organisieren, die österreichischen Unterfunktsorte überfallen, die Kolonnen und Trains aufheben, den Nachschub an Munition und Verpflegung unterbinden. Ihr Unternehmen wird durch den gebirgigen Charakter des Landes unterstützt. Solche Unternehmungen sind zwar nicht entscheidend für die Operationen, können aber doch der österreichischen Heeresleitung sehr unbehaglich werden. Jedenfalls zwingen sie diese zur Entsendung zahlreicher Deckungstruppen für den Schutz der Etappenstrassen. Dadurch wird die in vorderster Linie befindliche Feldarmee erheblich geschwächt. Sollte sich die Bevölkerung an diesen Unternehmungen beteiligen, so würde die österreichische Heeresleitung zu strengen Maßnahmen gezwungen werden, durch die die ganze Kriegsführung unwillkürlich einen harten, ja sogar grausamen Charakter erhalten könnte.

Da sich noch gar nicht absehen läßt, wie weit dieser österreichisch-serbische Konflikt die anderen Mächte berühren wird, ist es begreiflich, daß diese für alle Fälle ihre Vorbereitungen treffen, in erster Linie Rußland. Welche Maßnahmen dieser Staat schon getroffen hat, ist nicht genau bekannt. Eine allgemeine Mobilmachung ist noch nicht angeordnet, doch sind die

Und wiederum haben wir uns eine Nacht um die Ohren geschlagen um ein Nichts. Es kommt auch im Serbie immer anders, als man denkt. Wir warten auf die Ankunft der Österreicher, auf ihre Schiffe, auf ihren Einbruch in das gott- und menschenverlassene Belgrad jetzt schon geschlagene 20 Stunden. Ja, diese Feinde haben es hinter den Ohren sitzen. Viel zu holen ist ja gerade in Serbien nicht. Nachdem der Hof, der Generalstab, das Ministerium, die Deputiertenkammer, die Bankinstitute, die Redaktionen, die Schullehrer, die Beamten, die Geistlichkeit und eine stattliche Anzahl Bürger, die es dazu haben, dem schönen Belgrad am Samstagabend Palet gesagt haben, muhten wir auf alles gefaßt sein: auf Warden, Senzen, Brennen, Revolutionen, Vergewaltigungen von Kindern und Frauen und ähnlichen Schandthaten in der bekannten balkanischen Güte. Nichts von alledem hat sich ereignet. Es hat sich wohl an einigen Stellen der Rob gezeigt, der die Gelegenheit wahrnehmen wollte, sein Schwächen ins Trockene zu bringen. Es wurde wohl auch des Nachts gestohlen und geraubt. Aber uns „Hinterbliebenen“ geschah kein Leid. Zuerst war ich suchstufelswild, als ich am Samstagabend nach meiner Rückkehr aus Semlin in den nach Nisch abgehenden Zügen kein Blätschen mehr fand. Heute segne ich mein Schicksal. Heute

\*) Der nachstehende Brief von Dr. R. Reppmann ist am Sonntag, in der Nacht zum Montag, in der Station Semlin aufgegeben worden. Ein Telegramm Dr. Reppmanns vom Montagmorgen, das er durch den Kapitän eines rumänischen Donaudampfers in Panjigewa aufgeben ließ, teilt uns mit, daß er noch am selben Tage Nisch zu erreichen hofft. (Schriftl.)

reichen die Ursachen, die zum Ausbruch des Konfliktes mit Serbien führten, auf Jahre hinaus juristisch und wurzeln in dem feindseligen Verhalten des serbischen Königreichs gegen die Monarchie, auf das der deutschen Politik, wenn überhaupt, so doch selbstverständlich nur ein mäßiger Einfluss zugeschrieben werden kann. Andererseits konnte das Attentat von Serajewo natürlich weder in Berlin noch anderswo vorhergesehen und als Posten in welche politische Rechnung auch immer eingestuft werden. Es sind dies so elementare Feststellungen, daß man kaum den Wunsch unterdrücken kann, sie wären ein erspart geblieben. Die gegenwärtigen Bemühungen der deutschen Diplomatie bedeuten nur eine Wiederholung der Politik, der Deutschland, das auf diesem Wege mit England zusammentraf, während der letzten großen Orientkrise zum Durchbruch verholfen hat. Deutschlands Verhalten in diesem Augenblick entspricht nicht nur seinem Verhalten in der letzten Krise, sondern auch den jahrzehntelangen Überlieferungen seiner auf Liebe zum Frieden und dem Wunsch nach Ausgleich der Gegensätze in Europa gegründeten Politik, die infolgedessen wohl das Recht hätte, zu verlangen, daß der Verdacht solcher Machenschaften, wie sie ihr jetzt zugemutet werden, sich nicht an sie heranbränge. Abgesehen davon übersteht und untersteht die Auffassung, die uns für fähig hält, von welcher Seite auch immer kommenden Anstiftungen dieser Art zu erliegen, die Stellung Österreich-Ungarns im Kreise der Bundesgenossen und sein unbedingtes Bedürfnis nach Aufrechterhaltung seiner Großmachtwürde, zu deren Schutz wir soeben nach langer Friedensarbeit die Waffengewalt anrufen; auch die vielen wichtigen Dienste, die Österreich-Ungarn anerkanntermaßen dem Weltfrieden bereits geleistet hat, geben ihm vielleicht ein Recht, die Hoffnung auszusprechen, daß alle jene, die ihn ebenfalls erhalten wissen wollen, die Verechtung des deutschen Standpunktes einsehend, ihm schließlich beitreten, um damit zu dem ihnen und unserer Verbündeten nicht minder als der Monarchie selbst am Herzen liegenden Ziele zu gelangen.

**Kaiser Franz Josephs Abreise aus Mail.**  
 Sab Mail, 30. Juli. Der Kaiser ist heute früh um 8 Uhr unter bereiteten Kundgebungen des Publikums nach Wien abgereist. Gleichzeitig feiert der Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph nach Wien zurück.

**Wien in Erwartung des Kaisers.**  
 Wien, 30. Juli. Zum zweiten Male unterbricht in diesem Jahre der Kaiser seinen Aufenthalt in Mail, um nach der Rückkehr zurückzukehren. — Die Nachricht von der Ankunft des Monarchen hat in der Stadt unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Allenorten sind Vorbereitungen getroffen, die dem Herrscher Zeugnis ablegen von der tiefen Liebe, dem hohen Patriotismus und der hingebenden Verehrung der Wiener Bevölkerung. Die Ankunft des Monarchen ist auf 12 Uhr 15 Min. angesetzt. Schon um 8 Uhr morgens begann eine wahre Völkerwanderung nach Penzing. Männer, Frauen und Kinder mit Fahnen, künstliche Korporationen und Vereine mit Fahnen und Musikkapellen zogen hinaus und besetzten die Straßen vom Schloßtor in Schönbrunn bis zum Hof in Penzing. Die Häuser in Penzing und Diebing tragen Fahnen und Schindeln. In musterhafter Ordnung und Ruhe hatten die Massen der Ankunft des Monarchen.

**Eine überwältigende Kundgebung.**  
 Wien, 30. Juli. Der Kaiser und der Thronfolger sind heute mittag in Wien eingetroffen und haben sich nach Schönbrunn begeben. Die Begrüßung des greisen Monarchen durch die seit dem frühen Morgen auf den Kaiser harrende Wiener Bevölkerung, von der sich Hunderttausende in der Einfahrtstraße eingefunden hatten, gestaltete sich zu einer einzigartigen und überwältigenden Kundgebung für den Herrscher.

**Das Rote Kreuz in Österreich.**  
 Wien, 30. Juli. Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz verwendet einen Aufruf, in dem es heißt: Es ist die heilige Pflicht, unserer tapferen Krieger zu gedenken, welche ins Feld zogen und mit Gottes Hilfe zum Sieg. Bürger helfet unseren Soldaten! Sendet Geldspenden, Verbandsgelder, Gewürk- und Lebensmittel, deren Sammlung und Verteilung in einseitiger und großzügiger Aktion das unter dem Protektorat des Kaisers stehende österreichische Rote Kreuz befragt. — Erzherzog Friedrich speicherte für das österreichische und das ungarische Rote Kreuz je 50 000 Kronen. Der österreichische Pfadfinderbund in Wien und in den Provinzialstädten stellte sich dem Roten Kreuz zur Verfügung.

**Wien, 30. Juli.** Durch Allerhöchster Handschreiben wurde der Protektor und Selbstretter des Roten Kreuzes in der Monarchie, Erzherzog Franz Salvator, zum Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege ernannt. Erzherzogin Maria Theresia hat den Kaiser um Genehmigung als Rote-Kreuzschwester dienen zu dürfen.

**Aus Frankreich.**  
**Tägliche Ministerberatungen in Paris.**  
 Paris, 30. Juli. Die heutige Vormittagsitzung des Ministerrats unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré war vollständig der Besprechung der auswärtigen Lage gewidmet. Wegen der gegenwärtigen Umstände wurde beschlossen, täglich im Elysee einen Ministerrat abzuhalten.  
**Isiwolki bei Biviani.**  
 Paris, 30. Juli. Der russische Botschafter Isiwolki besuchte heute vormittag den Ministerpräsidenten Biviani. Zahlreiche Verhaftungen bei einer Syndikalistensammlung.  
 Paris, 30. Juli. Bei den Verhandlungen, die anfänglich des Verbois der von der „Gataille Syndikaliste“ einberufenen Versammlung stattfanden, wurden an 300 Verhaftungen vorgenommen.

**Noch hoffnungsvolle Beurteilung in England.**  
 London, 30. Juli. Die „Times“ betonen, daß die Besprechungen zwischen Berlin und Petersburg fortgesetzt werden. Es sei ein offenes Geheimnis, daß Deutschland sein Bestes tue, um den Draht zwischen der russischen und österreichischen Hauptstadt wiederherzustellen.  
 „Daily Telegraph“ sagt, England bleibe der Tripartentente treu und sei vollkommen bereit, seine Verpflichtungen gegenüber der Entente zu erfüllen.

Der „Standard“ schreibt, man müsse sich darüber klar sein, daß England sich in keinerlei Verpflichtung befinde. Sir Edward Grey habe noch am 12. Juli im Parlament erklärt, daß England im Falle eines Bruches zwischen europäischen Mächten vollständig freie Hand habe.

Der „Daily Graphic“ hofft auf eine friedliche Ausgleichung, teils weil alle Mächte mit großer Aufrichtigkeit und Selbstverleugnung handelten und teils weil die Differenzen zwischen Österreich und Rußland tatsächlich nicht so außerordentlich groß seien.

Der „Daily Chronicle“ meint, daß man aus den durchaus angemessenen Vorbereitungen der britischen Flotte keine falschen Schlüsse ziehen dürfe. Das Blatt sagt, in den wichtigsten Hauptstädten ist so viel guter Wille vorhanden, daß wir uns an die übriggebliebenen Hoffnungen klammern.

„Daily Mail“ schreibt, so lange der deutsche Kaiser und der Zar, die beide in der unmittelbaren Vergangenheit den Beweis für ihre Friedensliebe gegeben haben, in freundlicher Korrespondenz stehen, kann die Lage nicht als absolut verzweifelt angesehen werden.

**Ministerkonferenzen auch in England.**  
 London, 30. Juli. Der Marineminister Churchill besuchte heute früh und heute mittag das Auswärtige Amt. Finanzminister Lloyd George hatte dauernde Unterredungen mit dem Premierminister Asquith.

**Englands Vorsichtsmaßregeln.**  
 London, 30. Juli. Die Blätter melden, daß die erste Flotte gestern von Portland unter verriegelter Order nach westlicher Richtung in See gegangen ist.

**Die Bereitschaftsmaßnahmen in Malta.**  
 A. H. Malta, 30. Juli. Die ganze Nacht dauerten die militärischen Vorbereitungen an. Sämtliche in Urlaub befindlichen Offiziere sollen zurückberufen worden sein. Das Arsenal arbeitete die ganze Nacht. Vorsichtshalber ist der Mobilisierungszustand angeordnet worden.

**Keine englische Mobilisierung.**  
 London, 30. Juli. Hier wird offiziell angekündigt, daß von den militärischen Behörden keine Maßnahmen mit dem Charakter einer Mobilisierung ergriffen wurden, sondern es seien lediglich Vorsichtsmaßnahmen für die Verteidigung getroffen worden, sowohl für das Landheer wie die Flotte. Das Refektor-Geschwader, das seit einiger Zeit an der irdischen Küste kreuzte, um den Waffenschmuggel zu verhindern, wurde zurückgezogen.

**Die Balkanstaaten.**  
**Bulgariens Rüstungen.**  
 O. W. a. Sofia, 30. Juli. Die bekannten politischen Verhältnisse auf dem Balkan resp. der einzelnen kleinen Staaten untereinander und zu einzelnen Großmächten sind die Veranlassung, daß hier Rüstungen in einem Maßstabe betrieben werden, wie sie kaum vor den Balkankriegen zu bemerken waren. Der Kriegsminister hat verschiedene Pläne ausgearbeitet, die die Wehrkraft des Landes zu verstärken sollen, daß die bulgarische Armee sowohl durch ihre Zahl als durch ihre Ausrüstung eine weit höhere Schlagfertigkeit erhalten soll, wie jemals vorher. Dazu sind auch natürlich große finanzielle Opfer des Landes erforderlich. Der Kriegsminister hatte in den letzten Tagen mehrere lange Besprechungen mit dem König Ferdinand, der die ihm vorgelegten Pläne vollständig billigte, nachdem er seinerseits sich wiederum mit dem Finanzminister in Verbindung gesetzt hatte, damit die betreffenden Geheimschriften und die dazu nötigen Kredite von 100 Millionen Lew sofort von der Sorbanje bewilligt werden können, um Waffen und Munition anzuschaffen. Welche Stellung Bulgarien bei einem etwaigen Zusammenstoß einnehmen wird, braucht ja kaum erst erwähnt zu werden, jedenfalls wird es sich nicht auf der Seite Griechenlands und Serbiens befinden.

**Die Zusammenkunft des türkischen Großwesirs mit dem griechischen Ministerpräsidenten.**  
 Konstantinopel, 30. Juli. Nach authentischen Informationen ist die Zusammenkunft des Großwesirs mit dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos nicht aufgegeben worden. Venizelos erwartet in München die Nachricht, wann der Großwesir abreist.

**Eine berechtigte Mahnung zur Ruhe und Vorsicht.**  
 Karlsruhe, 30. Juli. Der Amtsvorstand von Karlsruhe eruchte heute die Presse, die Verbreitung sensationeller Gerüchte und insbesondere auch Nachrichten über inländische militärische Maßnahmen tunlichst zu unterlassen. Mit Rücksicht auf die gespannte politische Lage und die bereits eingetretene Beunruhigung, die diese Gerüchte der Bevölkerung erfährt hat, wird die Presse gebeten, in ihren Märgern von einem übermäßigen Zusammenhängen vor sensationellen Plakaten, insbesondere auch von der Veranstaltung von Umzügen abzuraten.

**Der unvernünftige Sturm auf die Sparkassen.**  
 Karlsruhe, 30. Juli. Wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, sind in den letzten drei Tagen in den hiesigen Sparkassen über 400 000 Mark mehr abgehoben als eingezahlt worden. Die Bevölkerung wird dringend gewarnt und eindringlich daran erinnert, daß jedermann die verfügbaren Gelder der Sicherheit wegen gerade auf die Sparkassen bringen müßte.

**Helgoland nimmt weiter Kurgäste auf.**  
 Helgoland, 30. Juli. Die in Berlin, Hamburg und anderen Orten verbreiteten Gerüchte, daß wegen Kriegsgesfahr in Helgoland keine Kurgäste mehr aufgenommen werden dürfen, sind, wie vom Bürgermeisterrat in Helgoland mitgeteilt wird, völlig un wahr.

**Eine bedeutende serbische Bestellung in Dresden hinfällig.**  
 Der österreichisch-serbische Kriegszustand hat schwere wirtschaftliche Schädigungen im Gefolge gehabt. Ein Beispiel hierfür liefert die Dresdener Militäreffektenfabrik R. Trautweiser. Mit dieser Firma waren vor etwa vier Wochen durch Vermittlung der serbischen Gesandtschaft in Wien Verhandlungen angeknüpft worden zwecks Lieferung von 182 000 vollständigen Uniformen für die serbische Armee. Der Auftrag war ein Objekt von 14 Millionen Mark. Die Lieferung sollte in den nächsten 2 1/2 Jahren, die Zahlung ratenweise in hypothetischen serbischen Schatzbonds mit sechs bis neunmonatiger Laufzeit erfolgen. Durch den Krieg mit Österreich-Ungarn ist der ganze serbische Auftrag hinfällig geworden, zumal außerdem die Firma das

Risiko nicht übernehmen will, sich mit serbischen Schatzbonds begablen zu lassen, deren Unterbringung natürlich jetzt schon fast unmöglich geworden ist.

**Vollständiger Sorgen.**  
 Amsterdam, 30. Juli. Das Blatt „Telegraf“ veröffentlicht einen Artikel des früheren bevollmächtigten Ministers, welcher der niederländischen Regierung empfiehlt, bei der englischen Regierung Schritte zu unternehmen, daß diese in friedlichem, beruhigendem Sinne bei Rußland ihren Einfluß zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa ausbreite. Der Artikel schließt mit einem Appell an die Königin Wilhelmine, die als Vorkämpferin für den Weltfrieden bekannt sei, sie möge sich persönlich beim englischen Hofe bemühen, dieses Ziel zu erreichen.

**Die Neutralitätserklärung Hollands.**  
 Amsterdam, 30. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Erklärung, daß die Niederlande während des österreichisch-serbischen Krieges streng neutral bleiben wird.  
**Eine Kundgebung des internationalen sozialistischen Bureaus.**  
 Brüssel, 30. Juli. Das internationale sozialistische Bureau veranstaltete gestern abend eine Kundgebung, in welcher einige sozialistische Führer, und zwar aus Deutschland Ledebour, England Keir-Hardy, Holland Trödelstra, Italien Merenberg, Rußland Kubanowitsch, Belgien Vandervelde und Frankreich Jaurès gegen den Krieg und für den Frieden sprachen. Jaurès erklärte, er könne Europa versichern, daß die französische Regierung für den Frieden arbeite und den Frieden wolle.

**Die österreichische Donauflotte.**

A. u. M. In einem Kriege zwischen Österreich und Serbien werden die Donau und die Save, die die Grenze zwischen diesen beiden Staaten bilden, auch in militärischer Hinsicht eine große Rolle spielen. Sie kommen nicht nur als Transportwege, sondern auch als Front- und Bewegungshindernisse in Betracht. Die Donau besitzt in dem in Betracht kommenden Teile ihres Laufes bereits eine ansehnliche Breite. Bei Belgrad beträgt diese 750 Meter und verbreitert sich gegen die rumänische Grenze bald auf 1000 Meter. Ihre Tiefe beträgt 7 1/2 bis 10 Meter. Die Ufer sind stellenweise sumpfig, wodurch die Bedeutung als Hindernis noch mehr wächst. Seit langer Zeit ist Österreich bemüht gewesen, Vorbereitungen zu treffen, um im Falle eines Krieges die Donau und ihre wichtigsten Nebenflüsse militärisch auszunutzen zu können. Dieses hat zur Bildung eines eigenartigen Kriegsmittels geführt: es ist dies die „Donauflotte“.

Die österreichische Donauflotte besteht aus 6 Monitoren und 7 Patrouillenbooten. Die neuesten Monitore sind die Schiffe „Temes“ und „Vodrog“, die im Jahre 1904 auf der Danubiuswerft in Budapest gebaut worden sind. Sie haben eine Wasserverdrängung von 450 Tonnen, eine Länge von 50 Meter, eine Breite von 9,5 Meter, einen Tiefgang von 1,2 Meter, so daß sie zur Benutzung eine Fahrweise von mindestens 1,5 Meter gebrauchen. Es sind gepanzerte Schraubenschiffe, und zwar beträgt der aus Nickelstahl verfertigte Gürtelpanzer 50 Millimeter, der Geschützturmpanzer 75 Millimeter, der Kommandoturmpanzer 50 Millimeter und der Deckpanzer 10 Millimeter. Die Schiffsräume sind durch wasserdichte Luercwände in mehrere Abteilungen zerlegt, so daß die Schwimmfähigkeit auch im Falle eines Leckes gesichert ist. Die Geschwindigkeit beträgt im stillen Wasser 20 Kilometer, stromaufwärts 14 und stromabwärts 26 Kilometer. Die Bemannung besteht aus je 3 Offizieren und 70 Mann. Sie sind ausgerüstet mit je zwei 12-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen und einer 12-Zentimeter-Sauböbe. Die letztere wird hauptsächlich gegen solche Ziele verwendet, die vom Schiffe aus nicht direkt gesehen werden können, was bei niedrigem Wasserstand wegen der hohen und steilen Ufer häufig der Fall sein wird. Die größte Schußweite beträgt 6 Kilometer. Außer diesen schweren Geschützen führen sie noch Schnellfeuerkanonen kleineren Kalibers (47 Millimeter) und 8-Millimeter-Gewehrmitrailleusen. Diese sind zum Kampfe gegen feindliche Truppen bis auf eine Entfernung von 2 Kilometer bestimmt. Von militärischem Standpunkt aus wäre eine Ausrüstung mit mehr und schwereren Geschützen erwünscht gewesen, dadurch wäre aber der Tiefgang der Schiffe gewachsen, so daß sie nicht mehr in die Nebenflüsse hätten einlaufen können.

Die Patrouillenboote sind für den Aufklärungs-, Nachrichten- und Verlehrsdiens bestimmt. Es sind große Motorboote, für Benzinfenerung eingerichtet, mit einem Tiefgang von nur 50 Zentimeter und einer Geschwindigkeit von 25 Kilometer in stillen Wasser. Die Bemannung besteht aus je einem Offizier und 10 Mann. Sie sind mit je einer Gewehrmitrailleuse ausgerüstet. Werden Truppen auf Booten oder Fähren übergeführt, so können sie auch als Schlepper Verwendung finden. Die Monitore stellen eine sehr leistungsfähige und bewegliche schwere Artilleriegruppe dar, deren Wirkungsbereich sich über den ganzen Flußlauf erstreckt, so weit dessen Schiffbarkeit nicht durch natürliche oder feindliche Hindernisse begrenzt ist. Sie werden verwendet zur Beschießung feindlicher Flußübergänge und Brückenarbeiten, zur Zerstörung von Weiden, Beschießung feindlicher besetzter Stellungen, Batterien, Truppenlager und Ortschaften, zur Bekämpfung feindlicher Schiffe und Unterhaltung des eigenen Flußüberganges.

Serbien hat der österreichischen Donauflotte nichts ähnliches entgegenzusetzen. Es muß sich darauf beschränken, die Monitore vom Lande aus mit schwerem Geschütz zu bekämpfen. So hatte Serbien auch während der letzten kritischen Periode 1912/13 schwere Batterien in Belgrad und am rechten Save-Ufer errichtet, denen die Aufgabe zugeteilt war, im Kriegsfall die Annäherung der Donaukriegsschiffe zu verhindern. Es ist anzunehmen, daß jetzt ähnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen sind.

**Der Wert der Streikkräfte.**

Das amtliche Berliner „Militärwochenblatt“ bringt Ausführungen über das serbische, österreichisch-ungarische und russische Heer, die gerade gegenwärtig Beachtung verdienen. Er heißt da:  
 Die serbische Armee hat erst vor kurzer Zeit zwei Feldzüge überstanden, die ihre Kraft sowohl bezüglich des Personals wie des Materials in hohem Grade in Anspruch genommen haben. Daß Serbien augenblicklich zu einer gleichen Anspannung wie zu Beginn des ersten Balkankrieges fähig ist, ist ausgeschlossen. Ob aus dem neuserbischen Gebiet ein erheblicher Mannschaftszuwachs jetzt schon eintreten wird, bleibt abzuwarten. Ein genügender Ersatz des in den beiden Bal-

lanckrieges verbrauchten Materials ist zurzeit bei der geringen Finanzkraft Serbiens kaum anzunehmen.

Die österreichisch-ungarische Armee hat in den letzten Jahren bezüglich des Ausbaus ihres Heeres auf der Basis der allgemeinen Wehrpflicht nicht die Anstrengungen gemacht, die nach der allgemeinen politischen Lage angezeigt erscheinen mußte.

Ebenso wie die österreichisch-ungarische Armee in Europa vielfach unterschätzt wird, so wird die Kampfkraft der russischen Armee meistens überschätzt. Daß die russische Armee der Zahl nach von außerordentlicher Stärke ist, kann niemand bestreiten.

Politische Übersicht.

Die sozialdemokratische Aktion.

Die deutsche Sozialdemokratie genießt den 17-jährigen Ruhm, daß sie durch keine sozialistische Partei der Welt sich an Vaterlandslösigkeit übertreffen läßt. Auch jetzt macht sie von diesem Vorrecht wieder den ausgiebigsten Gebrauch, indem sie für Serbien und gegen unseren Bundesgenossen Partei nimmt und an den erbebenden nationalen Kundgebungen, die die ersten Stunden der Gefahr in allen deutschen Gauen wachrief, in verächtlicher Weise herumrörgelt.

Die nichtdeutsche Sozialdemokratie und der Krieg.

Angesichts der traurigen Hege, mit der unsere deutsche Sozialdemokratie zu einer Zeit, in der so große Dinge für uns auf dem Spiele stehen, die Stoßkraft des Deutschen Reiches zu hemmen sich bemühen, ist es recht beachtenswert, wie sich die Genossen jenseits der Grenze verhalten.

Deutsches Reich.

\* Zum 60. Geburtstag Ernst Bassermanns, der am vorigen Sonntag war, wird in diesen Tagen im Verlage von Carl Curtius (Berlin) eine autorisierte Sammlung seiner Reden und Aufsätze erscheinen, herausgegeben von dem bekannten nationalliberalen Dr. Fritz Rittelmann (Stettin).

\* Siegfrieddemonstrationen. Im Münchener Magistrat machte am Mittwoch der Oberbürgermeister von der Verlobung der Prinzessin Adelgunde und dem Danke des Königs für den Rückwusch des Magistrats Mitteilung.

\* Förderung der Bienenzucht. Ein neuer Erlass des Landwirtschaftsministers fordert eine entschiedene Förderung der Bienenzucht. Die Verfügung geht davon aus, daß die letzte Zählung der Bienenstöcke in Preußen einen nicht unerheblichen Rückgang des Bestandes gezeigt habe.

\* Deutscher Handwerks- und Gewerbetag. Der zweite Verhandlungstag des 16. Deutschen Handwerks- und Gewerbetags war der Frage der Regelung der gewerblichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker gewidmet. Dr. Hampfe (Hamburg) unterbreitete einen diesbezüglichen Antrag, der die Mängel zu beseitigen sucht.

Ein ganzer Kriegerverein sollte sich nach sozialdemokratischen Berichten als Junge im Luzemburg-Prozess gemeidet haben und zwar der Kriegerverein zu Steinbuch im Oberrhein.

\* Unterstützungen im Kriegsfall. In Deutschland ist die Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtigen geregelt nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Februar 1888. Nach diesem Gesetz erhalten die Familien der Mannschaften der Reserve Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr- und des Landsturms Unterstützungen, sobald diese Mannschaften bei Mobilisierungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten.

Heer und Flotte.

Die Offiziersausbildung im Heere. Nach einer Verfügung des preussischen Kriegsministeriums sollen auch, wie in Bayern und Sachsen, in Preußen die Soldaten mit Unterstützung von Offizierslehramt im Offizier unterrichtet werden.

Die deutschen Linienschiffe. Die neue amtliche Liste der deutschen Kriegsschiffe führt 37 Linienschiffe auf. Alle älteren Schiffe und solche von weniger als 10.000 Tonnen sind längst aus der Reihe der Linienschiffe ausgeschieden und jetzt nicht schon die Zeit, in der die letzten Schiffe der „Brandenburg“-Klasse sowie die alten „Kaiser“-Schiffe ausgeschieden müssen, um durch neue ersetzt zu werden.

Von der Wilhelmshavener Werft. Die kaiserliche Werft in Wilhelmshaven, die jetzt etwa 9000 Arbeitern Beschäftigung gewährt, entwickelt augenblicklich eine sehr lebhafte Tätigkeit. Nicht weniger als drei im Bau begriffene Großlinienschiffe nehmen augenblicklich den größten Teil der verfügbaren Arbeitskräfte in Anspruch.

In der Nähe der Panzerriesen liegt seit einigen Tagen der große Hamburger Dampfer „Patricia“, auf dem sich in den letzten Tagen ein reger Betrieb bemerkbar machte, da der Dampfer nicht weniger als 1400 Personen und mehr als 7000 Koffen an Bord gab.

Die Zahl der Marineingenieure auf den neuen Großkampfschiffen. Die neuen Großlinienschiffe „König“, „Großer Kurfürst“ und „Markgraf“, die in diesem Jahre den Frontdienst ausmachen, werden je sechs Marineingenieure als Maschinenleiter an Bord nehmen.

Post und Eisenbahn.

— Zum Postverkehr. Am 1. Juli sind die neuen Bestimmungen der auf Grund des Postgesetzes vom 28. März 1914 erlassenen Postverordnung vom 22. Mai 1914 in Kraft getreten. Da die neuen Bestimmungen für den Postverkehr große Erleichterungen bieten, so ist anzunehmen, daß die weitesten Kreise des Publikums von der neuen Einrichtung Gebrauch machen werden.

Deutsche Schutzgebiete.

kk. Absatz für südafrikanisches Rindvieh. Wie das Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika mitteilt, hat die Regierung von Britisch-Südafrika die Grenze für die Einfuhr von südafrikanischem Rindvieh nunmehr freigegeben. Die Einfuhr darf indes nur unter ganz bestimmten veterinärischen Sicherungsmaßnahmen und nur für Schlachtzwecke erfolgen.

Ausland.

Frankreich.

Die radikalen Sozialisten für Gailung. Paris, 30. Juli. Der Vorstand des Vollzugsausschusses der sozialistisch-radikalen Partei hat beschlossen, dem ehemaligen Ministerpräsidenten eine Adresse zu überreichen, in der ihm die lebhafte Sympathie und gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen wird, er möge nach der Zurückhaltung, welche er sich freiwillig auferlegt, die tatsächliche Leitung des Vollzugsausschusses der Partei wieder übernehmen.

Forderungen im Gefolge des Gailung-Prozesses. Paris, 30. Juli. Dem Gerichtspräsidenten Dagoury, der sich das Recht vorbehalten hatte, nach Entscheidung der Vorgesetzten persönlichen Genugtuung zu verlangen, erklärte der Gerichtspräsident Albanel, daß er ein solches Verlangen nicht zulassen könne.

Russland.

Die Gesetze über Aktiengesellschaften. Petersburg, 30. Juli. Der Kaiser befahl, die Wirkungskraft des am 5. April 1914 beschlossenen Gesetzes des Ministerrats über die Bedingungen des Erwerbs von Immunitäten durch Aktiengesellschaften, sowie über die Einschränkung der Teilnahme von Israeliten an Aktiengesellschaften zeitweilig einzustellen.

Nordafrika.

Die französischen Kämpfe in Marokko. Rabat, 29. Juli. Der Kampf, den die Kolonne Gouraud am 26. Juli zu bestehen hatte, war erbittert und mußte in einem schwierigen Gelände geführt werden. Die Aufständischen gehörten zum Stamme der Riata. Die Truppen gingen mehrfach mit dem Bajonett vor. Abends machten die Riata eine neuen Angriff. In dem Kampfe, der sich entspann, hatten die Franzosen 56 Tote und 90 Verwundete. Es fielen 20 Europäer, darunter drei Offiziere; verwundet wurden 37 Europäer.

Die Kommission für den Hafen von Tanger. Paris, 30. Juli. Die internationale technische Kommission, die beauftragt ist, das Projekt der Hafenerweiterung in Tanger zu prüfen, gelangte gestern vormittag zur Prüfung der neuen Vorschläge der internationalen Gesellschaft für die Entwicklung Tangers. Aber die technischen und finanziellen Grundlagen der Konzeption wurde nahezu übereinstimmend erzieht. Die Kommission wird im November wieder zusammentreten, um den endgültigen Text der Konvention und das Lastenheft festzusetzen.

Mexiko.

Im Prinzip Frieden zwischen Carranza und Carranza. Washington, 30. Juli. Nach einer von dem persönlichen Vertreter Carranzas, José Castellat, eingegangenen Botschaft, haben Carranza und Carranza der Basis des Friedensabkommens zugestimmt.

Aßen.

Die schwedischen Gendarmerieoffiziere in Persien ohne Befolgung. Teheran, 30. Juli. Der kommandierende Offizier des schwedischen Gendarmeriekorps hat dem persischen Premierminister schriftlich erklärt, er müsse seine Regierung bitten, die schwedischen Instruente abzuberufen, falls die sämtlichen rudiändigen Befolgungen und Auslagen in Höhe von über 260.000 R. nicht bis zum 11. August der Gendarmerie überwiesen würden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Unbegründete Befürchtungen. Die von und schon oft gefehlschmeckten unverantwortlichen Ausstreunungen der Sensationspresse haben gestern nachmittag mit einer, offenbar ohne jede in solchem Falle doch unbedingt gebotenen Rückfrage an amtlicher Stelle, verbreiteten Falschmeldung über die angeblich bereits für die gesamte deutsche Wehrmacht angeordnete allgemeine Mobilisierung die Erregung auf Siechische gebracht und fast panikartige Folgen gezeitigt.

weigerten gestern nachmittag zum Teil die Annahme der Reichsbanknoten als Zahlungsmittel und verzichteten lieber auf das Geschäft. Wir erhalten diese Mitteilung direkt von der Reichsbank und nehmen gern Veranlassung, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die Reichsbanknoten seit dem Jahre 1909 gesetzliches Zahlungsmittel sind, die von jedermann in Zahlung genommen werden müssen. Bei Annahmeverweigerung könnte der Käufer berechtigt sein, die Zahlung überhaupt nicht zu leisten, da ihm die Annahme des Geldes ja verweigert wurde. Zur Beruhigung sei übrigens mitgeteilt, daß die Banknote ihren Wert behält und jederzeit in voller Höhe von allen staatlichen Instituten, wie Post, Eisenbahn usw., in Zahlung genommen wird. Die Reichsbank hat natürlich in diesen Tagen ein Interesse daran, daß ihr möglichst hohe Goldbeiträge zur Verfügung bleiben, um den Anforderungen des Auslands gegenüber jederzeit gerecht werden zu können. Aus diesem Grunde ist es auch eine wenig patriotische Tat, wenn, wie es tatsächlich vorgekommen ist, reiche Leute Beträge von 10- bis 15 000 M. in Gold abheben und in ihren Safes einschließen.

— Gegen lärmende Straßenlundgebungen erläßt die Königl. Polizeidirektion folgende Bekanntmachung: „Ich habe der patriotischen Begeisterung, welche in diesen Tagen auch hier, wie anderwärts, durch Straßenlundgebungen lebhaften Ausdruck gefunden hat, bisher gern Rechnung getragen und jede Einmischung der polizeilichen Sicherheitsorgane ferngehalten. Nachdem jedoch diese Auszüge allmählich Formen angenommen haben, welche sich lediglich als lärmigen unruhigen Personen darstellen, sehe ich mich nicht mehr in der Lage, weitere Rücksicht walten zu lassen. Ich ersuche deshalb dringend, um unliebsamen Vorkommnissen künftig vorzubeugen, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Ruhe der Einwohner, namentlich zur Nachtzeit, von Ansammlungen und Umzügen auf Straßen und Plätzen Abstand zu nehmen. Die Schuttmannschaft ist mit entsprechender Anweisung versehen.“

— Eine neue Art von Straßensprengung. Mit einer neuen Art von Straßensprengung ist in Eisenach der erste Versuch gemacht worden. Während früher diejenigen Aufsenbezirke der Stadt, die viel durch Autos heimgeführt werden, und infolgedessen stark unter der Staubplage leiden, mit einer feineren Art Öl versehen wurden, hat man jetzt abgeändertes Kali aus den Kalkwerken im Wertatal dazu verwendet. Eine Anzahl händischer Arbeiter wurden damit beschäftigt, den in Säcken nach Eisenach gekommenen Kalkabfall auf den Straßen auszubreiten, nachdem die Straße klar gemacht worden waren. Aber das Kali Salz wurde dann Wasser aus dem Sprengwagen getan. Man hofft, daß sich dieses neue Verfahren besser als die früheren Versuche mit Öl bewähren werde.

— Zur Brennerordnung. Wir machen die beteiligten Kreise unserer Leser darauf aufmerksam, daß der Bundesrat in der Sitzung vom 29. Juni 1914 Änderungen und Ergänzungen der Brennerordnung mit der Maßgabe beschlossen hat, daß sie am 1. Oktober 1914 in Kraft treten. Die Änderungen und Ergänzungen werden alsbald im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht werden. Sie können von den beteiligten Gewerbetreibenden bei den Polizeistellen, auch hier beim Hauptzollamt Wiesbaden, eingesehen werden.

— Zwei verlorene Wechsel über 60 000 M. Die Frankfurter Privatgerichte sind gegenwärtig mit zwei Wecheln beschäftigt, von denen der eine über 31 400 M., der andere über 30 000 M. lautet, und die beide verloren sein dürften. Für den einen Wechsel über 31 408,25 M., der am 26. April 1914 fällig und hier zahlbar war, hat die Bremer Bank das Aufgebotsverfahren beantragt, für das Verhandlungstermin auf den 20. Mai 1915 vor dem Frankfurter Amtsgericht angesetzt worden ist. — In anderem Sinne muß man einen Wechsel über 30 000 M. ebenfalls als „verloren“ bezeichnen. Das Papier ist zwar vorhanden, aber der Akzeptant, der Graf Louis Charles v. Limburg-Stirum, ist verschwunden. Er wohnte zuletzt in Wiesbaden, und da der Wechsel in Frankfurt zahlbar war, ist gegen den Grafen Verhandlungstermin auf den 7. September vor dem Landgericht angesetzt. Die Klage mußte öffentlich zugestellt werden, weil der Aufenthalt des Grafen unbekannt ist.

— Für Automobilsten. Reugebedt werden: der Vignallweg zwischen Brentthal und Niedernhausen bei Kilometer 1,1 vom 30. Juli bis voraussichtlich 2. August, der Vignallweg zwischen Rodenhäusen und Eßthalen bei Kilometer 1,2 vom 1. August bis voraussichtlich 4. August.

— Ein Wechsellagertrieb trieb sich gestern nachmittag hier herum und verucht, mit gefälligen Wecheln bei hiesigen Geschäftleuten Beträge von 10 M. und mehr einzuziehen. In einem Fall, wo ihm das bereits gelungen war, konnte ihm das Geld kurz darauf wieder abgenommen werden.

— Kurhaus. Für Samstag dieser Woche ist ein Gartenfest mit Feuerwerk im Kurgarten vorgesehen. — Am Mittwoch nächster Woche findet im großen Saal des Kurhauses Ball im Abonnement statt.

— Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michaelsberg. Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 7 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr. nachmittags 3 Uhr. abends 8 05 Uhr. Erinnerungstag des 9. Ab. Sonntag, den 2. August. Bodentage: morgens 6 1/2 Uhr. abends 7 1/2 Uhr. Die Gemeindefabrik ist geschlossen.

— Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 33. Freitag: abends 7 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 7 1/2 Uhr. nachmittags 3 1/2 Uhr. abends 8 05 Uhr. Erinnerungstag des 9. Ab. Sonntag, den 2. August. Bodentage: morgens 6 1/2 Uhr. abends 7 1/2 Uhr.

— Tal mud Thora-Verein Wiesbaden. Stiftstraße 3. Sabbat-Eingang 7.30, morgens 8.30, Rufgang 9.30. Schür und Rinda 4. Rufgang 9.05. Bodentags: morgens 8.30, Mincha und Schür 8. Maariv 9.05.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Dorberläte, Vereinsversammlungen.**  
Der hiesige Freidenkerverein nahm in seiner Versammlung am Dienstag den Bericht vom Dresdener Freidenkerkongress entgegen. Der Delegierte des Vereins, Herr G. Koch, gab eine eingehende Schilderung der bekannten Dresdener Kongresssituation, die dem Kongress nicht günstig waren; auch die Eisenbahnverwaltung glaubte ihr Teil zur Erfassung der Kongresssituation beitragen zu müssen, indem sie in ihren Rollen jenen Hinweis auf den Kongress unterlasse. In erfreulichem Gegensatz hierzu verhielt sich die Presse fast aller Parteien, deren Vertreter ständig bei den Verhandlungen zugegen waren und in laudativer Weise berichteten. Die wichtigsten Beschlüsse sind feinerzeit auch im „Tagblatt“ bekannt gegeben worden. Für den kommenden Winter hat der Verein in Verbindung mit anderen freigeistlichen Korporationen den bekannten Vorkämpfer der „Einheitskause“, Herrn J. Tend aus Berlin, der seinerzeit als Lehrer gemahnt wurde,

zu einem Vortag gewonnen. — Während der Ferien- und Reisezeit fallen die regelmäßigen Sitzungen des „Freidenkervereins“ aus. Die nächste Zusammenkunft ist daher erst am 15. September.

**Provinz Hessen-Nassau.**

**Regierungsbezirk Wiesbaden.**

FC. Aus dem Rheingau, 29. Juli. Durch die erhöhten Forderungen der Ärzte mußte eine Erhöhung der Beiträge zur Ortskrankenkasse für das Amt Müdesheim eintreten, die von 3% auf 5 Proz. vorgeschlagen wurde. Der Ausschuß beschloß, eine solche von 3% auf 4 1/2 Proz. unter der Bedingung, daß im laufenden Jahr der Familienhilfe auf 26 Wochen ausgedehnt wird und die Kosten aus diesen Beiträgen gedeckt werden können. Kommt dies nicht zustande, so soll die Entscheidung des Schiedsgerichts angerufen werden.

— Frankfurt a. M., 29. Juli. Die bisher konservierte Leiche des Giftmörders Kopf wurde, nachdem irgendwelche Bazillen sich in ihr nicht fanden, in der Würburger Anatomie legiert. Der Befund ergab eine vollständig normale Leiche. Kopf hat wiederholt behauptet, große Mengen Bazillen seinem Körper zugeführt zu haben.

— Hirschbach, 30. Juli. Der Landwirt Joh. Wittekind wurde zum Bürgermeister gewählt. Er ist Vorkandmilch im Kassauischen Bauernverein und gehört zum Vorstand des Schutzbundes für Deutschen Grundbesitz (Süd-Rhein).

— Staffel, 30. Juli. Das Gasthaus „Zum Helsen“, über Gastwirt Friedrich Schaab aus Wiesbaden, ging durch Kauf zum Preise von 33 000 M. in den Besitz des Gastwirts Wirbelauer sen. aus Steeden über. Die Übergabe erfolgt am 1. Oktober.

— Riebertiefenbach (Oberlahnkreis), 30. Juli. Pfarrer Speyer hier selbst erhielt den roten Adlerorden 4. Klasse.

— Niederrheinhausen, 29. Juli. Hier ist es heute Herrn Wachtmeister Schünz von hier gelungen, einen seit langem von den Behörden gesuchten Verbrecher festzunehmen. Er heißt Jung, gibt an, von Günterod zu stammen, und ist zuletzt in Haina, Kreis Frankenberg, wohnhaft gewesen. Er ist ein mehrfach vorbestrafter Brandstifter und war bis vor Monaten in einer Irrenanstalt in Haft, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

— Dillenburg, 30. Juli. Im Walde bei Widen wurde ein französischer Ballon aufgefunden, der vor längerer Zeit in Paris aufgeblasen war, die Adresse des Abflenders enthielt und einen Zettel mit der Bitte um Nachricht an den Eigentümer. Dieser Bitte wurde entsprochen.

**Regierungsbezirk Kassel.**

— Kassel, 30. Juli. Infolge der politischen Lage sind irgendwelche Dispositionen über die Rückkehr der Kaiserin sowie den Beginn des Aufenthalts des Kaisers im Schloß Wilhelmshöhe bis jetzt noch nicht getroffen worden.

**Nachbarstaaten u. -Provinzen.**

rmk. Darmstadt, 29. Juli. In Viernheim ist bei der Montage der elektrischen Dachpanne auf der Rebenbahnstraße Viernheim-Weinheim der etwa 24 Jahre alte Arbeiter Christoph Hallermann von etwa 10 Meter Höhe abgestürzt und hat sich dabei schwere Verletzungen zugezogen, daß er alsbald im Krankenhaus starb. — Zu der Werbung über zwei russische Studenten, welche sich am Sonntag gegenüber den Posten am alten Palais sehr ungebührlich benahmen, so daß ihre Festnahme und Abführung unter Aufgebot weiterer militärischer Bedeckung erfolgen mußte, erfahren wir, daß es, wie sich jetzt herausstellte, keine Ausländer, als welche sich die angeklagten Herren airierten, sondern zwei Darmstädter, ein Assessor und ein Rechtsanwalt, waren, die sich nach dem Besuch einer Restauration mit Damenbedienung und beim einer Bar in ihrem sehr fidelem Zustand zu derartigen Exzessen hinreihen ließen.

**Gerichtssaal.**

wc. Krieg im Frieden. Im Februar d. J., in der starken Frostperiode, als der Fuhrerlehre zwischen den Ortshäfen diesseits und jenseits des Mains durch eine starke, den Fluß überspannende Eisdecke möglich gemacht war, lieferte sich die Blutsheimer und die Müßelsheimer Jugend auf dem Main blutige Schlächten. Anfanglich begnügte man sich damit, Eisstücke und Steine nach sich zu schleudern. Allmählich aber wurden auf beiden Seiten Schußwaffen gebraucht, und zuletzt erhielt einer von der Müßelsheimer Armee einen Schuß in einen Fuß. Man hat Glück bei der Sache gehabt. Ernsthafte Wessuren hätten leicht eintreten können. Zu den Scharfschützen auf der Müßelsheimer Seite gehörte der 16 Jahre alte Spenglerlehrling Franz Diez. Als zwei seiner Kameraden Waisen besaßen, begab auch er sich eines Tages in „Heinrichsland“ nach Müßelsheim und erlangte einen Revolver mit scharfen Patronen. Er soll auch der Schütze gewesen sein, welcher den Müßelsheimer verwundete. Das Schöffengericht in Hochheim hat ihn daher wegen Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängnis, wegen unerlaubten Waffentragens zu 10 M. und wegen Schießens in der Nähe von Menschen zu 20 M. Geldstrafe verurteilt, ihn ferner zur Zahlung einer Buße in Höhe von 82 M. an den Verletzten verpflichtet. Er behauptet jedoch, der ominöse Schuß sei nicht von ihm, sondern von einem seiner Mitkämpfer abgegeben, er hat daher wieder das Schöffengerichtsurteil die Berufung angemeldet. Gestern war daher die Strafkammer mit der Affäre befaßt. Die Berufung wurde verworfen. Der Junge soll jedoch der bedingten Wagnadigung empfohlen werden.

wc. Fahrflüchtige Tötung. Der praktische Arzt Dr. Paul Alexius in Braubach ist 65 Jahre alt und steht seit langem schon in der Praxis. Am 6. April wurde er zu einer Wöchenerin nach G. m. y. gerufen. Die Anklage nimmt an, daß er dabei durch Unvorsichtigkeit verschiedene Verletzungen hervorgerufen habe, und daß der später infolge von Verblutung eingetretene Tod auf Fahrflüchtigkeit zurückgeführt werden müsse. Dr. Alexius war deshalb am Mittwoch wegen fahrflüchtiger Tötung vor die Strafkammer gestellt. Von vier Sachverständigen stehen zwei, und zwar die beiden Kreisärzte von St. Goarshausen und Müdesheim, welche die Leiche obduzierten, auf dem Standpunkt, daß tatsächlich eine sträfliche Fahrflüchtigkeit des Angeklagten vorliege, während zwei andere Ärzte, Sanitätsrat Dr. Wehmer von hier als Spezialist und Sanitätsrat Dr. Haas aus Braubach, nicht der Ansicht waren, daß nur der Angeklagte die Verletzungen hervorgerufen haben könne. Sie hielten demgemäß die Sache für unauferklärt, und der Gerichtshof fällt einen Freispruch.

wc. Fahrflüchtiger Bankrott. Vor einiger Zeit begründete die Witwe Juliana Kraft aus Hannover in der Taunusstraße ein Zigarrengeschäft, mehr um sich dergestalt etwas zu beschäftigen, als um aus dem Geschäft einen Erwerb zu sieben. Ihr verstorbener Mann nämlich hatte ihr die Rückzahlung eines größeren, ihren Kindern gebliebenen Kapitals hinterlassen und ihre Einnahme daraus reichte voll aus zur Bestreitung

ihrer Bedürfnisse. Von den kaufmännischen Gepflogenheiten verstand sie ebensowenig wie von den Pflichten, welche das Gesetz den Inhabern derartiger Betriebe, sofern sie einen größeren Umfang annehmen, auferlegt. Ihr Bräutigam, der in der gleichen Lage war, führte das Geschäft. Man legte keine Bücher an, die eine jederzeitige Übersicht über den Stand des Geschäftes ermöglichen, zog keine Eröffnungs- oder Jahresbilanzen, gab Kredit jedem, der ihn verlangte, und lieferte u. a. zwei Berliner Firmen in relativ kurzer Zeit für 20 000 M. Zigaretten. Als dieser Betrag nicht beigetrieben war, ging das Geschäft in die Brüche. Es kam zur Verhängung des Konkurses über das Vermögen der Inhaberin, ein Teil der Kasse wurde ihr im Interesse der Gläubiger genommen und zuguterletzt wurde sie obendrein unter Anklage gestellt wegen fahrflüchtigen Bankrotts, d. h. wegen unterlassener Buchführung und Bilanzziehung. Die Strafkammer sah die Sache ziemlich milde an, sie erkannte wider die Angeklagte auf eine Geldstrafe von 60 M.

FC. Aus Oberhessen, 29. Juli. Der Mühlenselber Koch in Wassenheim war vor kurzem vom Schöffengericht Friedberg wegen Betrugs in 3000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Koch hatte seinerzeit Kleie durch Zusatz von Futterkaffee verfälscht und dieses Produkt unter Verschweigung der Fälschung in den Handel gebracht. Gegen das Schöffengerichtsurteil hatte sowohl der Anwalt als der Angeklagte Berufung angemeldet. Der Erfolg war der, daß die Strafkammer die Strafe erhöhte und auf 4 Wochen Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe erkannte.

rmk. Der verliebte Unteroffizier. Darmstadt, 28. Juli. Der verliebte Trompeter-Unteroffizier Schw. vom Leib- Dragoner-Regiment Nr. 24 in Darmstadt, der aus Sehnsucht zu der Geliebten einer Damenkapelle, die er in einem Taunusbadort kennen gelernt hatte, seine Truppe verließ, um sich einige Tage mit ihr in Frankfurt usw. zu amüsieren, und dann in Darmstadt wegen verschiedener Angehörigkeiten, darunter Schießen mit einem Revolver usw., festgenommen wurde, erhielt heute vom Kriegsgericht unter Jubelung mildernder Umstände 4 Wochen Mittelarrest.

w. Das Urteil gegen Wilmaert. Brüssel, 28. Juli. Das Gericht sprach heute das Urteil gegen den Defraudanten Wilmaert, der falsche Obligationen der Eisenbahngesellschaft Gent-Terneuzen, deren Direktor er war, ausgeben hatte und dann flüchtete. Wilmaert, der für etwa 12 Mill. Sch. ad. angeklagt war, wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Buchhalter erhielt 7 Jahre, alle übrigen Angeklagten je 3 Jahre Gefängnis. Unter den Angeklagten befanden sich auch zwei Aufsichtsratsmitglieder der Eisenbahngesellschaft, welche die falschen Obligationen zeichneten.

**Sport und Luftfahrt.**

\* Pferderennen zu Le Havre, 30. Juli. Poule de Hach et Hunters. 1000 Franken. 1. Torras-Cocobos Arc en Ciel 4 (Bel.). 2. Jamoigne, 3. Coanenne. 16:10. — Prix du Mariage. 2000 Franken. 1. Prates Corbail (S. Para), 2. Vénélope 2, 3. Troufiquin. Ferner liefen: Norman, Cloon 3, Breloque. 38:10; 15, 15:10. — Prix de la Société d'Encouragement. 5000 Franken. 1. Gueffiers La Nunia (S. Para), 2. Solborne, 3. Kiosque. Ferner liefen: Imagier, Bojchons, Dame Waite.

6. Das Domburger Offiziers-Turnier. Der Mittwoch brachte endlich dank des günstigen Wetters einen wesentlichen Fortgang der Spiele. Im Einzelspiel um den Kaiserpokal wurde Lt. Krausel vom Inf.-Regt. 51 Sieger. Er gewann in der Schlußrunde leicht gegen Lt. Gaeffner, Wd. Inf.-Regt. 113. Einzelspiel um den Kaiserpokal: In der 1. Runde siegte ferner Lt. Krausel über Lt. Gens mit 6:1, 6:0. Lt. Dieterle gelangte ohne Spiel in die 2. Runde. In dieser siegte Lt. Schneider über Oberlt. Klein mit 6:1, 6:4. Lt. Vering über Optm. Seeborn mit 6:3, 6:3. Optm. Freienthner über Oberlt. Bollrath mit 6:1, 6:3. Lt. Krausel über Lt. Hoppe mit 6:3, 6:4. Lt. Vartels über Lt. v. Schierstedt mit 6:1, 6:3. Lt. B. v. Haugl über Lt. Dieterle mit 6:2, 6:2, in der 3. Runde Lt. Vering über Lt. Schneider mit 6:1, 6:1. Lt. Krausel über Lt. v. Haugl mit 6:1, 6:3. Lt. Gaeffner über Oberlt. v. Loewer mit 6:0, 6:3, in der 4. Runde Lt. Krausel über Lt. Vering mit 6:3, 6:1. Lt. Gaeffner über Lt. Vartels mit 6:0, 3:6, 7:5. In der Schlußrunde blieb über Lt. Krausel über Lt. Gaeffner mit 6:0, 6:2, 6:1 Sieger. Lt. Krausel ohne Vorgabe. In der 1. Runde schlugen Klein-Hoppe v. d. Aneides-W. v. Haugl mit 3:5, Seeborn-Gaeffner siegte über Ludwig-S. Vering mit 6:4, 6:1, in 6:0. Gens. v. Haugl Brunner-Freienthner mit 6:1, 6:1, Seeborn-Gaeffner siegte über Ludwig-S. Vering mit 6:1, 6:0. Klein-Hoppe über Gens-S. v. Haugl mit 10:8, 12:10, Valler-S. Vering über v. Loewer-S. Veningmann mit 6:3, 6:1, 6:4, in der 3. Runde Seeborn-Gaeffner über Veningmann-Schneider mit 6:4, 6:1. Das Herren-Einzelspiel mit Vorgabe wurde begonnen, aber nur einige Spiele zu Ende geführt.

\* Das Rannheimer Schachturnier. In der achten Runde des Meisterturniers errang Janowski als Anziehender in einem Damengambit einen raschen Sieg über Bogoljuboff, der eine Mattkombination überließ. Die Partie lieferte, da beide Teile hart auf Angriff spielten. Dieses erlaubte die etwas bessere Stellung, machte aber plötzlich ein großes Versehen und mußte sofort aufgegeben. Tarrasch spielte gegen Carl's eine gute Partie; er gewann nach 25 Zügen. Albin behagte seinen Landsmann Albin nach hartem Kampfe. Albin eröffnete gegen Durso spanisch, im Mittelspiel gewann er einen Turm gegen Käufer und Bauer und dieser Vorteil er reichte für ihn aus, um das Endspiel zu gewinnen. Eine spannende und wilde Partie wurde zwischen Kahn und Kolt gespielt. Der erstere opferte einen Turm und bekam dafür einen überwältigenden Angriff, so daß sein Gegner die Waffen strecken mußte. Spielmann siegte nach heinabe achtjährigem Kampfe gegen Kahn, und zwar in einer sehr gut durchgeführten Partie. Allerdings hatte Kahn eine Gelegenheit zum Remis ungenutzt vorbeiräumen lassen. Die Partie Widmar-Träger wurde nach langwierigem Endspiel in einer für Widmar gewonnenen Position abgebrochen. Mit Remis endete nur eine einzige Partie, nämlich die zwischen Tartakower und Warhol. Der Stand des Turniers nach der achten Runde ist: Albin, Spielmann 6 1/2, Warhol 5 1/2, Widmar 5 (1), Dreger, Kelti 5, Janowski, Tarrasch 4 1/2, Bogoljuboff, John 4, Durso 3 1/2, Tartakower 3, Kruger 2 1/2 (3), Wähm 2 1/2 (1), Post, Carl's 2 1/2, Mieses 2, Albinberg 1 1/2.

alk. Wie viel auf deutschen Flugplätzen geflogen wird. Die Öffentlichkeit erfährt durch die Tagespresse auf das genaueste von allen Leistungen unserer Piloten über Land und von Kämpfen um die Nordsee. Nur wenig wird dagegen von der Arbeit in der Stille berichtet, die Tag für Tag von unseren Piloten auf den Flugplätzen geleistet wird, eine Arbeit, die nicht in auf den ersten Blick imponierenden Leistungen besteht, die aber doch in der Summe eine bedeutende Gesamtleistung darstellt. Es dürfte daher interessieren an der Hand von Zahlen, die die „Deutsche Luftfahrts-Zeitung“ zusammengestellt hat, über diesen wichtigen Teil des deutschen Flugbetriebes, der in der Ausbildung von Flugzeugführern und im Eintreiben neuer Modelle besteht, ein Überblick zu gewinnen. An erster Stelle steht natürlich der Flugplatz Johannisthal mit etwa 327 000 zurückgelegten Flugkilometern. In weitem Abstand folgt das Flugfeld München-Oberwiesfeld auf dem 52 016 Flugkilometer in



# Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

P 59

## „Jopie“ die Feld- u. Manöver-Weste des Kaisers

sollte keinem Offizier fehlen. — In mehr als 250 Regimentern im Gebrauch. Glänzend bewährt in Krieg und Frieden.

Die Jopie-Weste, mit Ärmeln versehen, ist aus seidenartigem Gewebe hergestellt, wiegt kaum 80 Gramm, ist garantiert wasser-dicht, erwärmend im Winter, schweissvermindernd im Sommer, bietet besten Schutz gegen Erkältungen, Ersatz für die lästigen Lederwesten.

Preis in schwarz 28 Mk., in feldgrau und jägergrün 31 Mk. Brust-, Leibumfang und Körpergröße genügt als Mass.

Für berittene Offiziere **Unterziehhosen** aus gleichem Stoff zu gleichen Preisen.

**Eilige Bestellungen für aktive Offiziere, Reserve-offiziere und Mannschaften umgehend erbeten.**

Alleinige Fabrikanten:

### Gebrüder Dörner,

Kgl. Hof- u. Armeelieferanten — Wiesbaden, Mauritiusstr. 4.



## Bade-Artikel



**Trikot-Bade-Anzüge** für Damen, Herren und Kinder.

Stets das Neueste.

**Bade-Mäntel, Bado-Tücher.**

**L. Schwenck** Mühlgasse 11-13

## Großer Schuhverkauf!

Best. Muster- und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder, darunter letzte Neuheiten dieser Saison, Bergsteiger- u. Tourenstiefel, welche sich für jetzt sehr gut eignen, werden sehr billig verkauft.

**Neugasse 22,**

Part. und 1. St. 1345

**Prof. Dr. Köhler** von der Reise zurück. 1304

**Verreist Dr. B. Hoffmann**

Coulinstrasse 8.

Vertreter:

**Dr. Weyrauch** Emsstrasse 24.

### Große Gelegenheit!

1 Posten Gummimäntel f. Damen und Herren, hochmodern, weit unter Preis. Neugasse 22, 1. kein Laden.

Reise-, Schiffs-, Gut-, Sand- und Kaiserfächer in Naturf. u. in echt E. f. Sie gut u. billig Neugasse 22, 1.



**Sandtaschen, Reisekoffer, Blumenkoffer, Rucksäcke, Vortemounaies und alle Lederwaren.**

Größte Auswahl. Billigste Preise!

**A. Lotschert,** Faulbrunnenstrasse 10, 1021

**„Weltendhof“**, Schwalbacher Strasse 46.

Heute und morgen:

**Großes Preisfesten.** Prima 12-Pf.-Zigarre 100 Stück 7 Mk.

Röh. Rosenau, Stühelstr. 23, 1358



Bei jeder Wäsche mit großem Erfolge anzuwenden. Paket 15 S.

Obstleitern, Baum-, Rosen- u. Tomatenpfähle, sowie Stangen zu Baumfüßen lief. K. Schürig, Karstraße 29.

### Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W. Z. 75 198. Farb- u. geruchlos. Belegt 1 Kopf-haut von Schuppen u. Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhindert Haarverlust u. Zaunng neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Preis v. Amerik. Recht nur in Kart. 5 M. 1. u. 0.50. Niemals offen ausverkauft. In Apoth. u. Droge. Nachahmung, weise man zurück. W. Machenheimer, Adlerdrogerie.

## Einmach-Gläser



Billiges zuverlässiges Konservenglas, zu jedem Apparat passend.



System **Lasch Bavaria**

1/2 3/4 1 1 1/2 Ltr. 29 32 35 39 47 S.

Glas komplett mit Deckel und Gummiring.

## Imperial,

in jedem Apparat verwendbar, ähnlich wie Rex- und Weckgläser, nur bedeutend billiger.

1/2 3/4 1 Ltr. 45 50 55 60 S. Glas komplett mit Deckel und Gummiring.

Gelee- und Einmachgläser von 5 S. an. Saftpresen, bestes System, von 6.50 M. an. Messing-Einkochkessel von 5.50 M. an, in allen Größen. Einkoch-Apparate, komplett, von 7.50 M. an.



## Süd-Kaufhaus

Inh.: **F. KNAPP,**

Ecke Moritz- u. Gerichtsstr.

Telephon 3553.

## 10% Rabatt

von jetzt bis 1. September auf alle Stahlwaren.

Kuchen- und Tortenschaufeln, Obst- und Konfektbestecke, Essbestecke in Silber u. Alpakka, weiss und schwarz. Reisebestecke, Rasierapparate und Rasiermesser, Waffen und Munition, Schleiferei und Reparaturen.

**Ph. Krämer,** 26 Langgasse 26, Telephon 2079, vis-à-vis dem Tagbl.-Verlag.

Vom Rabatt ausgeschlossen sind Gillette-Rasierapparate.



## Gummi-Strümpfe

meine Spezialmarke „Flor“, (ges. gesch.) aus feinstem, luftdurchlässigem Gewebe, sind unentbehrlich bei Krampfadern, geschwollenen Beinen, verdickten oder schwachen Gelenken, und werden in allen Farben nach Maß unter Garantie für guten Sitz angefertigt. K23

**P. A. Stoss Nachfolger** Tannusstraße 2. Tel. 227 u. 6527.

## Neue Höhere Handelsschule Calw

i. würt. Schwarzwald. Pensionat. Gegründet 1908.

Bekanntes Institut 1. Ranges.

### Real-Abteilung:

8klassige Realschule mit Vorbereitung z. Einj.-Examen.

Ausländer-Kurs.

Ausgezeichnete Erfolge. —

Gesunde Höhenlage.

Prospekte durch die Direktoren Zügel und Fischer. P 5

### Handels-Abteilung:

6monatl. Handelskurse.

Handelsakademie.

Prakt. Übungskontor.

Vorzügliche Verpflegung.

Neuaufnahme 8. Okt. 1914.

## Anträge für Lebensversicherung

einschl. Kriegsgefahr nimmt noch entgegen: **General-Agentur Deutscher Lebensversicherungsbank „Arminia“**, Roonstraße 13.

### Privatmittagstisch.

Menu zu 70 Pf.: Suppe, Braten, Gemüse, Kartoffel, Dessert u. 1 gute Tasse Kaffee. Hellmündstraße 36, 1.

## Verkäufe

Privat-Verkäufe.

### Kolonialwarengeschäft,

Obst u. Gemüse, Eier, Butter, langj. gutgeb. vorzügl. Erfindung, zu verk. Gute Lage, billige Miete. Käufer wird eingeführt. Offerten u. K. 684 an den Tagbl.-Verlag.

### Gutbesetzte Fremdenpension,

Kurort im Taunus, wegen Verheiratung der Besitzerin, günstig zu verkaufen. Offerten unter K. 957 an den Tagbl.-Verlag.

## Boyerrüde,

10 Mon., herrliche gelbe Farbe, schwarze Nase, für 75 Mk. zu verk. Gneisenaustraße 19, Part. r.

### Ponggeschirr u. Gummwagen

billig Bleichstraße 27, Part.

## Grammophon,

groß, gut erhalten, mit ca. 20 Platt., spottbillig wegen Wegzugs zu verk. Tr. Näh. im Tagbl.-Verlag.

### Fast neu. Diplom.-Schreibtisch

und verschiedene Leigemäße ganz billig zu verkaufen. Offerten unter K. 100 Hauptpostlagernd.

Abbruchmaterialien, schöne kleine Fenster, Türen, Gans-türen, 30 Qmtr. Pflastersteine und dergl. mehr zu verk. bei S. Bilgen-rüther, Dohheimer Straße 75.

Händler-Verkäufe.

Fahrrad, ganz neu, beim Transport etwas beschädigt, mit Torpedo, billig. Mayer, Wellriethstraße 27. B14357

## Kaufgesuche

## Alte Kupferstücke und sonst. antike Sachen

werden zu guten, dem heutigen Wert entsprechenden Preisen angekauft. Best. Ang. u. K. 673 an d. Tagbl.-V.

## Frau Stummer,

Neugasse 19, 2 St., kein Laden

**Telephon 3331,** kauft die allerhöchst. Preise f. guterb. Herr., Damen- u. Kinderk., Schuhe, Pelze, Gold, Silber, Brillant, Rahng.

**Fräulein, Bitte 4878!** Wer dort?

**Hier O. Sipper, Riehlstr. 11**

Ich komme sofort u. zahle a. besten wea. groß Bedarf f. getr. Herren-, Damen- u. Kinderk., Schuhe, Pelze, Rahnges., Gold, Silber, Brillant, Metalle.

Schreiben Sie mir gefl. eine Karte, wann ich kommen soll, ob. rufen, bitte, **Teleph. 4424** an erscheint sofort Firma

**L. Grosshut**

**27 Wagemannstr. 27**

und zahlt nachweislich am besten für guterb. Herr., Dam., u. Kinderk., Schuhe, Pelze, Gold, Silber, Brillant, Rahnges., Pfandscheine, g. Nachl. etc.

## Musium

ist es Ihre abgelegten Anzüge, Paletots usw. zu veräußern. Sollen Sie hierfür einen hohen Preis erzielen, so schreiben Sie unter K. 678 an den Tagblatt-Verlag.

### Verkauf

von altem Eisen, Metall, Zumpen, Gummi, Neutrubfälle, Papier (u. Garantie des Einfl.), Flaschen und Dosenfedern bei

**Frau Wilhelm Kieres Ww.** Althandlung, Wehrstr. 39. — Telephon 1834

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postanstalt, in anderen Orten die Postämter, in allen Teilen der Stadt, in Vertrieb: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Schaulichung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Reklamen; 2 Pfg. für auswärtige Reklamen. — Ganze, halbe, viertel und Viertel Zeilen, barockförmig, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Hbfand 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 31. Juli 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 352. • 62. Jahrgang.

## Deutschland im Kriegszustand!

### Allgemeine Mobilmachung für Heer und Flotte!

Wb. Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern in den Kriegszustand erklärt. Für Bayern ergeht die gleiche Verordnung. Se. Majestät wird heute nach Berlin übersiedeln.

### Allgemeine Mobilisierung in Rußland!

Wb. Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg ist heute die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die allgemeine Mobilisierung der Armee und Flotte befohlen wurde.

Damit ist die Schicksalsstunde des Deutschen Reiches hereingebrochen. Die Unsicherheit hat ein Ende. Niemand, kein Land der Erde, hat den Krieg in dieser Stunde weniger gewollt als Deutschland. Niemand steht mit besserem Gewissen den Dingen gegenüber als Deutschland. Es gilt die Existenz unseres Staatswesens. Mit ruhigem Ernst und fester Entschlossenheit sehen wir alle den kommenden Dingen entgegen. Jetzt gibt es für alle Deutschen nur ein Gebot:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

## Deutschlands Bereitschaft.

### Wer ist der Friedensstörer?

In Zeiten weltgeschichtlichen Geschehens ist nichts gefährlicher als eine Unsicherheit in dem Erkennen von Ursachen. Aus der Fülle von Einzelnachrichten, von Stimmungs- und Tendenznachrichten läßt sich ja oft genug der tatsächliche Gang der Geschehnisse nur schwer herauschälen. Die gesamte französische Presse tut so, als ob gegenwärtig Krieg und Frieden von der Haltung Deutschlands abhängen. In einer sehr bedenklichen Verirrung schließt sich dieser Anschauung der sozialdemokratische „Vorwärts“ an, indem er gleich den französischen Propagandisten den direkten Appell an den deutschen Kaiser richtet. Gegenüber diesen Versuchen ist doch mit aller notwendigen Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß das eine durch nichts, aber durch gar nichts gerechtfertigte Verschiebung der Verantwortlichkeit ist. Von welchen Voraussetzungen geht denn aber in aller Welt eine solche Anschauung aus? Österreich muß um seiner Lebensnotwendigkeit willen so oder so gegen Serbien vorgehen. Das europäische Gleichgewicht wird nicht im mindesten durch Österreich verschoben werden, denn die Doppelmonarchie erhebt, daß sie keinesfalls Serbien territorial zu beschneiden gedenkt. Liegt darin nicht alle Sicherheit für Rußlands Position? Was will Ruß-

land mehr, wenn es rüstet? Mag Frankreich schließlich ein russisches Protektorat über den Balkan anerkennen, die deutsche Sozialdemokratie dürfte es in keinem Falle; denn das hieße dem Parisismus eine Vorherrschaft in Europa einräumen, die er nie gehabt hat. Die Westmächte vergessen auch völlig, daß sie einst den Krimkrieg gegen Rußland geführt haben, der dem Zarenreiche die Aufgabe einer Vormundschaft über den Balkan abzwang. Ist denn das alles jetzt vergessen? Hat man denn gar keinen geschichtlichen Maßstab mehr?

Rußland hat zwar, wie es heißt, erklären lassen, daß die Besetzung von Belgrad für es kein casus belli sei und daß es ein österreichisches Vordringen in Serbien abwarten wolle. Sein Vorschlag, mit dem es zuerst hervortrat, die Frist des Ultimatum zu verlängern, war zwecklos. Er hätte die jetzige Krise nur unnötig um einige weitere Tage verlängert. Sir Edward Grey's Vorschlag der Botschafterkonferenz ist von Deutschland nicht abgewiesen worden, aber es ist doch selbstverständlich, daß er nur Zweck hat, wenn Rußland wirklich zu Verhandlungen mit klaren Zielen bereit ist. Rußland soll sagen, was es will. Das kann es auch offen von Kabinett zu Kabinett, und die Botschafterkonferenz könnte für eine solche Klärung unter Umständen nur eine Komplizierung sein.

Was aber will Rußland? Es gibt einige nichts-sagende Erklärungen, mobilisiert aber zu gleicher Zeit. Es setzt damit seinen unbestimmten Worten sehr bestimmte und zweifelsfreie Taten zur Seite. Über Paris, wofol aus dem Munde des russischen Gesandten Surowski, erfuhr man, daß der russische Kriegsminister Suchomlinow dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales erklärt habe, Rußland rüste nicht gegen Deutschland, sondern wolle sich nur für alle Fälle gegenüber Österreich vorziehen. Es ist nicht bekanntgeworden, was Graf Pourtales auf diese naive Offenherzigkeit geantwortet hat. Klar ist, daß in diesem Augenblick eine große Verantwortlichkeit auf ihm ruhte, und man kann nur wünschen und hoffen, daß er der Situation gewachsen gewesen ist. Jede russische Kriegsmahnahme muß naturgemäß sowohl gegen Österreich wie gegen Deutschland gerichtet erscheinen, denn es kann auch dem russischen Kriegsminister nicht verborgen sein, daß wir und Österreich bei einem russischen Eingreifen gemeinsam handeln müssen. Die russischen Mobilisierungen sind darum auch gegen uns gerichtet und ihre Fortsetzung müßte die deutsche Mobilisierung zur Folge haben. Es kommt ja noch hinzu, daß England von seinen letzten Flottenmanövern her seine Flotte nahezu vollständig mobil hat und es ist, nebenbei gesagt, etwas naiv von der englischen Presse, wenn sie erklärt, daß in England für die Mobilisierung kein Finger gerührt werde. Wer fix und fertig ist, hat das allerdings nicht nötig.

Ganz unverkennbar hat Frankreich militärische Vorkehrungen an seiner Ostgrenze getroffen.

Der Ring zieht sich also um uns immer enger zusammen. Wir glauben den englischen Stimmen und aus naheliegenden Gründen noch mehr den französischen, daß ihre Länder den Frieden wollen. Aber es geht doch nun beim besten Willen nicht an, zu behaupten, der deutsche Kaiser hätte in seiner Loge Krieg und Frieden. Ließe sich Deutschland militärisch einschütern und, wie ein großsprecherischer Franzose es jetzt zu sagen wagt, aushungern, und würden wir nichts dagegen tun, so bliebe allerdings der Friede erhalten. Der Dreierband diktiert uns dann einfach die Bedingungen und wir hätten dauernd abgewirtschaftet. Dabei ist aber noch keineswegs sicher, ob die Bedingungen nicht derart wären, daß es auch dem Blödesten klar würde, daß man sich dagegen zur Wehr setzen muß. Dann aber wäre es sicher zu spät. Nein, im Ernst kann man an eine solche „friedliche“ Depositionierung Deutschlands nicht denken. Auf Rußland ruht die volle Verantwortung vor der Weltgeschichte. Bei ihm ruht die Entscheidung über Krieg und Frieden. Denn unsere Mobilmachung braucht noch nicht unbedingt den Krieg selber zu bedeuten, wenn es auch jetzt kaum noch eine Hoffnung auf Erhaltung des Friedens gibt. Da Rußland weiter rüstet, mußte auch Deutschland, wenn es keine selbstmörderische Politik treiben wollte, unbedingt mobil machen; denn jeder Tag setzt den anderen gegen uns in Vorteil. Das ist die klare Sachlage, die sich für jeden klüßlichen Beobachter ergibt. Darin gibt es keine Verwirrung. Je klarer wir sehen und je schärfer wir alle Eventualitäten ins Auge fassen, desto gewichtiger wird auch unser Wort sein. Jetzt also stehen wir vor der Entscheidung, vor der Schicksalsstunde Deutschlands. Sei sich jeder Deutsche seiner Pflicht für das Vaterland bewußt!

Wir geben die nachstehenden Meldungen wieder, wie sie bis um 2 1/2 Uhr, als die Nachricht von der Mobilmachung einlief, vorlagen. Sie sind zum Teil durch die Ereignisse überholt.

### Die äußerste Zuspitzung.

○ Berlin, 31. Juli.

Noch besteht eine letzte Möglichkeit, den Weltfrieden zu erhalten, nämlich wenn Rußland befriedigende Erklärungen für den Zweck seiner Rüstungen abgibt (aber es ist nur eine Möglichkeit, und ihr Gewicht ist federleicht). Die Entscheidung steht in kürzester Frist bevor. Die Behauptung, daß bereits eine befristete Anfrage nach Petersburg gerichtet worden sei, es möge innerhalb vierundzwanzig Stunden Aufklärung darüber gegeben werden, was die Rüstungen bedeuten, wird an politischen Stellen nicht benötigt, jedoch handelt es sich nur um eine Zeitfrage; die Auskunft selbst wird erbeten werden, vielleicht auch in Paris. Lautet sie ungenügend, so steht die deutsche Mobilmachung bevor. Der Kaiser hörte nachmittags im Generalstabsgebäude den Vortrag des Grafen

einen weiteren noch schöneren Ausblick auf Belgrad, das mit seinen Festungswerken und Staatsgebäuden, die im Hintergrunde das alte Türkenviertel maulerisch umhant, so ruhig und friedlich daliegt, als ob keinesfalls innerhalb der nächsten Tage die schwersten Entscheidungen über das Sein oder Nichtsein der Stadt als die Hauptkabi Serbiens getroffen werden. Nous verrons!

### Aus Kunst und Leben.

\* **Kunsttheater.** Das Wiener Residenz-Ensemble hob gestern abend die Drillinge zweier Väter aus der Taufe, Lebensschwache Geschöpfchen ohne Daseinsberechtigung. Die zwei Autoren sind hier bestens bekannt. Ernst Vertram wird wohl nicht so leicht vergessen werden, trotz seines plötzlichen Ablebens, denn seine Leistungen als Schauspieler und Regisseur standen über dem Durchschnitt, und Hans Lind hat unter dem Namen „Tiph“ in unserer Zeitschrift „Kunstleben“ eine Reihe Gedichte veröffentlicht, die von Begabung zeugten. Diese drei Einakter aber, „Der Geleitete“, „Der Lebensmüde“ und „Ein geistlicher Junge“, verdienen trotz allem Wohlwollen für die Autoren nur geringes Lob. Hier und da ein paar nette Anlässe, die sich dann wieder verlieren in Nebenächlichkeiten und Platteiten. Die Darsteller gaben sich alle Mühe, aber auch sie konnten diesen Pappfiguren kein richtiges Leben einhauchen. In „Der Geleitete“ wurde Egon Brecher dieser Aufgabe allerdings gerecht, ebenso Fr. Hildebrandt und Herr Blaf, nur daß Herr Blaf etwas zu elegant als Tischlergeselle war, und im letzten Einakter wußte Hans Sonnenhal zu interessieren. Allerdings war auch die Stimmung durch die ersten Zeiten nicht sonderlich theaterfreudig, aber selbst in normalen Zeitläufen wäre der Erfolg der Stücke nicht größer gewesen. Der freundschaftliche Weifall der zahlreichen Zuschauer rief den jungen Autor vor die Rampe, der einen Vorbeerklang in Empfang nehmen mußte. . . . B. v. N.

## Vor den Toren Belgrads.

Von Paul Schweder.

Sh. Semlin, 29. Juli.

Eine angenehme Enttäuschung habe ich selten erlebt als die, welche mir Semlin bereitet hat. Nach Szara-Gora und Danasoo glaubte man nicht mehr an menschenwürdige Kriegsberichterstatterquartiere. Und nun: ein überaus freundliches, malerisches und feineres Städtchen mit einer gemächlichen Bevölkerung, guten Hotels, großen Kaufhäusern und durchwegs normalen Preisen. Dazu das geschäftliche Leben und Treiben des Militärs in den Straßen, der pridelnde Reiz, unter den Kanonen Belgrads zu sitzen und die Aussicht, vielleicht schon morgen in die verlassene Feste einzuziehen, deren weis-schimmerndes Höhen ausbreitet. Der Bahnhof Semlins ist terrassenförmig in die hier über ein und einen halben Kilometer breite Donau hineingebaut und von hier aus präferierte sich gestern abend die hellbeleuchtete Feste geradezu märchenhaft schön. Die laue weiche Sommernacht lud förmlich zu einem Spaziergang durch das schlummernde Städtchen ein und so wanderten wir zunächst durch die elektrisch beleuchteten Straßen zum Haupttelegraphenamt, das ebenso Nachtbetrieb hatte wie das Stadttelephon. Hier erfuhren wir die um 1/7 Uhr abends erfolgte Annahme der österreichischen Forderungen durch die Slawische und gleichzeitig den festen Entschluß der Doppelmonarchie, trotzdem in Belgrad einzumarschieren. Auf den Tischen der eifrig arbeitenden Beamten saßen von Depeschen und am Schalter drängten sich die Herren Kollegen. Trotzdem erhielt man in lebenswichtigster Form Auskunft und auch im Korrespondenzlager herrschte das beste Einvernehmen. Das zeigte sich noch mitten in der Nacht. Denn als ich ins Grandhotel kam, um endlich einmal nach diesen aufregenden Tagen auszuschlafen, fehlte einer meiner Koffer, und zwar gerade der mit der Kriegskasse. Es gab eine wilde Jagd durch die nächtlichen Straßen, um den Vater zu stellen, der ihn auf dem Wagen behalten hatte. Und

glücklich um 4 Uhr telephonierte Ob England aus dem Zentralhotel, daß dort ein Koffer ganz verzwiebelt umherlaufe, weil er einen herrenlosen Koffer nicht anbringen könne. Essen! Der Wiedere wurde darauf solange mit Carlodwiber Ausbruch begeben, bis sein Geil draußen ungeduldig wurde und mit der Deichel die Scheibe des Gastzimmers eintrieb. Das rief die vor jedem Hotel aufgestellten Doppelposten ins Gesehe; und da inzwischen der erste Kriegstag angebrochen war, so bescherte man uns unter allerlei fremdbildigen Hinweisen auf das Standrecht und ähnliche schöne Dinge ins Zimmer.

Deute früh traten dann England, Frankreich, Österreich und Deutschland zu einem Kriegsrat zusammen. Es wurde allgemeiner Burgfrieden proklamiert und beschlossen, den Stadtkommandanten von unierer Anwesenheit in Semlin zu informieren. Er empfing uns sehr freundlich und stellte uns jede zulässige Erleichterung für unsere Arbeit in Aussicht. Man erkufte so nebenbei, daß bereits 45 000 Mann in Semlin versammelt sind, aber etwa dreimal so viel den bevorstehenden Einzug in Belgrad mitmachen werden. Der Einmarsch in Serbien soll gleichzeitig an drei verschiedenen Stellen erfolgen und wird wohl schon erfolgt sein, wenn diese Zeilen in Deutschland anlangen. Denn von heute ab ist Semlin als Hauptquartier des 4. Armeekorps für Brief- und Telegrammverkehr von privater Seite wahrscheinlich schlechter daran, als irgend eines der fernem galizischen Nester. Also wappnen wir uns mit Geduld und guten Vorkäsen. Inzwischen genießen wir Semlin, wo im Juli 1717 die Belagerung Belgrads durch Prinz Eugen begann. „Bei Semlin schlug er das Lager“, wie es in dem jetzt zum österreichischen Kriegslied gewordenen Song von dem edlen Ritter heißt. Freilich ist heute nichts mehr davon zu sehen, aber man vermutet es süßlich von der Stadt längs der Donau nach der Seite zu, dem heiligen Stroem der Serben, der sich hier in die Donau ergießt. Auf einer Anhöhe westlich der Stadt, dem sogenannten „Bigeunerberg“, liegen einige Ruinen der Burg der Grafen v. Gili, wo 1456 der serbische Nationalheld Hunyady wenige Tage nach seinem großen Siege über den Belgrad belagernden Sultan Mohammed II. an der Pest starb. Von hier oben hat man

Wolke. Nach den „Neuesten Nachrichten“ sollte die Mobilisierungsbefehle für das erste preussische, das westpreussische und das polenische Armee-Korps bereits erlassen worden sein. Die Mitteilung ist unzutreffend. Nach anderen Angaben würden die militärischen Maßnahmen unvergleichlich umfassender ausfallen. Deutschland kann nicht warten, bis die Gegner ihren Aufmarsch vollendet haben. Jede gegnerische Aktion erzwingt automatisch die entsprechende Abwehr. Weder Deutschland noch Österreich bedrohen Rußland, deshalb wird auf Klarheit gedrungen. Jedoch ist die diplomatische Aktion für den Frieden noch nicht abgebrochen. Solange die Bemühungen um Entspannung der Lage fort dauern, woran namentlich England arbeitet, braucht die Hoffnung nicht unbedingt aufgegeben zu werden, aber die Erwartung des Gelingens ist gering. Man ist hier genau darüber unterrichtet, daß die französischen Vorbereitungen auf einen Petersburger Wink erfolgt sind. Man weiß ferner, daß auf einen Wink aus Paris die Rüstungen in Belgien begonnen haben. Belgien hat nicht den geringsten Anlaß, eine Verletzung seiner Neutralität durch uns im Kriegsfall zu befürchten, und daß seine Vorbereitungen gegen Frankreich gerichtet sein sollten, kann man darum nicht annehmen, weil sie dunkel gehen, nachdem in Paris entsprechende Anregungen gegeben worden sind. Wir müssen uns im Ernstfall auf Gegner einrichten, von denen man bis dahin nicht hatte annehmen mögen, daß sie sich in die Reihe unserer Feinde einordnen könnten. Wir wissen, daß man an politischen Stellen auf das Verhalten Belgiens ein besonderes Augenmerk richtet. In welchem Zusammenhang das geschieht, darüber wird noch zu reden sein; wir möchten in diesem Zusammenhang anmerken, daß Belgien neben den Niederlanden, auch wenn man von dem militärischen Gewicht Belgiens abliest, der Zubringer für die deutsche Volksernährung im Kriegsfall sein würde, wie dieser Staat das, wiederum neben den Niederlanden, heute schon ist. Die meisten Getreideerzeugnisse vom Ausland, soweit sie unseren Bedarf zu versorgen haben, kommen allerdings über Rotterdam zu uns, aber ein erheblicher Teil nimmt auch den Weg über Antwerpen. Darauf soll hier nur hingedeutet werden, um eine Vorstellung davon zu geben, daß es in dem drohenden Kriege keine geringfügigkeiten für uns irgendwo an unseren Grenzen gibt und geben kann.

**Berliner Pressestimmen zur politischen Lage.**

wb. Berlin, 31. Juli. (Fig. Drahtbericht) Zur politischen Lage schreibt die „Neues Zeitung“: Die deutsche Regierung hat sich acht Tage lang entsprechend ihrer bisherigen ruhigen und friedlichen Haltung zur Lösung der schwierigen Krise die reiblichste Mühe gegeben. Die politische Situation hat sich dessen ungeachtet von Tag zu Tag und nach jeder Richtung durch die Schuld und nach der Absicht des Dreierbundes ganz erheblich verschlechtert. Auch auf die Volkstimmung dürfte eine länger andauernde politische Hochspannung kaum noch von günstiger Einwirkung sein. Der unabweisbare Ruf über die Zufriedenheit der österreichischen Regierung ist verfliegen, die hell aufleuchtende Flamme nationaler Begeisterung unter dem Druck des Sanaens und Wangens vor einer Entscheidung und unter politischer Einwirkung in sich zurückgezogen. Bismarcks Wort von der Begeisterung, die sich nicht einwickeln lasse, findet auch für den vorliegenden Fall seine Bestätigung. An die Stelle der Begeisterung ist die Nervosität getreten. Die deutsche Regierung ist in ihren Bemühungen um die Erhaltung des Friedens bis hart an die Grenze des Möglichen und im Interesse des eigenen Landes zulässigen gegangen. Die Verantwortung für ein Scheitern der friedlichen Bestrebungen würde nun und nimmer ihr zur Last fallen können. Sie darf beruhigt sein, daß man in Folge von ihrer bis zum letzten Augenblick einwandfreien und korrekten Haltung durchdrungen ist.

In der „Ruffischen Zeitung“ heißt es: Deutschland will den Krieg nicht und fordert ihn nicht heraus. Alle Bürger würden sich glücklich schätzen, wenn die Kriegswolken an uns vorbeiziehen ohne sich zu entladen. Nur es aber sein, dann in Dummheit. Dann soll und wird sich Bismarcks ungerichtetes Drohwort bewahrheiten, daß eine deutsche Landung auf die Inseln wird, wie eine Pulvermine. Daß dies nicht geschehe, liegt bei Rußland. Nur wenn Rußland den Krieg ebenbürtig will wie Deutschland, nur wenn Rußland sich in wälder Stunde befindet, ob der Einfluß des furchtbaren Spieles wert ist, ist das Verhängnis aufzuhalten das uns alle bedroht, die wir in Europa wohnen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert sich zu dem Erlaß der deutschen Ausfuhrverbote: Diese Maßnahme zeigt, wie ernst die Lage in Deutschland zusehends ist. Man ist sich eben der Tatsache bewußt, daß eine unbefriedigende, ja schon eine unklare Antwort aus Petersburg die sofortige Mobilisierung in Deutschland zur Folge haben muß. Hoffen wir, daß Rußland sich noch in letzter Stunde seiner schweren Verantwortung bewußt wird.

**Die Lage im Reiche.**

**Würdiger Ernst in Berlin.**

wb. Berlin, 31. Juli. Unter den Linden und in den angrenzenden Straßen herrschte gestern Abend und bis weit in die Nacht hinein ein so gewaltiger Menschenandrang, wie er noch selten erlebt wurde. Nicht ein Ton erinnerte an jenes Bild von der Auffassung der Lage, die sich noch vor einigen Tagen zuweilen etwas laut äußerte. Still und ernst gingen reife Männer, die eben erst Geschäftsbeschlüsse gemacht hatten, Beamte, die von ihren Frauen in ihrem Bureau abgeholt worden waren, junge Paare, Studenten, Kaufleute, ordnungsgemäße alte Veteranen und dienstfertiges Militär nebeneinander her. Erst in den späten Abendstunden versuchten einige junge Leute einen Umzug zu veranstalten, der jedoch keinen übermäßigen Beifall bei dem Publikum fand. Das reise Berlin, das sich hier in den Straßen drängte, will seine geräuschvollen Kundgebungen. Es wartet mit tiefstem Ernst, wie ihn die Stunde erheischt, der Entscheidung einer Schicksalsfrage.

**Neue Beratungen.**

wb. Berlin, 30. Juli. Der Kaiser hat gestern nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Reichsfanzlers entgegengenommen. Beim Reichsfanzler fand heute mittag eine Beratung des Staatsministeriums statt.

Der Bundesrat erläßt ein Getreide- und Mehlaustrufsverbot. \* Berlin, 31. Juli. Die bereits gestern angekündigte Einberufung des Bundesrats ist erfolgt. Es wird bereits

heute eine Sitzung des Bundesrats stattfinden. Wie wir hören, wird der Bundesrat u. a. auch über den Erlaß von Ausfuhrverboten für Getreide, Mehl, Futtermittel sowie Tiere und tierische Erzeugnisse beschließen. Diese Maßregel ist veranlaßt durch die Berichte von zahlreichen Handelsvertretungen, wonach infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschem Getreide und Mehl ins Ausland abfließen. Verbote ähnlicher Art sind unter ähnlichen Verhältnissen auch früher erlassen worden.

**Die Einberufung des Reichstags beschlossen?**

\* Berlin, 31. Juli. Im Reichsfanzlerpalais fand gestern Abend gegen 10 Uhr wieder eine Beratung statt, die sich aber nicht direkt auf die schwebenden diplomatischen Verhandlungen bezogen haben dürfte. Eine große Menschenmenge hatte sich in der Wilhelmstraße vor dem Palais angesammelt, da das Gerücht entstanden war, daß der Kaiser bei dem Reichsfanzler sei. Um die gleiche späte Nachtstunde wollte auch der russische Botschafter Swerbejew beim Staatssekretär v. Jagow. Wie in Erfahrung zu bringen ist, ist nicht nur die angekündigte Einberufung des Bundesrats, sondern auch die Einberufung des Reichstags zu erwarten. Herr v. Bethmann-Hollweg wird in diesem Falle den Wunsch haben, dem Lande und der breiten Öffentlichkeit darzulegen, daß die deutsche Regierung ihr Möglichstes für die Erhaltung des Friedens getan hat und daß sie keine Verantwortung für einen Weltkrieg trägt, den sie mit ganzer Kraft zu verhindern wünscht.

**Erhöhung des Reichsbankdiskonts.**

wb. Berlin, 31. Juli. Die Deutsche Reichsbank erhöhte heute den Diskont um 1 Prozent von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6 Prozent.

**Auflösung der Hofhaltung in Wilhelmshöhe.**

wb. Berlin, 31. Juli. Wie hierher gemeldet wird, ist die kaiserliche Hofhaltung in Wilhelmshöhe bis auf weiteres aufgelöst worden. Der älteste Sohn des Kronprinzenpaars, der sich in der letzten Zeit bei der Kaiserin in Wilhelmshöhe zu Besuch befand, ist mit seinem militärischen Begleiter nach Potsdam zurückgekehrt.

**Vorgehen gegen die Sensationsmeldungen.**

wb. Berlin, 30. Juli. Die Polizei hat diejenigen Exemplare der „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutschen Zeitung“, der „Deutschen Nachrichten“ und der „Deutschen Worte“ angehalten, welche die Meldung enthielten, daß mobilisiert sei. Die Konfiskation erfolgte wegen groben Unfugs.

**Vorsichtsmaßregeln des Breslauer Magistrats.**

wb. Breslau, 30. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten heute vormittag in einer außerordentlichen Geheim Sitzung die Aufnahme eines Kredits von 5 Millionen entsprechend dem Antrag des Magistrats zur Verjüngung der Zivilbevölkerung mit Lebens- und Verbrauchsmitteln im Falle einer Mobilisierung. Von 192 Stadtverordneten waren 88 anwesend, die sämtlich für den Antrag stimmten.

**Verhaftung eines russischen Spions.**

wb. Allenstein, 30. Juli. Die „Allent. Ztg.“ meldet: Ein vom russischen Nachrichtenbureau entsandter Spion ist heute hier verhaftet worden.

**Die Audienz des „Imperator“ verschoben.**

wb. Hamburg, 30. Juli. Mit Rücksicht auf die politische Lage ist die morgige Ausfahrt des Dampfers „Imperator“ verschoben worden.

**Ein vernünftiges Wort eines Sozialdemokraten!**

Karlruhe, 30. Juli. Im Gegensatz zu den hochherrärrischen Auslassungen des Berliner „Vorwärts“ schlägt der Revisionist Kolb im „Vollstreuer“ heute vernünftige Töne an. Greift Rußland entgegen den Bemühungen der übrigen europäischen Regierungen und gegenüber den dringenden Friedenswünschen der deutschen Regierung, an deren Schicksal nicht gezwungen werden darf, in den österreichisch-serbischen Konflikt ein und provoziert damit einen Krieg zwischen den europäischen Großmächten, so wird dadurch nach Ansicht Kolbs eine Situation geschaffen, der Deutschland nicht mehr ausweichen kann. In diesem Falle wird auch der letzte deutsche Sozialdemokrat seine dem Vaterland, der Kultur und der Menschlichkeit schuldige Pflicht tun. Die deutschen Sozialdemokraten sind bis zum letzten Mann bereit, ihr Vaterland zu schützen.

**Die Kriegereignisse.**

**Der Kampf um Belgrad.**

Wien, 30. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder ein Maschinen-geschreier, worauf die österreichischen Kanoniere die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr Nachts explodierte infolge des Bombardements in der Stadt der Pulberturm. Heute kein Wagnersuchen der Serben abermals erfolgt, die Brücke zu sprengen und die Brückenspitzen zum Einsturz zu bringen. Da vom serbischen Hofhaus die österreichischen Truppen beschossen wurden, richtete die österreichische Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das halb darauf in Schutt lag. Sodann wurde wieder Geschützfeuer hörbar. Gleichzeitig wurden in Belgrad mehrere Feuerstrünke sichtbar. Im Verlauf der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen. Gerüchte wollen wissen, daß in Neuserbien Unruhen bedeutenderen Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente trögern sich, in die Armee einzutreten, so daß bei der Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten eintreten.

**Belgrad noch nicht besetzt.**

Wien, 30. Juli. Wie das offizielle k. k. Wiener Korrespondenz-Bureau meldet, ist bis jetzt nichts bekannt, daß Belgrad eingenommen sei.

**Vom Kriegsschauplatz an der bosnischen Grenze.**

Wien, 30. Juli. Die Sicherungslinie der österreichisch-ungarischen Truppen an der Drina wurde unter heftigen Kämpfen bis an den Hauptarm dieses Flusses vorgeschoben. Auf österreichischer Seite wurde ein Mann getötet, auf serbischer Seite zehn Mann. Serbische Verbände versuchten vergebens, Heline zu beunruhigen.

**Ein offizieller Wiener Bericht über die Kriegslage.**

Wien, 30. Juli. Wie nach Lage der Dinge nicht anders zu erwarten war, beschränkte sich die bisherigen Kriegereignisse auf unbedeutende Plänkereien. Wiederholt kam es bei Patrouillengängen längs der Ufer trennenden Gewässer zum Austausch von Geschüßkugeln, der jedoch keine nennenswerten Verluste im Gefolge hatte. Etwas ernstere

Charakter hatten die kleinen Gefechte, die sich an der Semliner Brücke entspannen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sprengten, wie schon gemeldet, die Serben die genannte Brücke, doch war der Erfolg unzureichend. Die serbischen Bemühungen, das Verbindungsglied zu vollenden, wurden durch die von den österreichischen Vorposten unterstützte Land- und Schiffsartillerie vereitelt. Bei Progor an der Save scheiterte der Versuch einer irregulären serbischen Bande von 60 Mann, den Fluß zu überqueren, an der Hochspannung der österreichischen Vorposten. Endlich gelang es der österreichischen Artillerie, zwei in Ausrüstung befindliche serbische Dampfer unter Feuer zu nehmen und zu vernichten.

**Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen Belgrads.**

Paris, 31. Juli. Alle Eisenbahnlinien von Belgrad nach dem Inneren des Landes sind an mehreren Punkten unterbrochen. Serbische Truppen haben Brücken und Eisenbahndämme gesprengt.

**Österreichische Zivilflüchtlinge in Serbien beschossen!**

o Budapest, 31. Juli. (Fig. Drahtbericht) Aus Semlin wird gemeldet: Gestern früh wollte eine Anzahl von Österreichern und Ungarn aus Serbien flüchten, indem sie in der Nähe von Belgrad in drei Booten über die Donau setzten. Serbische Soldaten schossen hinter den Flüchtlingen her und brachten eins von den Booten, in dem sich 26 Personen befanden, zum Kentern. Nur zwei Personen konnten gerettet werden. Die übrigen ertranken.

**Ausweisung der Journalisten aus dem österreichischen Hauptquartier.**

S. H. Semlin, 31. Juli. (Fig. Drahtbericht) Die unwahre Berichterstattung verschiedener Journalisten hat das österreichische Oberkommando dazu veranlaßt, sämtliche im Semliner Hauptquartier befindlichen Journalisten auszuweisen. Diese sind einstweilen nach Budapest zurückgekehrt. Die Journalisten erwarten, daß das Oberkommando eine Anzahl von ihnen auswählen wird, die im Hauptquartier verbleiben können.

**Serbien will die Kriegserklärung für eine „Mystifikation“ halten.**

Risch, 30. Juli. (Aber Petersburg 10 Uhr 47 Min. abends.) Der Minister des Auswärtigen veröffentlicht folgende Depesche: Die k. serbische Regierung trifft Maßnahmen, um sich über die Echtheit der untenstehenden Depesche zu vergewissern, die ihr in einer ungebrauchlichen Form überreicht ist, und von der Seine Erzählung der deutsche Gesandte, der die österreichisch-ungarische Regierung vertritt, erklärt hat, daß er darüber nicht unterrichtet sei. (?) Diese Depesche hat folgenden Wortlaut: Da die k. serbische Regierung nicht in einer zufriedenstellenden Weise auf die Note geantwortet hat, die ihr durch den österreichisch-ungarischen Gesandten am 23. Juli 1914 überreicht worden ist, so sieht sich die k. k. Regierung genötigt, selbst auf den Schutz ihrer Rechte und Interessen zu sehen und diesem Zweck an die Bewehrung der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn betrachtet sich von diesem Augenblicke an als im Kriegszustand mit Serbien befindlich. Minister des Auswärtigen von Österreich-Ungarn, Graf Berchtold.

**Die serbische Aushebung in Ostmazedonien.**

Budapest, 30. Juli. Wie der „Pester Lloyd“ meldet, wird in Ostmazedonien die gesamte männliche Bevölkerung zum serbischen Kriegsdienst herangezogen. Viele Flüchtlinge, die sich dem Militärdienst entziehen wollten, wurden mißhandelt oder gar getötet.

**Aus Österreich.**

**Neue Verfügungen Österreichs, betreffend Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Gebietszustandes auf dem Balkan.**

London, 31. Juli. Der „Standard“ veröffentlicht heute eine angeblich aus besserer Quelle stammende Nachricht. Danach soll Österreich-Ungarn die bestimmteste Versicherung abgegeben haben, daß es seine Truppen sofort aus Serbien zurückziehen werde, wenn die Großmächte die Garantien übernehmen, daß Serbien eine angemessene Kriegsentfädigung an die Donaumonarchie zahlt. Dem Wort zufolge versantet aus höchst offizieller Quelle, daß Österreich Rußland und den übrigen Großmächten gegenüber in kategorischer Form erklärt habe, daß sie nicht beabsichtige, an dem Status quo auf dem Balkan zu rütteln. Auch Rumänien, Bulgarien und Griechenland seien von diesem Willen der Monarchie verständigt worden und ihre Neutralitätserklärungen seien auch auf diese Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung zurückzuführen.

**Der Kaiser in Lins.**

wb. Lins, 30. Juli. Kurz nach 9 Uhr vormittags berührte der Kaiser auf der Durchreise Lins. Auf dem Bahnhof hatten sich Erzherzog Joseph Ferdinand, die Generalität und sämtliche Offiziere der Garnison eingefunden. Der Kaiser schritt das ganze Offizierspaar ab und sagte zu den Offizieren: „Es hat mich sehr gefreut, die Herren hier zu sehen. Ich sage Ihnen zum Abschied in dieser ersten Stunde nur wenige Worte: daß ich auf den guten Geist, die Ausdauer und Tapferkeit meiner Armee baue.“ Als der Kaiser sich verabschiedete, sagte er: „Ich wollte den Frieden erhalten.“

**Audienzen beim Kaiser Franz Joseph.**

wb. Wien, 31. Juli. Der Kaiser empfing gestern den Grafen Berchtold, den Kriegsminister Arabatin und den Generalstabchef Konrad v. Hötzendorf in zweifündiger gemeinsamer Audienz.

**Der Kaiser und der Wiener Bürgermeister und der Obmann des deutschen Nationalverbandes.**

wb. Wien, 30. Juli. Als Kaiser Franz Joseph nach seiner Ankunft im Schönbrunner Schlosse dem Wagen entstieg, hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Ansprache, in der er den Schwur zu Kaiser und Reich im Namen der Wiener Bürgerchaft erneuerte. Der Kaiser erwiderte: Mit tiefer Ehrung nehme ich diesen Beweis der Treue, welcher mir aus allen Teilen der Monarchie zugekommen ist, entgegen. Ich danke Ihnen herzlich für diese Kundgebung. Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte sodann dem Kaiser im Namen der Bevölkerung für den hohen, gewiß schweren Entschluß und sagte: Die Österreicher wollen für die Ehre und den Ruhm Österreichs alles daran setzen. Der Kaiser sagte: Ich glaube, mein Alter in Frieden verleben zu können. Der Entschluß ist mir gewiß schwer gefallen, aber aus den allseitigen Kundgebungen gewinne ich

die Überzeugung, daß mein Entschluß der richtige war. Bürgermeister Dr. Weiskirchner sagte darauf: Gott möge die Monarchie schützen und die Waffen Österreichs segnen! — Der Kaiser wandte sich dann zu dem Obmann des deutschen Nationalverbandes, Groß, und sagte: Es freut mich, daß die Herren hier erschienen sind. Der Abgeordnete Groß erwiderte: Wir sind verpflichtet, Eurer Majestät unsere Glückwünsche darzubringen. Wir wünschen und hoffen, daß Eurer Majestät in der nächsten Zeit viel Freude erleben werden. Der Kaiser erwiderte: Ich habe schon jetzt Freude, weil ich sehe, daß mein Entschluß von allen Seiten gebilligt wird. Abg. Groß meinte: Majestät können überzeugt sein, daß alle Völker der Monarchie, insbesondere das deutsche Volk, hinter Eurer Majestät stehen bis zum letzten Mutschtröpfchen. Der Kaiser erwiderte, daß ihn diese Kundgebung besonders herzlich freute. Nach dem Geleite rief Bürgermeister Dr. Weiskirchner: „Seine Majestät und der erlauchte Thronfolger leben hoch!“ Ein ungeheurer Jubel brach bei diesem Hochruf aus. Während der Monarch nach allen Seiten grüßte und die Treppe hinanstieg, spielte eine Musikkapelle die Volkshymne, die von den Anwesenden entböhntes Gaudes mitgeführt wurde.

**Eine Kundgebung des deutschen Nationalverbandes.**  
Wien, 30. Juli. Der deutsche Nationalverband faßte in einer heute nachmittags abgehaltenen Sitzung eine Entschiedenheit, in der die volle Zustimmung zu dem entschlossenen Schritte und die Entschlossenheit, für das Vaterland jedes Opfer zu bringen, ausgesprochen und den Bundesgenossen, deren Eintracht den Frieden so lange erhalten und deren Treue sich in der Stunde der Gefahr glänzend bewährt habe, der Dank ausgedrückt wird. In der Entschiedenheit wird der Armee der Gruß des Verbandes entboten und das Vertrauen auf den Sieg ausgesprochen, welcher dem Volke neue Bahnen friedlicher Arbeit sichere.

**Eine einsichtige tschechische Pressestimme.**  
Wien, 30. Juli. Das tschechische Blatt „Das Karada“ schreibt: Alle Völker der Monarchie sind überzeugt, daß es sich weder um die Vernichtung des serbischen Staates noch um die Bestätigung eines südslawischen Stammes aus der Reihe der selbständigen Völker handelt. Nur das unerträgliche Verhältnis zwischen Serbien und Österreich-Ungarn soll in ein besseres verwandelt werden. Ein solches bestand früher, und es ist kein Grund vorhanden, warum dies nicht auch in Zukunft sein soll.

**Qualitätsklärungen der bosnischen Serben.**  
Wien, 30. Juli. Eine Deputation der angesehensten serbischen Bürger erschien beim Kreisvorsteher und hierauf beim Korpskommandanten und bat, den neuerlichen Ausbruch der unerklärlichen Treue und Ergebenheit an die Stufen des Thrones gelassen zu lassen.

**W. Sersjewa, 31. Juli.** Das Präsidium der Landesregierung erhielt ein Telegramm aus Pilsen, in der die tschechisch-österreichische Bevölkerung feierlich erklärt, daß auch sie sich den übrigen Völkern der Monarchie fest und unerwandelbar zum Throne stehe.

### Aus Rußland.

**Warum Rußland mobilisiert?**  
Wien, 31. Juli. Rußland erklärte den Mächten, daß es militärische Vorkehrungen treffe, um beim Ausbruch des Krieges nicht ungerüstet zu sein, und um sein Prestige auf dem Balkan wahren zu können.

**Die Petersburger Rüstungen.**  
Petersburg, 30. Juli. Die Umgegend der Hauptstadt als ein Heerlager. Die Truppen des Petersburger Militärbezirks, die östlich von Petersburg stationiert sind, sind bereits hier eingetroffen. Aus Riga wird gemeldet, daß die Mobilisation des Riower Militärbezirks im vollen Gange ist.

**Die patriotischen Kundgebungen in Petersburg.**  
Petersburg, 30. Juli. Die patriotischen Kundgebungen in den Hauptstraßen nahmen heute ihren Fortgang. Eine Volksmenge zog unter Hochrufen auf das russische Heer und dem Königen der Nationalhymne am Kriegsministerium vorbei. Ähnliche Demonstrationen von außerordentlichem Charakter werden auch aus anderen Großstädten, wie Moskau, Kiew, Liefisch und Odessa gemeldet.

**Graf Witte reist nach Paris.**  
Berlin, 30. Juli. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ aus Frankfurt a. M. meldet, ist Graf Witte, der seinen Kuraufenthalt in Solothurn abgebrochen hat, gestern dort eingetroffen, und hat nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Paris fortgesetzt.

**Der Streit in Petersburg beendet?**  
Petersburg, 30. Juli. Heute wurde in den Fabriken, die während des letzten Zustandes von den Fabrikanten geschlossen wurden, die Arbeit wieder aufgenommen. In den Pulverwerken und in anderen großen Fabriken ist der Streit ebenfalls beendet. (Eingewandte Besichtigung dieser russischen Darstellung fehlt!)

**Der Streit in Saku.**  
Saku, 30. Juli. Von dem Gehilfen des Ministeriums des Innern, Dschunowski, wurde gestern mit den Teilnehmern in einer von ihm geleiteten Konferenz der Wohlthätigkeitsvereine die Frage der Beendigung des Arbeiterstreiks verhandelt. Die Konferenz nahm die von Dschunowski vorgeschlagenen Maßnahmen an.

**Die Lage an der russisch-österreichischen Grenze.**  
London, 30. Juli. Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Berichterstatters in Krakau, in dem es heißt, daß die dortige österreichische Garnison jeden Augenblick einen Einfall der Russen befürchtet, und daß alles bereit sei, demselben zu begegnen.

**Russische Artillerie auf dem Marsch nach der Grenze.**  
Warschau, 30. Juli. Gestern nachts passierte, von Wina kommend, eine Artilleriedivision den Bahnhof und ging auf der Warschau-Wiener Bahn weiter nach Sadowice. Alle Offiziere und Verwaltungsbearbeiter sind von ihrem Urlaub zurückberufen worden. Pässe nach dem Ausland werden überhaupt nicht mehr erteilt.

**Von der deutsch-russischen Grenze.**  
Pleschen, 30. Juli. In Kaschib wurde heute um Mitternacht gleichfalls der Mobilisationsbefehl ausgegeben, um gleich darauf zurückgezogen zu werden. Ein russisches Schützen-Regiment ist neu in Kaschib eingetroffen und hat sich sofort auf Vorposten an die deutsche Grenze begeben. Gendarmen zu Fuß und zu Pferde halten die ganze Grenze gesperrt. Man sieht vom preussischen Gebiet aus genau die russischen Vorbereitungen.

**Die österreichisch-russischen Verhandlungen.**  
Wien, 30. Juli. Die „Neue freie Presse“ erzählt aus unterrichteten Kreisen über die Konferenzen des österreichisch-ungarischen Botschafters in Petersburg mit dem russischen Minister des Äußern folgende Mitteilung: Es ist richtig, daß Graf Szapary mit Sjasanow in den letzten Tagen Konferenzen abhielt, welche in bester Form verliefen. Es ist möglich, daß bei dieser Gelegenheit auch die Frage zur Erörterung gelangte, daß wir keinen Eroberungskrieg mit Serbien führen. Es ist, da es sich hierbei um einen Meinungsaustausch handelte, zu keinerlei Vereinbarung gekommen. — Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: In unterrichteten Kreisen bezeichnet man es als unrichtig, daß zwischen Wien und Petersburg Verhandlungen auf der Grundlage stattfinden, daß Rußland Neutralität bewahren soll, wogegen die Monarchie ihm das Recht einräumt, nach Beendigung des Krieges mit Serbien zu den Ergebnissen Stellung zu nehmen.

**Die Tschechen in Rußland.**  
Moskau, 30. Juli. In den hiesigen tschechischen Kreisen herrscht große Unruhe. Der größte Teil der Tschechen hat beschlossen, nicht nach der Heimot zurückzukehren und sich nicht zum Militärdienst in der österreichischen Armee zu begeben.

**Russisch-Polen in Aufruhr.**  
Wien, 31. Juli. Die „Nationalzeitung“ meldet, daß der Aufstand in Rußisch-Polen weiter an Umfang gewonnen hat. So ist der Pulverturm in Warschau von den aufständischen geflohen worden. In der Stadt soll die Revolution ausgebrochen sein.

**Reuterei in der russischen Marine im Schwarzen Meer.**  
Konstantinopel, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht) Es wird bestätigt, daß bei der russischen Flotte in Sewastopol eine Reuterei ausgebrochen ist. Aber ihren Umfang liegen keine zuverlässigen Nachrichten vor. Der hiesige russische Stationskreuzer ging gestern mit verneigelter Order ins Schwarze Meer.

**Die japanische Gefahr für Rußland.**  
New York, 31. Juli. Nach der vorliegenden Meldung aus Tokio verfolgt man in der japanischen Hauptstadt die Vorgänge in Europa mit der größten Spannung. Täglich finden in Tokio lange Ministerkonferenzen statt, über deren Inhalt Stillschweigen bewahrt wird. Man nimmt allgemein an, daß Japan, wenn Rußland in einen europäischen Krieg verwickelt werden sollte, der russischen Regierung große Schwierigkeiten bereiten werde, um auf diese Weise die inneren Kriege in Japan zu überwinden.

**Japanisch-österreichische Unterhandlungen.**  
Berlin, 30. Juli. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Wien, daß der neue japanische Botschafter in Wien heute eine Konferenz von zweieinhalb Stunden Dauer mit dem Grafen Berchtold hatte. Diese Konferenz ging vor Zeugen vor sich. Ihr Ergebnis wird streng geheim gehalten.

### Die Vorgänge in Frankreich.

**Ministerbesprechungen.**  
Paris, 31. Juli. Ministerpräsident Ribiani hatte gestern Besprechungen mit den früheren Ministern des Äußern Léon Bourgeois und Briand.

**Berühmte Gerüchte.**  
Paris, 30. Juli. Es waren hier Gerüchte im Umlauf geblieben, wonach in den Wandelgängen der Kammer mehrere Minister sich in beruhigendem Sinne ausgesprochen haben.

**Die Vorbereitungen an der deutschen Grenze.**

Paris, 31. Juli. In letzter Stunde wird gemeldet, daß heute nacht in Nancy eine Probemobilisation von drei Regimentern Infanterie und einem Regiment Husaren der Garnison von Nancy stattfinden wird. Die Behörden haben der Bevölkerung eine ähnliche Note übermittelt, wie sie auch die Behörden in Straßburg bekannt gemacht haben, und worin die Bevölkerung aufgefordert wird, sich nicht durch Kanonendonner erschrecken zu lassen, da es sich nur um Manöver handle. In Nancy sind alle Garnisonstruppen versammelt. Die französische Grenze ist völlig von Truppen besetzt, besonders von Kavallerie. Seit gestern früh stehen längs der Grenze Heumägen, hinter denen Soldaten postiert sind, offenbar um das Überfahren von Automobilen über die Grenze zu verhindern.

**Französische Truppenkonzentrationen an der Maaslinie.**  
Brüssel, 30. Juli. Dem „Soll“ zufolge findet an der belgischen Grenze bei Givet an der Maaslinie eine starke Konzentration französischer Truppen statt. Über Charleville treffen fortgesetzt Militärzüge ein.

**Aufregung im Osten. — Ein unbedeutender Grenzzwischenfall.**

Paris, 31. Juli. Die Blätter veröffentlichten lange Depeschen über die augenblicklichen Zustände an der französischen Grenze. Darnach herrscht in Nancy nach wie vor die größte Geldkalamität. Die Bewohner haben gestern in allen Nahrungsmittelgeschäften die umfangreichsten Einkäufe gemacht, um sich für längere Zeit mit Lebensmitteln zu versorgen. — Ein Grenzzwischenfall ereignete sich gestern nachmittags in der Nähe von Lunéville. Bei dem kleinen Dorf Kures überschritten zwei Unteroffiziere der deutschen Kavallerie die französische Grenze. Ein französischer Zollbeamter machte sie etwa 1/2 Kilometer von der Grenze entfernt, auf ihren Treten aufmerksam, den sie offenbar aus Versehen begangen hatten. Es entstand ein kleiner Wortwechsel, der schließlich damit endete, daß die Deutschen umkehrten und auf deutsches Gebiet zurückgingen. Trotzdem hat die Tatsache unter der Bevölkerung eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Die Blätter warnen jedoch davor, diesem Zwischenfall irgendwelche Bedeutung beizumessen.

**Hastbefehl wegen Falschmeldung.**

Paris, 30. Juli. Dem „Journal des Debats“ zufolge ist gegen den Leiter des Blattes „Paris-Midi“, Balleffe, wegen der von diesem Blatt verbreiteten falschen Alarmnachrichten ein Hastbefehl erlassen worden.

Paris, 31. Juli. Der Herausgeber des Blattes „Paris-Midi“ Balleffe erschien gestern abend vor dem Untersuchungsrichter. Er wies auf seinen guten Glauben bei der Veröffentlichung der falschen Mobilisationsnachrichten hin. Er habe angesichts der ersten Ereignisse annehmen können, daß die ihm von einem seiner Mitarbeiter gebrachte Meldung richtig sei. Den Blättern zufolge werde das strafrechtliche Verfahren gegen Balleffe wahrscheinlich eingestellt werden.

**Die Rententafel.**  
Paris, 30. Juli. Die Syndikatskammer Agents de Change teilt mit, daß die Liquidation für französische Renten und andere Werte vom 31. Juli auf den 31. August verschoben worden ist.

**Wünsche nach einem Moratorium.**  
Paris, 30. Juli. Bezüglich eines Moratoriums, das man von gewisser Seite zu fordern scheint, wird im Finanzministerium erklärt, daß eine ähnliche Maßnahme nur im äußersten Notfall getroffen werden könne. Man sei nicht der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage diese Maßregel erforderlich mache, die im allgemeinen nur im Kriegsfall gerechtfertigt sei.

**Eine Sitzung der Radikalen unter Caillaux' Vorsitz.**  
Paris, 31. Juli. Caillaux erklärte dem Vollzugsausschuß der Radikalen Partei, daß er den Vorsitz der Partei übernehmen und es für zweckmäßig halte, unter den gegenwärtigen Umständen eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. Diese Sitzung wird heute stattfinden.

**Keine Banknoten.**  
Paris, 31. Juli. Die Direktion der Banque de France veröffentlicht folgendes: Um der augenblicklichen Verlegenheit in den Umlaufsmitteln abzuwehren, hat die Banque de France beschlossen, Banknoten von 20 bis 5 Franken in den Verkehr zu bringen.

**Gegen den Run auf Sparkassen.**  
Paris, 31. Juli. Die Regierung entschloß sich mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage gemäß dem Gesetz über die Sparkassen, daß Rückzahlungen auf 50 Franken innerhalb 14 Tagen für jeden Einziger limitiert werden. Infolgedessen finden Auszahlungen auf Sicht nicht mehr statt. Auszahlungen bis zu 50 Franken erfolgen gemäß dem Gesetz erst 14 Tage nach der Kündigung.

### Die Haltung Englands.

**Sein Wunsch: Unparteiische Vermittlung.**

London, 30. Juli. „Westminster Gazette“ schreibt: Wir vertrauen, daß kein jedes denkbares Mittel erschöpft wird, um Frieden durch eine Konferenz und Verhandlungen zu erhalten. Inzwischen sind wir entschieden gegen den Versuch, seine Hände zu binden und ihn schon im voraus auf einen bestimmten Kurs des Handelns festzulegen. Seine einzige Aussicht, Europa in dieser Lage zu helfen, ist, wenn er unparteiisch als Vermittler zwischen den Lagern steht. Der Gedanke, daß, während er seine Uninteressiertheit betont, er tatsächlich ein Parteigänger wäre, würde für jeden Einfluß, den er auf die Mächte des Dreiebundes ausüben könnte, verhängnisvoll sein. Niemand kann sagen, wie sich die Dinge entwickeln, und was unsere Pflicht in dieser Woche erheischt. Es sind zweifellos Umstände denkbar, unter denen England kein uninteressierter Zuschauer des europäischen Konflikts bleiben könnte. Alle Mächte sind in der Lage, die Umstände zu beurteilen und sie zu vermeiden. Aber wir haben Interessen und Verpflichtungen zu berücksichtigen, die jede Entscheidung ernstlich berühren, die wir betreffend des europäischen Konflikts treffen mögen, nämlich die Sicherheit Indiens und das Interesse des überseeischen Dominiums und Besitzungen. Es ist müßig, in einem solchen Augenblick zu sprechen, als ob wir unbegrenzte Streitkräfte hätten, die wir vollständig für militärische Unternehmungen in Europa bestimmen könnten, ohne an die gewaltigen Interessen anderwärts zu denken, die unserer Obhut anvertraut sind.

**Grey und Asquith im Unterhause.**

London, 30. Juli. Sir Edward Grey erwiderte im Unterhause auf eine Anfrage von Lord Lansdowne: Ich kann nur sehr wenig sagen und bedauere, nicht sagen zu können, daß die Lage weniger ernst als gestern ist. Die wichtigsten Tatsachen sind ziemlich unverändert. Österreich-Ungarn hat den Krieg gegen Serbien begonnen und Rußland hat eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Dies hat, so viel wir wissen, nicht zu entsprechenden Schritten seitens anderer Mächte geführt. Wir fahren fort, das eine große Ziel zu verfolgen, den europäischen Frieden zu erhalten. Zu diesem Zweck halten wir enge Fühlung mit anderen Mächten. Hierin hatten wir, wie ich mit Freuden bemerke, so weit keine Schwierigkeiten mit anderen Mächten, wenn es auch für die Mächte nicht möglich war, sich der diplomatischen Aktion anzuschließen, die am Montag vorgeschlagen wurde. — Der Premierminister Asquith beantragte die Vertagung der zweiten Lesung zur Homerule und sagte: Wir versammeln uns heute unter Bedingungen, deren Ernst in unser aller Erfahrungen kaum seinesgleichen hat. Die Frage, ob Krieg oder Frieden, hängt in der Schwebe. Wir stehen einer Katastrophe gegenüber, deren Umfang und Wirkungen unmöglich abgeschätzt werden können. Unter diesen Umständen ist es von vitaler Bedeutung für das Interesse der ganzen Welt, daß England, das keine eigenen Interessen direkt auf dem Spiele stehen hat (Weisfall), eine geschlossene Front zeigt (Weisfall) und in dem Maße, in dem die Autorität einer einzigen Nation zu sprechen und zu handeln. Die Debatte über die Zusatzbill könnte unter solchen Umständen verberbliche Wirkungen auf die internationale Lage haben.

**Eine am selben Tage wieder aufgehobene Verteidigungsproklamation in Gibraltar.**

Gibraltar, 30. Juli. Heute vormittag ist hier eine Proklamation über die zur Verteidigung der Bai zu treffenden Vorsichtsmaßnahmen veröffentlicht worden.

Gibraltar, 30. Juli. Die Proklamation über Vorsichtsmaßnahmen zur Verteidigung der Bai ist aufgehoben worden.

### Die Balkanstaaten.

**Begeisterung der Österreicher in Sofia. — Serbische Defesture.**

Sofia, 31. Juli. Eine große Anzahl österreichisch-ungarischer Reservisten ist abgereist. Die Reservisten, die in begeisterter Stimmung waren, stimmten wiederholt die österreichische Hymne an und wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. — Die Blätter melden, daß im Grenzgebiet zahlreiche serbische Defesture eingetroffen sind. In der Grenzstadt Kule ergaben sich gestern allein 160 Defesture mit Gewehren den bulgarischen Behörden.

**Bulgariens Neutralität.**

Sofia, 31. Juli. Der rumänische und griechische Gesandte stellten gestern dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab und erklärten ihm in der freundschaftlichsten Form, daß ihre Regierungen an der Aufrechterhaltung des Bulgarischen

Friedens festhielten. Radostawow wiederholte die Erklärung, daß Bulgarien in dem österreichisch-serbischen Kriege strenge Neutralität bewahren werde. Die bulgarische Regierung hat ihre Vertreter im Ausland angewiesen, die Neutralitätserklärung Bulgariens den betreffenden Regierungen mitzuteilen.

Bulgarische Stimmen.

Sofia, 30. Juli. Die halbamtliche „Bosia“ erklärt in einem inspirierten Artikel, der sich mit dem Kriege befaßt: In diesen für Serbien entscheidenden und ersten Augenblicken hegen wir, die durch die serbische Treulosigkeit am tiefsten getroffen worden, keine Schadenfreude. Die bulgarische Regierung erklärte bereits, daß sie Neutralität bewahren werde. Dies übersteigt alles, was Serbien beabsichtigt erwarten konnte. Indessen muß die bulgarische Regierung sehr aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse verfolgen. Was sich heute ereignet, bildet die dritte Phase des Balkankrieges. Die moralische Verantwortung dafür fällt ganz auf Serbien, denn diese dritte Phase wäre nicht in so schrecklicher Weise zum Ausbruch gekommen, wenn Serbien sich nicht geweigert hätte, den serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag durchzuführen. Wie sich die Entwicklung gestalten wird und wie die Folgen sein werden, das ist noch nicht klar. Gegenwärtig ist es das Wahrscheinlichste, daß der Konflikt lokalisiert wird. Die Regierung hat die Pflicht, wachsam und bereit zu sein und die Interessen Bulgariens und ausschließlich diese zu verteidigen.

Das Organ der Geschow-Partei fordert in einem Leitartikel, daß Bulgarien sich die Neutralität von Serbien bezahlen lassen müsse. Es sei berechtigt, dafür eine rechtliche Kompensation zu fordern. Bulgarien könne dabei die Rolle Rumaniens im letzten Balkankriege spielen und Serbien gewisse Kompensationen auferlegen.

Die Pforte neutral.

Konstantinopel, 30. Juli. In Übereinstimmung mit dem Komitee für Einheit und Fortschritt beschloß die Pforte, den beteiligten Regierungen ihre Neutralität im österreichisch-serbischen Krieg mitzuteilen.

Eine italienische Luftschiffbestellung in Deutschland.

Wien, 30. Juli. Die italienische Regierung gab der Luftfahrzeug-Gesellschaft in Wittenfeld fünf Parseval-Luftschiffe in Auftrag. Die Gesellschaft hofft, sämtliche Fahrzeuge noch im laufenden Jahr zu liefern.

Hollands Vorsichtsmaßnahmen.

Haag, 31. Juli. Der Bürgermeister rief gestern Abend 10 Uhr die gesamte Mannschaft der Landwehr der Küstenschutz unter die Fahnen. Ein amtlicher königlicher Erlaß verbietet einzuweichen für fremde Kriegsschiffe die Einfahrt in die niederländischen Küstengewässer mit Ausnahme von Schiffen der Fischereipolizei und Kriegsschiffen, die in Seefahrt sind oder Havarie erlitten haben. Die Gerüchte von einer Mobilisierung sind noch nicht bestätigt.

Aus Luxemburg.

Luxemburg, 30. Juli. Infolge einer gewissen Erregung der lothringischen Bevölkerung, die in den hiesigen Grenzorten Einkäufe von Lebensmitteln machten oder zu machen versucht hatten, sind die Preise der Lebensmittel einigermaßen im Steigen. Hier und da werden schon Phantasiepreise für Salz verlangt. Der Hof, der am Montag nach Hohenburg in Bayern abreisen wollte, hat seine Abreise auf unbestimmte Zeit verschoben. Es werden von hier aus unwahre Nachrichten über eine Erregung der Bevölkerung nach Belgien verbreitet; die Bevölkerung ist im Gegenteil ziemlich ruhig, wenn auch nicht ohne Besorgnis für den Fall eines mitteleuropäischen Zusammenstoßes. Aus Bad Mondorf und den übrigen Sommerfrischen hat ein großer Teil der Gäste, namentlich Franzosen, dann auch Belgier, weniger aber Deutsche, die Heimreise angetreten.

Ausgabe kleiner Banknoten in der Schweiz.

Bern, 30. Juli. Der Schweizerische Bundesrat beschloß gestern nachmittag in einer außerordentlichen Sitzung die internationale Lage. Er beschloß, vom 30. Juli an die Schweizerische Nationalbank zu ermächtigen, 20-Frank-Banknoten mit gleichem Kurs auszugeben, um den großen Metallvorrat der Bank zu schütten und ihre Emissionskraft ungehindert zu erhalten, damit sie den Bedürfnissen des Landes gerecht werden kann.

Keine Verpflichtung Spaniens.

Madrid, 31. Juli. Ministerpräsident Dato erklärte die Gerüchte, daß Spanien nach dem spanisch-französischen Vertrage verpflichtet sei, 100 000 Mann in die französische Zone Marokkos zu entsenden, die, falls die französischen Truppen abgerufen würden, zu deren Einsatz bestimmt seien, für unrichtig. Spanien sei durch keinerlei internationale Verpflichtung gebunden. „Epoca“, das Organ des Ministeriums, erklärt, daß Spanien im Falle eines internationalen Konfliktes strenge Neutralität bewahre.

Nachwirkung der Spannung auf Südafrika.

Kapstadt, 30. Juli. Angesichts der Krise in Europa sind die Panzer in Transvaal abgezogen worden. Alle Truppen kehren auf ihre Posten zurück.

Deutsches Reich.

Der bayerische Zuschlag zum Reichswertzuwachssteuerertrag in Bayern abgelehnt. Die Abgeordnetenkammer hat mit großer Mehrheit den von der Regierung zur Ausgleichung des Budgets eingehenden Gesetzentwurf, betreffend den Zuschlag zum Reichswertzuwachssteuerertrag abgelehnt.

Abänderung der ärztlichen Prüfungsordnung. Im Reichsamt des Innern ist ein Entwurf über Abänderung der Prüfungsordnung für Ärzte fertiggestellt worden, der jetzt den Bundesregierungen vorliegt. Als wichtigste Änderung kommt eine stärkere Berücksichtigung der sozialen Medizin bei der ärztlichen Ausbildung in Betracht. Außerdem handelt es sich um eine Erleichterung in Bezug auf die Befreiungen von einzelnen Bestimmungen der jetzigen Prüfungsordnung.

Wegen Herausforderung zum Zweikampf verurteilt. Der Direktor der städtischen Sammlungen in Dresden, Prof. Wands, wurde, weil er seinen Amtsvorgänger zum Zweikampf herausgefordert hatte, zu einer Woche Festungshaft verurteilt.

Die Ausperrung in der Lausitzer Tuchindustrie. Die in Kotbus unter dem Vorschub des Regierungspräsidenten von Schwab in aus Frankfurt a. O. zusammengetretene Einigungskommission der Niederlausitzer Tuchindustrie, welcher außer Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der zuständigen Regierungen-Schwermetall sowie des Oberbürgermeisters

von Kotbus Fort und die Gewerbeinspektoren von Kotbus angehören, hat nach neunwöchiger Verhandlung eine Kommission eingesetzt und sich alsdann vertagt. Die Untersuchungskommission wird heute Abend zu einer Sitzung zusammengetreten.

Nach der Ausperrung in der Solinger Waffenindustrie. In einer Versammlung der Waffenarbeiter wurde Bericht erstattet über die WiederEinstellung der ausgeperrt gewesenen Arbeiter. Im allgemeinen sind die Arbeiter wieder auf ihre alten Arbeitsplätze gekommen, nur ein kleiner Teil der Arbeiter wurde bisher noch nicht eingestellt, weil die Vorarbeit noch zurück ist.

Der Zentralverband deutscher Handelsagentenvereine hat auf seiner Sondertagung inachen beschlossen, sich in einer Petition an den Bundesrat für die Einbeziehung der Bäntholzerzeugnisse in das Bänderwarensteuergesetz auszusprechen. Die Interessen der Handelsagenten liegen durch die Steuerfreiheit der Bäntholzerzeugnisse in gleicher Weise wie die der deutschen Bäntholzindustrie. Es müsse gleiches Recht für die beiden, miteinander konkurrierenden Industrien gefordert werden.

Ausland.

England.

Ein Abereinkommen bezüglich Irlands in Aussicht. London, 30. Juli. Man nimmt an, daß es zu einem Abereinkommen zwischen der Regierung und der Opposition bezüglich Irlands kommen wird und daß das Amendement zur Home Rule Bill zurückgezogen wird.

Zur angeblichen „deutschen Hafenkonzession“ in Holland. London, 30. Juli. Im Unterhause erklärte, eine Anfrage beantwortend, Staatssekretär Grey, seines Wissen sei der „Vulkan“-Gesellschaft im Prinzip die Konzession erteilt worden, bei Blijssingen zu baggern und einen Flußlauf in dem bei Vlaardingen gelegenen Gebiet, das bereits im Besitz der Gesellschaft sei, zu vertiefen. Er habe keinen Grund, anzunehmen, daß dies irgendwie mit der Kontrolle der Wasserwege durch die niederländische Regierung kollidiere, und er sei auch davon benachrichtigt worden, daß die Gesellschaft das Gebiet zwecks der Verschiffung von Erz erworben habe. Er bezweifle nicht, daß jede andere ausländische Gesellschaft das Recht habe, eine gleiche Konzession zu erwerben.

Balkanstaaten.

Der neue albanische Oberkommandant. A. K. Durazzo, 31. Juli. Oberst Schaeffer wurde zum Oberkommandanten der albanischen Streitkräfte ernannt. Schaeffer war seinerzeit Offizier in der kretensischen Gendarmarie.

Türkei

Das Befinden des Scheidens. Konstantinopel, 30. Juli. Der Zustand des Scheidens ist zufriedenstellend; nur hindert ihn die Wundgenwunde am Sprechen.

Mexiko.

Zu den Verhandlungen zwischen Calbajal und Carranza. Mexiko, 30. Juli. Die mexikanische Regierung ernannte den General Luro Villar sowie die Juristen David Guderrez Allende und Salvador Urbina als Delegierte, um mit den Delegierten der Aufständischen betreffs Übergabe der Regierung unter Sicherstellung der nationalen Interessen zu verhandeln. Die Delegierten reisten vorgestern nach Lampico ab.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Kriegsstimmung in Wiesbaden.

Nach so ein Tag wie gestern, und wir brauchen gar keine Mobilmachung mehr. Der Kriegszustand schien in Wiesbaden bereits in Permanenz erklärt worden zu sein und die Klasse fürcht, welche die unverantwortliche Aussteuerung von der bereits erfolgten Mobilmachung des deutschen Landheeres und der Flotte hervorrief, zeitige Folgen, denen nicht allein die vorvorgelassen und in diesem Moment von der Angst gejagten Hausfrauen, sondern auch solche Leute unterworfen waren, die es in ruhigen Zeiten nicht nötig haben und den Patriotismus in Erbpaß genommen zu haben glauben. Es ist beschämend für das deutsche Volk, dem alle guten Eigenschaften einer Kulturration nachgerühmt werden, wenn einzelne in ersten Zeiten kopflos werden und ohne Grund Maßnahmen treffen, welche die schwersten Folgen für das gesamte Wirtschaftsleben haben können. Wir haben in der Morgen-Ausgabe schon darauf hingewiesen, daß einzelne Geschäftsinhaber sich weigerten, Reichsbanknoten anzunehmen. Bedauerlicherweise waren es nicht nur kleine Geschäftsinhaber, sondern auch Kaufleute, denen man ein Verständnis über den Wert des Geldes, insbesondere des deutschen Papiergeldes, zutrauen mußte. Um das Papiergeld loszuwerden, war jeder Trieb recht. Man kaufte im Warenhaus für 50 Pf. und ließ dabei einen Hundertmarktschein wechseln. Um Wechselgeld zu erhalten, waren die Geschäftsleute dann wieder gezwungen, die Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Auf diese Weise war die Reichsbankstelle in Wiesbaden gestern nachmittag gezwungen, mehr als eine halbe Million Mark in Gold abzugeben. Auch die Sparkassen wurden ganz außerordentlich in Anspruch genommen. Wenn sie gestern diese Ansprüche noch in voller Höhe befriedigten, so haben sie für heute zum Teil den im Interesse der Sparer sehr vernünftigen Beschluß gefaßt, nur noch kleinere Beträge auszugeben. Nicht weniger tragisch war der Ansturm, den die Lebensmittelgeschäfte gestern auszuhalten hatten. Die besorgte Hausfrau hätte nicht angst-

licher sein können, wenn die Russen bereits vor den Toren Wiesbadens gestanden oder die Franzosen die Grenze überschritten hätten. Sie kaufte wahl- und planlos alles: Mehl, Hülsenfrüchte, Zucker, Salz usw., und zwar in solchen Mengen, daß man glauben konnte, die Wiesbadener Hausfrauen hätten von der Intendantur den Auftrag erhalten, ein ganzes Armeekorps zu verproviantieren. Einem solchen Ansturm waren die Geschäfte nicht gewachsen; sie schloßen unter der Hand um 20 bis 25 Prozent im Preise auf und gaben schließlich von jeder Sorte nur noch ein begrenztes Quantum ab. Aber die größten Vorräte nahmen schließlich ein Ende, und viele Geschäfte mußten den Laden zu machen; einzelne Konsumgeschäfte waren heute den ganzen Tag noch geschlossen. Dieses Aufstapeln von Lebensmitteln ist ein Unsinn. Abgesehen davon, daß im gegenwärtigen Augenblick gar keine Veranlassung dazu vorliegt, hat eine solche Verproviantierung in Zeiten wirklicher Kriegsgefahr gar keinen Zweck. Wie uns von einem Mitglied der Kriegsverproviantierungskommission mitgeteilt wird, ist die Behörde in diesem Falle der Gesamtbevölkerung an sich zu bringen.

Die Aufnahme der gestern bekanntgegebenen Nachrichten über die politische Lage war in Anbetracht der Tatsache, daß jede Stunde die Entscheidung bringen konnte, eine dem Ernst der Situation entsprechende. Abgesehen von den schon fixierten Entgeisungen herrschte doch im allgemeinen Ruhe und Besonnenheit vor.

Zur Beruhigung der Sparer.

Nach unseren Berichten der letzten Tage und den heutigen Meldungen haben eine große Anzahl öffentlicher Sparkassen beschlossen, von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch zu machen und zunächst nur kleine Beträge zurückzugeben. Die Gläubiger scheinen die ruhige Überlegung ganz verloren zu haben; sie bestürmen die Kassen und fordern ihre gesamten Guthaben zurück, ohne zu bedenken, daß das Geld bei einem solchen Institut sicherer liegt als zu Hause, und daß es im Kriegsfall selbst — wie wiederholt betont sei — der Feind nicht antastet darf. Sie bedenken aber auch nicht, daß kein Institut der Welt in der Lage wäre, die sämtlichen Einlagen in wenigen Tagen zurückzugeben. Auch die Kassauische Landesbank, der „Vorschußverein Wiesbaden“ und die „Vereinsbank“ hier selbst haben beschlossen, von dem Kündigungsrecht Gebrauch zu machen, und zahlen zunächst nur kleinere Beträge sofort aus. Die „Vereinsbank“ hat bereits eine Bekanntmachung hierüber in vorliegender Ausgabe des „Tagblatt“ erlassen.

Die wirtschaftliche Lage der Eisenbahnarbeiter wurde gestern Abend in einer Versammlung, welche der hiesige Ortsverein des Verbands deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter im Saal der „Germania“ in der Pöselnstraße veranstaltet hatte, durch einen längeren Vortrag des Generalsekretärs Riedel (Berlin) beleuchtet. Der Redner schilderte ohne jede aggressive Unterstreichung und unter Betonung des guten Verhältnisses der Eisenbahnarbeiter mit der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung die mannigfachen Mißbilligkeiten, die sich aus der eigenmächtigen und ungerechten Auslegung der Lohnordnung durch einzelne Dienststellenvorsteher für die Arbeiter ergeben haben und sie in ihren Bezügen herabsetzen. Diese verschiedenartige Auslegung gilt besonders für die Nachtarbeit, die Funktionszulagen und das Alfordsystem, dessen Abschaffung der Redner empfahl. Um hier Remedur zu schaffen, sei eine nochmalige Einberufung der Lohnkommission das geeignetste Mittel. Die weiteren Ausführungen des Vortragenden, die den Beifall der Anwesenden fanden, betrafen die Erhöhung der Renten der Pensionisten und das Staatsarbeiterrecht, dem gegenüber sich die preussische Staatsregierung noch ablehnend verhält, während die Reichsregierung die Vorbereitung einer diesbezüglichen Vorlage in Aussicht stellte. Die Erfüllung der Wünsche der Eisenbahnarbeiter würde die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung nicht nur als musterhaftig in Bezug auf die Verkehreinrichtungen und die Verwaltung, sondern auch im Hinblick auf die soziale Fürsorge für die Arbeiter, die zwar die gleichen Pflichten, nicht aber die gleichen Rechte der Beamten haben, erscheinen lassen. Die Ausführungen hatten eine längere Aussprache zur Folge, am welche sich die Annahme einer Resolution schloß, welche die Wünsche der Eisenbahner kurz zusammenfaßte.

Bilgausestellung in der Mittelschule an der Luisenstraße. Auf vielfach geäußerten Wunsch hin werden am Freitag, den 31. Juli, und Samstag, den 1. August, von 7 bis 8 Uhr abends Abendvorträge abgehalten über die Kennzeichen der ehbaren von den giftigen Bilgen. Woher die Bilgvergiftungen? Sie kommen nur da vor, wo in den Familien entweder totale Unkenntnis oder nur mangelhafte und irrtümliche Kenntnis vorhanden ist. Gewöhnlich werden nur jene Bilge gesammelt, welche höchst gefährliche giftige Doppelgänger aufweisen, während viele hundert andere köstliche Speisepilze, die eine Verwechslung unmöglich machen, gar nicht beachtet werden. Die Bilgausestellung gibt hierüber wertvollen Aufschluß.

Artbau. Das morgige Gartenfest im Kurgarten beginnt um 8 Uhr abends mit einem Konzerte des Artbauorchesters, woran sich um 9 1/2 Uhr das Konzerte der Artbaukapelle schließt. Auch diesmal hat Kunstfeuerwerker Glanz ein effektvolles Feuerwerksprogramm aufgestellt. Folgende Nummern seien besonders hervorzuheben: Eine Kolonade, bewegliche Figur in Brillantfeuerwerk dargestellt, fährt vor- und rückwärts über den Turbauweber, große Dekorationsfront; Ein Schloß am Meer mit vorüberfahrendem Dampfschiff; Nischenfeuerbilder, aus zahlreichen kunstverwendenden Bildern zusammengesetzt.

Keine Notizen. Die Nr. 31 der „Anstellungs-Nachrichten“ hat in der Geschäftsstelle des Wiesbadener „Tagblatt“ zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Im Palais de danse verabschiedeten sich heute Abend die Juli-Attraktionen, um für morgen Samstag endlich neuen, hier zum erstenmal auftretenden Kunsttruppen Platz zu machen. — Der für den 2. August in Aussicht genommene Sonderzug zur Verbund-Ausstellung mit 40 Proz. Rabattermächtigkeit ist auf den 9. August verlegt worden, da an diesem Tage in der Ausstellung der Kaiser-Lag stattfinden. Das hiesige Verkehrsministerium Wiesbaden nimmt hierfür Anmeldungen entgegen. — Heute Freitag und morgen Samstagabend findet „Unter den Eichen“ im Restaurant Ritter historisch-patriotisches Militärkonzert statt.





# Hauswirtschaftliche Rundschau.



## Die Hausfrau als Samariterin.

Hygienische Winke für die Reisezeit.

Jede Hausfrau, die sich einige Zeit mit ihren Lieben von ihrem Heim entfernt, sollte sich mit den Hilfsmitteln vertraut machen, die sie in Fällen der Gefahr, also bei plötzlich eintretender Erkrankung ihrer Lieben in Anwendung bringen kann. Es genügt dabei nicht, eine wohlassortierte Reiseapotheke dem mitgeführten Gepäck beizufügen, sondern die Hauptsache ist, sich vorher über das orientiert zu haben, was im gegebenen Fall angewendet werden muß!

Bei nicht seltener, infolge der Hitze im überfüllten Zug eintretender Ohnmacht lagere man den Patienten bei blassem Aussehen horizontal und lasse den Kopf tiefer liegen. Ist jedoch das Gesicht gerötet, so lege man den Kopf hoch. Nun bespreche man das Gesicht mit kaltem Wasser und reibe die Stirn, besonders die Schläfen, sowie auch die Herzgrube mit Weingeist oder kölnischem Wasser recht gründlich ein. Gleichzeitig halte man etwas Watte oder ein Tuch mit Salmiakgeist, Nieschals oder Essigäther getränkt unter die Nase. Sobald die Ohnmacht beseitigt, gebe man dem Patienten etwas kräftigen Wein in Selterwasser, 10 bis 20 Hoffmannstropfen auf Zucker und im Notfall auch einige Schlucke Kognat.

Bei Quetschungen durch Zuschlagen der Tür, durch schwere Gepäckstücke oder auch durch einen plötzlichen Stoß entstanden, suche man dem Wilden einer Wunde durch Auflegen möglichst schwerer Eisen- oder Stahlstücke, durch kalte, stark wasserhaltige Umschläge, oder auch, wenn nicht die Haut verletzt ist, durch Einreibungen mit Arnikatintur oder gleichen Teilen Seifen- und Kampferspiritus vorzubeugen. Ist an der Stelle eine Wunde entstanden, so suche man Salicylwatte an, betupfe recht vorsichtig die Wunde und verbinde sie schließlich mit Salicylglaze.

Wenn durch unglückliches Heben schwerer Gepäckstücke oder sonstige Zufälle plötzlich in den Gelenken sich ein heftiger Schmerz einstellt, so handelt es sich meist um *Berrenkungen*, die natürlich durch den Laien selbst nicht wieder eingedickt werden können; durch Auflegen recht kalter, oft zu wechselnder Umschläge, wird jedoch der Schmerz in erheblicher Weise verringert.

Bei Verstauchungen, die man sich beim Berg- und Treppensteigen, durch Ausgleiten oder Umkippen des Fußes sehr leicht zuziehen kann, empfiehlt sich das schnelle Anwinden der schmerzenden Stelle mit recht fest geleger Flanell- oder Gazebinde, damit der Bildung einer Geschwulst vorgebeugt wird. Nachdem das erkrankte Glied einige Zeit horizontal gelagert hat, beginne man Einreibungen mit Kampferspiritus, flüchtigem Liniment oder Arnikatintur zu machen, oder man lege ebenfalls zunächst nasse oder recht kalte Umschläge auf.

Stellt sich nach dem Genuss von Speisen plötzlich Übelkeit, Erbrechen, Diarrhöe und Schmerz in der Magenregion und im Leib ein, so pflegt es sich um eine mehr oder weniger schwere Speisevergiftung zu handeln; schnell wirkende Abführmittel, wie Nigamöl oder -Pillen, Tee von Sennesblättern oder Aloe, sowie Klister zur Entleerung des Darms, bringen schnell Bänderung.

Bei Pilzvergiftung wende man die gleichen Mittel an, reiche eine Messerspitze voll Tannin in mehrmaligen Dosen und lege Senfpapier in die Herzgrube und auf die Waden.

Sonnenstich oder Hitzschlag zeigt sich meist durch plötzlich eintretende Schwäche und Schwindel, sehr schnellen Puls und rote Gesichtsfarbe an. In solchen Fällen lagere man den Kranken halbseitig an einem schattigen Platz, entkleide ihn, gieße kaltes Wasser auf Kopf und Brust, bedecke den Körper mit nassen Tüchern, die man oft wechselt, und gebe schüchternweise recht frisches Wasser zu trinken. Ist Atemnot eingetreten, stelle man künstliche Atmungsversuche an und fächle mit Hut oder Tuch oder sonstigem Gegenstand ständig frische Luft zu. Bei Bewußtlosigkeit wende man sofort Salmiakgeist als Niesmittel an und gebe 25 Hoffmannstropfen auf Zucker zur Anregung der Herzstätigkeit.

In allen angeführten Fällen suche man so bald wie möglich einen Arzt zu erlangen, da nur er in der Lage ist, schlimmeren Folgen in ausreichendem Maße vorzubeugen. Natürlich genügt es nicht, die hier gegebenen Anweisungen nur einmal durchzulesen, sondern jede Hausfrau sollte sich bemühen, dieselben sich gründlich zu eigen zu machen, um im Notfall schnell handelnd eingreifen zu können.

Dr. M. Sartorius.

## Was der August für die Küche bringt.

Niemals das ganze Jahr hindurch steht der Hausfrau eine solche Fülle an Lebensmitteln aller Art zur Verfügung als im August. Aber nicht nur die Quantität ist eine überraschende, sondern auch die Qualität. „Alles ist erfrischend“, könnte man fast sagen, denn nur wenig macht davon eine geringe Ausnahme. An Fischen bietet sich neben der Forelle, Zander, Hecht, Saibling, Gründling, Karausche und Schleie. An Schattieren gibt es noch Krebse, Hummer, Krabben und Garneelen. Von Geflügel sind Gänse, Enten, Föhner und Tauben von besonderer Güte, wenn auch die letzteren noch wenig vom beliebten Federhennen des Winters; dem Schmalze, Hefen, An vorzüglichem Wildgeflügel steht der Hausfrau, die nicht anständig zu rechnen braucht, Fasan, Faselhuhn, Amd- und Wildente zu Gebote. Ganz besonders empfehlenswert für jede Küche sind dagegen Reh- und Hirschfleisch mit ihrem jeht so guten, feinem Geschmack. Von Schlachtfleisch ist in diesem Monat Kalb- und Hammelfleisch von bester Qualität, und Ochsenfleisch auch recht annehmbar.

An Gemüse bietet sich jeht eine derartige Fülle, daß fast jeden Tag damit abgewechselt werden kann. Kopfsalat, Endivien, Weiß- und Rotkraut, Wirsing und Sellerie, weiße, rote Rüben und Mören, Kohlrabi, Porree, Gurken, Tomaten, Blumenkohl, Artischocken, Bohnen, Schotenböhnen, Zwiebeln, Schalotten, Petersilie und die lange Reihe der Küchenkräuter, wie Petersilien, Basilikum, Porzula, Thymian, Dill usw., kurzum ein Reichthum, der zum Wohl der ganzen Familie in die Kochtöpfe wandern sollte, um mit seinen Nährsalzen usw. das Blut zu verbessern und zu verbänern.

Ebenso steht es mit den Früchten, diesem köstlichen Dessert für groß und klein. Johannis- und Himbeeren, Pfäumen, Reineckeläuben, Birnen, Stachel- und Heidelbeeren, Aprikosen, Pfirsiche, die ersten Äpfel vom Ausland und die ersten Zitronen — alles würzig und vollsaftig, feder und appetitlich, Rabe- und erfrischende Genussmittel zu gleicher Zeit, dabei so wohlfeil, daß es zu jeder Mahlzeit auf dem Tische stehen sollte.

## Ein Mittel gegen Wespenstiche.

Ist in der Nähe eines sommerlichen Gartenrestaurants ein Wespennest vorhanden, so ist man sofort, wenn man seinen Kuchen ausgepackt hat, von einigen dieser lästigen Insekten umschwirrt, und wehrt man sie ab, so stechen sie. Ein solcher Stich ist nicht nur schmerzhaft, sondern auch nicht selten gefährlich, denn da die Weisen nicht sehr wählerisch in den Stellen sind, auf denen sie sich ihre Nahrung suchen, so bringen sie gefährlichere Giftstoffe in den menschlichen Körper als es z. B. die Biene tut. Die Stiche schwellen überdies auch schnell an, und dies kann besonders gefährlich werden, wenn sie nicht auf der äußeren Haut, sondern an den Lippen, der Zunge oder den Schleimhäuten des Mundes oder des Halses liegen, wo durch die Schwellung sogar Erstickung eintreten kann. Solche Wespenstiche kommen häufiger vor, als man annehmen möchte, am meisten in Weinbaugenden, in denen man sich zur Zeit der Traubenreife nicht die Geduld nimmt, die Weisen einzeln abzupflücken, sondern gleich in die volle Traube einbeißt, in der gerade eine Wespe schwelgt.

In der französischen Schweiz und dem angrenzenden Savoyen hat man für solche Fälle ein unerschließbares Heilmittel, und das ist der Knoblauch. Befindet sich der Stich auf einer leicht erreichbaren Stelle, wie z. B. auf den Lippen oder der Zunge, so reibt man ihn bestig mit einer Rebe Knoblauch; liegt er tiefer, so muß der Gestochebene zerquetschte und zerriebene Knoblauchzehen schlucken. In den meisten Fällen sinkt die Geschwulst sofort und die Gefahr einer Erstickung ist beseitigt. Neuerdings hat, wie „La Nature“ meldet, Prof. Mermod von der Universität zu Lausanne der waldländischen medizinischen Gesellschaft Bericht über einen von ihm behandelten Fall erstattet. Es handelte sich um einen Patienten, der infolge eines Wespenstiches im Kehlkopf eine nufgroße Geschwulst hatte, welche ihm sofort Erstickungsanfalle verursachte. Man führte ihm Knoblauch ein, und der Patient wurde sehr schnell gesund. Hat man keinen Knoblauch bei der Hand, so hilft auch wohl rohe Zwiebel, doch ist dies Mittel weniger sicher. Bei Wienenstichen hilft der Knoblauch ebenso.

## Die Behandlung der Säuglinge in der heißen Jahreszeit.

Von Schwester Margu.

Die Säuglingssterblichkeit wächst im Sommer rapide. Nicht nur in den Familien, in denen man den Kindern nicht die genügende Aufmerksamkeit schenken kann, sondern auch da, wo der Säugling gehet und gepflegt wird. Es gelten für das Wohlbedinenden und die Gesunderhaltung des Säuglings ganz bestimmte Vorschriften. Die Nahrung spielt die Hauptrolle. Das Kind, das von der Mutter ernährt wird, hat natürlich die größten Aussichten, gesund zu bleiben, als das Flaschenkind. Die Flaschenmutter muß unter Beachtung der größten Vorsichtsmahregeln bereitet werden. Es ist im Interesse des Kindes besser, die Nahrung ein wenig länger zu sterilisieren. Niemals darf man mit der Milch wechseln, und einen Säugling auf eine Reife milchnehmen, woselbst er andere Milch bekommt, als Hieber, das ist ein Leichtsin, der sich meistens schwer rächt. Selbst die Mutter, die ihr Kind nährt, soll in der ersten Zeit, in den ersten vier Monaten nicht verreisen. Auch sie muß sich an andere Nahrung gewöhnen und dem Säugling bekommt die veränderte Muttermilch nur sehr selten. So sehr der Säugling der Wärme bedarf, so leidet er natürlich auch unter der Hitze. Es ist zu vermeiden, wenn man das Kind in der heißen Vormittagsstunden herumerschickt, und wohl noch bis über die Ohren verpackt. Der Säugling soll auch nicht im Steifliegen liegen, sondern man gewähre ihm freie Bewegung. Natürlich muß man darauf auf das Strengste achten, daß er keinen Zugwind bekommt, und nicht nah liegen bleibt. Da das Neugeborene stets frische Luft haben muß, stelle man es in der kühlen Morgenstunde auf den Balkon oder in den Garten, fahre es auch im freien Spaziergänger, wenn aber die Hitze kommt, lasse man es unbedingt sofort in das kühle Zimmer kommen. Die Schlafengehenheit des Säuglings muß so kühl, wie möglich sein, man lasse das Kind ruhig bei offenem Fenster schlafen, vorausgesetzt, daß kein Zugwind entstehen kann. Stellt sich der erste Darmstich ein, von dem in der heißen Jahreszeit kaum ein Kind verschont bleibt, dann rufe man alsbald den Arzt, und gebe bis zu dem Erscheinen des Arztes Okerfäulem in Milch gemischt. Man lasse dann auch den Milchzucker fort, beunruhige sich nicht, wenn das Kind lieber ein wenig Nahrung weniger zu sich nimmt, als daß man durch ungewöhnliche Fütterung noch den Brechreiz stärkt. Gewöhnlich äußert sich der erste Darmstich schon vorher dadurch, daß das Kind zu weinen anfängt und unruhig wird. Hier muß sogleich die Vorsichtsmahregel einsehen. Mit dem Reichen von Wasser sei man besonders vorsichtig. Das Kind gibt zu erkennen, daß es Durst hat, man gebe ihm aber nur gekochtes und eugend bereitetes Wasser in kleinen Schlucken. Daß man dem Säugling niemals Obst im ungekochten Zustande in die Hand geben darf, ist selbstverständlich. Bei Durchfall lasse man sogleich die Gemüsenahrung weg.

## Winke.

Die Verwendung aller Kartoffeln zur Stärkederitung. Gedehere Borräte von alten Kartoffeln, die nun, wo uns schon neue Kartoffeln zu nächstem Preise zur Verfügung stehen, nicht mehr gern verwendet werden, geben noch sehr gute Stärke zum Sieden von Waschlindern usw. Nachdem man sie einige Zeit in kaltes Wasser gelegt, damit die weß gewordenen Kartoffeln glatt und kraß werden, schält und reibt man sie mit der Reibmaschine; damit sie nicht rot werden, gießt man kaltes Wasser in die Schüssel, in die man das Ge-

riebene sammelt. Nachdem dieses Wasser einige Zeit darauf gestanden hat, rühet man die Masse um, füllt sie in einen Presfad oder in grobes Leinen, läßt das Kartoffelwasser ablaufen und einige Zeit still stehen, damit sich die Kartoffelstärke abscheiden kann. Das Wasser gießt man so oft ab und erneuert es, bis es klar und rein bleibt. Dann läßt man die feuchte Stärke trocknen und zerstößt sie im Mörser oder mit dem Radelholz. Die weiße Kartoffelmehle kann man nochmals mit Wasser verrühren und durchpressen.

Die „Wiener Mode“ hat ein Preisauschreiben veranstaltet: „Reine beste Schokoladeforte“. In der selben erschienenen neuen Nummer werden die preisgekrönten Rezepte publiziert. Der erste Preis ist auf das Rezept einer Schokoladeforte gefallen. Hier ist das Rezept: Masse: 4 ganze Eier werden mit 10 Desagamm Zucker mit der Schneerute 20 Minuten geschlagen; dann kommen 10 Desagamm geweihte Schokolade dazu. 12 Desagamm Butter hat man sehr flaumig abgetrieben und mischt das übrige darunter. Die Masse kommt in ein geschmieretes, gestaubtes Tortenblech und wird im Mofr langsam gebacken. Inzwischen bereitet man folgendes Eis: Masse: 4 Dotter, 1 ganzes Ei, 1/2 Liter Obers, 14 Desagamm Schokolade, 10 Desagamm Zucker. Die Schokolade wird in der Hälfte der Milch erweicht. Die übrigen Ingredienzien werden im Schneeeßel am Herd verrührt, bis die Masse leicht am Kochlöffel haften bleibt; dann kommt die aufgelöste Schokolade dazu und wird nun mit der Schneerute geschlagen, bis die Masse ganz kalt ist; dann wird sie in die Eismaschine eingeseht und gefroren. 1/4 Liter Schlagobers wird geschlagen, mit dem Eis vermenst und in eine gleich große Eiscyreneform gefüllt und am Eis stoden gelassen. Die Torte wird mit Erdbeerjam oder mit frischen Erdbeeren dekoriert und die Eiscyrene daraufgesetzt. — Außerdem werden in diesem Hefte noch dreizehn Rezepte zu verschiedenen Schokoladeforten veröffentlicht.

## Nassauischer Küchenzettel.

- a) für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt
- Samstag. a) Himbeerkaffee. Ragibee, ganze gebratene Kartöffeln, fogenannte Ruderkartöffeln (mit der Schale abgekochte, kleine oder auch ausgekochene Kartöffeln werden man sie vorher mit Salz, Pfeffer und etwas reichlich feinem Zucker beireut hat), Salat von Waschbohnen. Rote Gräbe von Johannis- oder Himbeeren. — b) Hirnsuppe mit Kersch, Selleriesalat, Pfirsichkompott. Kaffee-Eis mit Eiwasseln.
- Montag. a) Sauerampferuppe. Spinat von Rangoldblättern, Salzkartoffeln, Schweinsrouladen. — b) Fleischbrühe mit Karreflöhen. Grüne Bohnen, gedünstet, Kalbsbengel, neue Beringe, Salzkartoffeln.
- Dienstag. a) Grünschensuppe. Die Stelle vom Rangoldblättern, Salzkartoffeln, Pfannkuchen von Mehl. — b) Weinstückchen mit Sago. Blumenkohl Gemüse in Fiersalz, Salzkartoffeln, kalter, gekochter Schinken. Kirsch-Pfannkuchen von lauren Kirchen.
- Mittwoch. a) Milchsalzdicke. Junge Kohlrabi, Salzkartoffeln, Brautur. — b) Pfirsichsalzdicke. Kalbsnierenbraten, Gurkensalat, pommes frites, Johannisbeer-Budding.
- Donnerstag. a) Hammelbrühe mit Gemüseeinlage. Grüne Bohnen, gekochtes Hammelfleisch. — b) Klare Bouillon mit Anisfarn. Butterdicke, gebratene Tauben, Kartöffelstuppe. Gebackte Heidelbeeren, Kartöffelkreppl. — b) Durchgestrichene Suppe von grünen Erbsen. Ragout von Seesungen mit Champignons und Neurons. Schwarzwälder Omelette mit Kirschgeil.
- Samstag. a) Fleischbrühe mit Fodernudeln, Suppenfleisch, Gurkensalat mit Kartöffeln gemischt. — b) Fleischbrühe mit Eierdicke, Suppenfleisch, Gurkenauce, Capfenmausalat, Bouillonkartoffeln, Kartöffelpuffer mit Obstauce oder Kompott.

Kirchensalaten. Nachdem man 1 Liter sehr reife Sauerfrüden ausgekocht, beireut man dieselben mit Zucker und Pfeffer und übergiebt sie mit 2 Eßlöffeln Rum, läßt sie 1/2 Stunde stehen und bereitet inoffen einen guten Eierkuchenteig. Sobald das Palmone in der Eierkuchenteigplatte heiß geworden, schüttet man so viel Teig hinein, daß der Boden bedeckt ist, läßt dies kochen, bis der Boden unten fest geworden ist, oben aber noch flüssig ist. Dann belegt man den Kuchen mit Kirchen und übergiebt diese wieder mit so viel Teig, daß sie ganzlich bedeckt sind. Man backt den Kuchen erst auf der Unterseite fertig, wendet ihn alsdann und bräunt ihn auch auf der anderen Seite. Wird mit Zucker und Zimmt beireut serviert.

Seesungen. Ragout. Der Fisch wird ausgekocht, von Haut und Gräten beireut und in 3-4 cm breite Stücke geschnitten. Diese beireut man mit Salz und läßt sie eine Stunde stehen. Dann trocken man die Stücke ab und dampft sie in reichlicher, zerlassener Butter halb weich. Aus Palmone oder Butter und Weichmilch macht man eine helle Rahmsauce, löst diese mit Fleischbrühe und gibt sie durch ein Sieb über den Fisch, würzt mit weichem Pfeffer, Wurstblüte, Zitronenscheiben ohne Kerne und dampft den Fisch in dieser Sauce vollends weich. Dann giebt man ein Glas Weichwein zu und etwas Sardellen oder Krebsbuter. Beim Anrichten kann man nach Belieben Kalbsfleischlöden einlegen.

## Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten, die, was ausdrücklich bemerkt ist, unentgeltlich für die Schriftleitung erfolgen, sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten. Anfragen, denen kein Anonymitätsbeweis beiliegt, können nicht beantwortet werden. Der Verantwortliche gebührender Rücksichtungen dient dieser Briefkasten nicht.

Georg B. (Frage.) Wer kann mir sagen, wie Rüsse eingemacht werden? Wer kann mir sagen, wie Rüsse gegen Schimmeln geschützt werden?

Frau Corneli. (Frage.) Wer kann mir einen Rat geben, wie ich mein Weichweiss am besten aufbewahre, damit es nicht bräunlich wird? Ich brauche dasselbe erst bis in 15 bis 20 Jahren.

R. G. B. (Frage.) Kann mir jemand ein Mittel gegen Fingerflecken, sogenannten Salsfluk, angeben? Patient leidet schon 10 Jahre daran.

R. S. (Frage.) Ist jemand ein Mittel zur Reinigung von Reispapier mit ähnlichen Materialien bekannt?

Diabetiker. (Antwort.) In der Nassauischen Landesbibliothek, Abtheilung 55-57, wochenlang von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 4 Uhr, können Sie Bücher einsehen und, wenn Sie 10 Pf. opfern, auf 4 Wochen leihen, worin Sie über Zubereitung von Speisen und Getränken ganz genaue Angaben finden. Ich habe dort, z. B. in „Wintler-Kochbuch“ auf Seite 139 und in „Strauß-Diät“ auf Seite 209 viele Rezepte gelesen, wie solche von Äonen verlangt werden. Sicherlich sind noch andere Bücher zu haben.

D. G. (Antwort.) Es liegt ein Brief für Sie am Kunstschalter des „Lohnblatt-Gaues“, eine Treppe hoch.



# Unter den Eichen

Restaurant Ritter.

Heute  
Freitag u. morgen Samstag abend:  
Grosses  
historisch - patriotisches  
Reichhaltig. Soupers. Dicke Milch.

# Militärkonzert.

## Unser Siesjähriger Saison-Ausverkauf

bauert nur noch diese Woche und wird als ein Ereignis für Wiesbaden betrachtet. Wir beabsichtigen in dieser Saison eine vollständige Räumung aller Schuhwaren, die der Jahreszeit unterworfen sind, ohne Rücksicht auf bisherige Preise. Große Posten feiner Schuhwaren haben wir in Serien wie nachstehend eingeteilt:

Leinwand für Damen, Handschuhe für Damen, Kinder-Handschuhe . . . . . 68

Herren- und Damen-Stiefel, schwarz und braun, darunter hochfeine Rahmenware, teilweise bis 18.50, jetzt 10.80, 7.90

Größere Posten Leder-Damen-Haushuhe und Herren-Haushuhe verschiedener Preislagen . . . . . 1.95  
Damen-Stiefel, schwarz und braun, Damen-Halbschuhe, Damen-Anopfschuhe, echte Chevreau-Perdy-Schuhe, hochfeine echte Chevreau-Mädchen-Stiefel, schwarz und braun, ohne Rücksicht auf bish. Preise (Einzelpaare früh. bis 9.50) 5.90

Sandalen, Lasting-Halbschuhe, Leder-Haushuhe für Damen u. Herren, Kinder-Stiefel u. Boy-Halbschuhe, auch Lederschuhe, früh. b. 5.75, für Damen schwarze Stiefel, Damen echte Chevreau-Halbschuhe, weiße Stiefel für Kinder und Mädchen, früher bis Mk. 6.50, hochfeine Schnürschuhe, Anopfschuhe, früher bis 7.50, jetzt für 4.50



Unter vorstehenden Schuhwaren befinden sich solche, die mehr als das Doppelte des jetzigen Preises bisher gefordert haben.

Denjenigen unserer verehrten Abnehmer, die in vorstehenden Serien passende Paare nicht finden sollten, gewähren wir während dieses Ausverkaufs einen Extra-Rabatt von 10% auf alle, auch ganz frisch eingetroffene Waren, gegen Rückgabe dieses Interates.

Unter fabelhaft billiges Angebot in weissen Schuhen und Sandalen kann und wird nicht unbeachtet bleiben.

## Schuhkonsum

19 Kirchgasse 19  
an der Luisenstraße.



von Mk. 2.50 an.

### Kurhaus-Veranstaltungen am Samstag, 1. August.

Auto-Omnibus-Roadfahrten.  
Abfahrt vom Kurhaus 10 Uhr vorm.  
nach dem Römerkastell Zugmantel. —  
2 1/2 Uhr nachm. nach dem Rheingau.  
Vormittags 11 Uhr.  
Frühkonzert  
in der Kochbrunnen Anlage.

1. Ouvertüre zur Oper „Tankred“ von S. Rossini.
2. Loreley-Paraphrase von Neuwadba.
3. An der schönen blauen Donau, Walzer von J. Strauß.
4. Der Wanderer, Lied von Schubert.
5. Phantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer.
6. Heil Europa, Marsch von v. Blon.

### Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorchestr.  
Leitung: Konzertmeister A. Schlering.
1. Vorspiel zur Oper „Loreley“ von M. Bruch.
  2. Walzertanz aus der Oper „Gudrun“ von A. Klughardt.
  3. Aquarelle, Walzer von J. Strauß.
  4. Ein Albumblatt von Rich. Wagner.
  5. Phantasie aus der Oper „Hänsel u. Gretel“ von E. Humperdinck.
  6. Ouvertüre zur Op. „Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien“ von F. v. Suppé.
  7. Potpourri aus der Op. „Der Waffenschmied“ von A. Lortzing.
  8. Czardas aus der Oper „Der Geist des Wajewoden“ von L. Großmann.

Ab 8 Uhr abends: Gartenfest.

8 Uhr: Konzert des Städt. Kurorchesters.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Syrene“ von D. F. Auber.
  2. Adalide, Lied von L. Beethoven.
  3. Erinnerung an C. M. von Weber, Phantasie von Lysberg.
  4. Arie aus „Rinaldo“ von Händel.
  5. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von A. Thomas.
  6. Tausend und eine Nacht, Walzer von J. Strauß.
  7. Phantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Ch. Gounod.
- 9 1/2 Uhr: Konzert der Kapelle des 1. Nass. Feld-Artill.-Regts. Nr. 27 (Oranien).  
Leitung: Kgl. Obermusikstr. Henrich.
1. Glück im Spiel, Marsch aus der Op. „Polenblut“ von O. Nedbal.
  2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von A. Maillart.
  3. Soldatenleben, Requite, militärisch, Tonbild von Keler-Bela.
  4. Phantasie aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
  5. Walzer aus „Die Glocken von Corneville“ von O. Metra.
  6. Spielmanns Abschied, Romanzo von O. Höser.
  7. Solo für Trompete: Herr Müller.
  8. Wenn ein Mädel einen Herrn hat aus der Posse „Der Juxbaron“ von W. Kolo.
  9. Kleine Mädchen von W. Kolo.
  8. Aus dem Volke, Lieder-Potpourri von C. Franke.
- Bei Eintritt der Dunkelheit: Großes Feuerwerk.  
Kunstfeuer, Adolf Clausz, Wiesbaden.  
Bei ungeeigneter Witterung: 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.

### Amstliche Anzeigen

#### Bekanntmachung.

Samstag, d. 1. August cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Defensenstraße 6, hier:  
1 Klavier, 1 Rotenständer m. div. roten, 2 Fenster Gardinen mit Stores u. Sub., 1 Teppich, 1 Sofa u. 1 Bettverlänger, 1 Samtmantel, 1 Fels, 1 Muff, 1 silb. Damenuhr, 2 gold. Ketten, 2 Dameninge, ein Sofa, 1 Nähmaschine u. a. m.  
öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung. B14842  
Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher, Poststraße 12.

Freibank, Samstag, den 1. Aug., morg. 7 Uhr, mindervert. Fleisch u. 1 Cäs zu 50, 2 Niben zu 30 u. 40, Rindfl. (ack.) 25 Pf., Fleischhändl., Weba., Wurfbreit, ist der Erwerb von Freibankfleisch verbot. Gastwirt. u. Kocheb. nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. F383  
Städt. Schlacht- u. Viehhof-Berwalt.

### Nichtamtliche Anzeigen

#### Mail-coach

Abfahrt 3 Uhr Kurhaus nach dem herrlichen Taunus. 1348

#### Restauration

„Zur Hauptwache“,  
Gaulbrunnenstraße 8.  
Morgen Samstag:  
Gr. Schlachtfest.

Samstag: Großes Konzert  
von dem bekannten DONELLI aus Mainz.  
Es ladet freundlich ein  
Franz Berberich.

#### Restaurant Reichsapfel,

Dohheimer Str. 116.  
Morgen Samstag:  
Mehlsuppe  
mit „Freikonzert“, 100-  
zu freundlichst einladet  
W. Müller.

#### Stadt Weilburg,

Albrechtstraße 38.  
Samstag:  
Mehlsuppe,  
wozu jedl. einladet. Mart. Krieger.

#### Massenverkauf.

Suppenhühner, Leinwandhühner,  
Kapaunen, Tauben von 30 Pf. an,  
Rehbügel, Rebhagout, alles frisch  
und billig!!  
H. Umsonst, Felencstraße 3,  
Telephon 3749.

### Wiesbadener Fleisch-Konsum.

Qualitäts-Ware.  
Rindfleisch ohne Unterschied 50 Pf.  
Kalbfleisch d. Stüde Pfd. nur für Ragout 60 Pf.  
Kalbfleisch Pfd. nur 65 Pf.  
la. Schweinefleisch, nur g. mag., Pfd. nur 75 Pf.  
Kammstüd Pfd. . . . nur 80 Pf.  
Banchlappchen, frisch und gef. Pfd. 60 Pf.

### Adam Schmitt, 29 Bleichstraße 29.

### Messgerei Anton Siefer.

Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke nur 50 Pf.  
Dachfleisch, stets frisch, Pfund 60 Pf.  
Kalbfleisch per Pfund 20 Pf.  
Schweinebraten per Pfd. nur 75 Pf.  
Banchlappen, frisch u. gef., 60 Pf.  
sowie sämtl. Wurstwaren stets frisch  
zu bekannt billigen Preisen.

### Nur 17 Bleichstraße 17.

### Kepplers 30-Pf.-Tage!

Nur Samstag u. Sonntag  
nur im Pfund:  
Junges Pferdefleisch . . . . . 30 Pf.  
ohne Knochen . . . . . 30 Pf.  
Dachfleisch, stets frisch . . . . . 30 Pf.  
Geflügel Fleisch . . . . . 30 Pf.  
Frische Fleischwurst . . . . . 30 Pf.  
Nur Hellmundstr. 22.

### Großer Pflisch-Berlauf Vofant Geisberg.

Feinste Tafel- u. Einmachpflische, tägl.  
frisch v. Baum v. 10-8 Uhr. Billige  
Preise. Eingang 2. Tor Idheimer Str.  
Leop. Groß.

### Pflirsche

30 Pf. per Pfd. empfiehlt Arthur  
Kolle, Obstplantagen beim Eigenheim.  
Pflirsche per Pfd. 16 u. 20 Pf.  
zu vert. Gärtenbergstraße 4, 2. Hf.  
Ed. Wandel-Appelosen u. Pflirsche  
z. Einm. Göttenstraße 2, 3. P. r.

### Zurückgekehrt.

Dr. Schlipp,  
Augenarzt,  
Luisenstrasse 25.

Verreist  
Dr. B. Hoffmann  
Coulinstrasse 8.  
Vertreter:

Dr. Weyrauch  
Emser Strasse 24.

Zahnarzt Wetzell,  
Wilhelmstraße 28 1914  
verreist bis 16. August.  
Vertreter: Zahnarzt WEITH,  
Nerotol 6, 1. Telephon 516.

### Kenchhusten, Bronchial-Asthma Berichleimung

behandelt seit über 20 Jahren mit be-  
kannt überraschend schnellem, bestem  
Erfolg O. Schlamp, Apotheker,  
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Bari.

Pianos  
E. Boxberger,  
Schwalbacher Straße 1.

### Statt besonderer Anzeige. Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben

zeigen an  
Dr. med. G. Mäckler u. Frau,  
Marie, geb. Wandesleben.

Codes-Anzeige.  
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mit-  
teilung, daß gestern morgen 7 Uhr nach langem, schwerem Leiden  
meine liebe Frau, unsere treuherzige, gute Mutter, Schwieger-  
mutter, Großmutter, Tante und Schwester,  
Franz Karoline Egenolf, geb. Wül,  
verchieden ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Josef Egenolf, Schuhmachermeister,  
Mathilde Wül, Zahnstr. 44.  
Wiesbaden, den 31. Juli 1914.  
Die Beerdigung findet Samstag, den 1. August, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

### Woods billig.

Morgen Samstag früh am Zwiebel-  
stand große Gurken billig zu verk.  
Reinhard.

### Kriegsgefahr?

Zum Abschluß von Lebensver-  
sicherung mit Kriegsversicherung  
nehme Anträge entgegen.  
Kaiserliche Lebensversicherung  
Carl Osh, Tel. 3433,  
59 Kaiser-Friedrich-Ring 58.

### Anträge für Lebensversicherung

einjährig Kriegsgefahr, nimmt  
noch entgegen  
Subdirektion der Frankfurter  
Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft,  
Marktplatz 3.

### In Heppenheim, Bergstr., Moderne Villa, 5 Zimmer, mit schönem Garten, Sab. elektr. Licht u. allem sonstigen Komfort, ist billigst zu verkaufen oder zu vermieten. Anfragen unter Chiffre F. O. R. 202 an Rud. Hoff, Frankfurt/M. F120

### Schöne 4-Bimm.-Wohnung mit Bad u. 2 Mans., evtl. 5 Zimmer, Bad, 1 Mans., Preis 800-900 Mk., gesucht, am liebsten für sofort. Off. u. N. 684 an den Tagbl.-Verlag.

### Tüchtiges, probertes, besseres Alleinmädchen

das selbständig kochen kann, bei  
hohem Lohn für sofort gesucht.  
Kleine Familie. Wäsche wird aus-  
gegeben. Bierstädter Str. 9a, 2. Et.

### Mattgoldenes Kettenarmband verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. „Hotel Prinz Ritolos“.

# Trinkt Sekt-Bronte,

ein moussierendes, erfrischendes Naturprodukt von ganz eignem Gehalt, das anstatt des Alkohols den hoch-  
bewerteten Parana-Tee enthält, dem besondere Wirkungen auf den Körper zugeschrieben werden. Der Ge-  
schmack ist exquisit weinartig, prickelnd und vollmundig. Die Sekt-Bronte regt an, ohne zu erschaffen und  
ist deshalb ein köstliches Kleinod für jeden Familiensitz, für Gesunde und Kranke. Preis pro grosse  
Flasche 25, pro kleine Flasche 15 Pf. Ueberall erhältlich oder durch den  
Sekt-Bronte-Vertrieb Wiesbaden, Tel. 3087, „Bierkönig“, Herrnmühlgasse 7.  
Das einzige Erfrischungsgetränk, das auf der diesjährigen Ausstellung für Gesundheitspflege in  
Stuttgart zugelassen wurde. 1374